

Odo der Held

Hermiones erstes Mal

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Warnung: Bei weitem nicht so harmlos wie der Titel klingt!

Aber hier passiert nichts mit Hermine, was ihr nicht doch irgendwie gefällt.

Inhalt: Hermine findet, dass sie schon lang genug Jungfrau war und möchte den Zustand schnellstens beenden. Der Mann, den sie sich dafür aussucht, wehrt sich erst mal tüchtig.

Oder doch nicht?

Vorwort

Disclaimer: So hätte sich Joann Rowling Hermines Liebesleben bestimmt nicht vorgestellt. Aber sie hat ja nur die Charaktere entwickelt. Ich habe die Geschichte geschrieben

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9
10. Kapitel 10
11. Kapitel 11
12. Kapitel 12
13. Kapitel 13
14. Kapitel 14
15. Kapitel 15
16. Kapitel 16
17. Kapitel 17
18. Kapitel 18

Kapitel 1

Hermine lag gedankenverloren auf dem Sofa und starrte ins Kaminfeuer.

Ich bin jetzt 17, dachte sie. 17 Jahre alt und alle Menschen um mich herum leben. Ginny und Harry und Ron und Lavender. Neville und Hannah, Dean und Padma und Seamus und Katie. Sie werden heiraten und zufrieden leben. Sie hatten Liebe. Und ich?

Und ich?

Wer ist der Kerl, der sich mal in mich verliebt? Wo ist er? Und warum wollte mich bisher noch niemand haben?

Es klopfte vorsichtig an der Tür und Hermine blickte hinüber. Durch den Spalt schob sich ein Männergesicht.

„Miss Granger? Störe ich?“

Es war Professor Snape.

„Nein, kommen Sie nur rein, Sir.“

Ihr Tränkelehrer schob sich elegant durch die Tür und blieb einen Meter hinter der Tür stehen.

„Kommen Sie nur näher, Sir“, winkte Hermine. „Ich war grad nur am Denken.“

Snape setzte sich in Bewegung. „Denken wird überschätzt, Miss Granger“, sagte er leicht sarkastisch.

„Besonders Sie sollten ab und zu damit aufhören.“

„Wieso?“

„Wir sind mitten im Krieg und Sie haben bereits so viel dazu beigetragen, dass wir gewinnen könnten. Entspannen Sie sich mal.“

„Das kann ich nicht. Ich mache mir Sorgen um Harry, Sir. Und um Ron.“

„Wo sind die beiden eigentlich gerade?“

„Zum Fuchsbau appariert. Rons Tante Muriel ist da und will Ron und Ginnys Liebsten treffen.“

„Ah.“

Hermine nickte bestätigend und Snape trat näher. Er blieb einen Moment ratlos vor dem Sofa stehen, blickte auf Hermine hinunter und setzte sich dann überraschenderweise auf den weißen, flauschigen Kaminvorleger.

Hermine und er blickten aufs Feuer.

„Ich mache mir ehrlich immer zu viele Gedanken, Sir. Um alles und jeden.“

Sie hörte ein kurzes Schnauben von ihm.

„Auch um Sie“, grinste Hermine leicht.

Severus blickte sich um. „Um mich?“

„Ja. Sie müssen so ein furchtbares Jahr gehabt haben. Und mittendrin Harry, der Ihnen vor der ganzen Schule unterstellt hat, dass Sie Dumbledore aus Bösartigkeit umbringen wollten.“

„Das stimmt nicht.“

„Ich weiß, Sir. ICH weiß das.“ Hermine schieg einen Moment voller Gedanken. „Mir müssen Sie nichts sagen.“

„Ich werde mich eines Tages vor dem Ministerium für alles rechtfertigen müssen“, sagte Severus leise.

„Ja, aber nicht jetzt und nicht bei mir.“

Severus drehte sich zu Hermine um. „Wie kommt das, dass Sie so viel gescheiter sind als der Rest der Kids in Ihrem Alter, Miss Granger?“

„Ich bin kein Kind mehr, Sir. Sehen Sie?“

Hermine schob ihren linken Ärmel zurück, rutschte auf dem Sofa runter und neben Severus und zeigte ihm das eingeritzte Wort „Schlammbhut“. „Ich möchte einfach leben, Sir. Ich möchte einen Freund und ich möchte Liebe und einen schönen Beruf.“

„Liebe“, entfuhr es Severus hart schnaubend.

„Ja. Liebe. Ich...“ Neuer Versuch. „Ron...“ Neuer Versuch. „Ron und ich... wir haben es versucht. Auf der Horkruxsuche. Aber wir sind kein Paar, das bestehen kann. Ich werde einen Jungen, nein, einen Mann finden, mit dem ich alt werden will und kann.“

„Das werden Sie.“

„Und dann werde ich vielleicht endlich mal geliebt werden.“

„Geliebt werden?“

„Ja. Ich war noch nie interessant für Jungs. Ich war immer nur die anstrengende bücherliebende Freundin vom ach-so-großen Harry Potter.“

„Und Ihnen fehlt die Liebe in Ihrem Leben“, stellte Severus überrascht fest.

„Ja“, flüsterte Hermine. „Mir fehlt sie. Mir fehlt das Gefühl und der Körper dazu.“

„Körperliche Liebe?“

Sie nickte.

Severus musste sich zwingen nicht zu leicht abschätzig lächeln. „Sie meinen Sex.“

„Ja.“

„Hm. Das klingt als seien Sie noch unberührt.“

„Bin ich.“

„Sie haben nichts verpasst. Und Sie sind noch so jung. Ihr Leben fängt grad erst an.“

Verdutzt sah Hermine ihren Lehrer an. „Wie bitte?“

„Ihr Leben fängt grad erst an.“

„Nein. Was Sie vorher gesagt haben. Überschätzt?“

„Sex ist überschätzt, Miss Granger.“

„Wie meinen Sie das?“

„Über Sex wird überall groß und breit diskutiert, in den Medien und unter Euch Schülern und es wird tot geredet. Doch letztendlich ist es nur Hormonausschüttung und eine mehr oder weniger große Gefühlsentladung zum Schluss.“

„Also ist es nicht so toll, wie alle immer sagen.“

„Nein.“

„Hm“, dachte Hermine laut. „Ich würde es trotzdem gerne mal ausprobieren. Damit ich mir selbst ein Bild machen kann.“

„Sie sollten auf mich hören und es sein lassen.“

„Wieso eigentlich? Wie ist es denn bei Ihnen?“

„Ich hatte bereits Geschlechtsakte, Miss Granger: Es lohnt sich nicht.“

„Das klingt bitter.“

„Ist es.“

Hermine blickte Snape von der Seite her an. Er blickte ins Feuer und sie sah Wehmut in seinen Augen. Wehmut? Was hieß das?

„Sie sehen so aus, als würden Sie sich gerade selbst erzählen müssen, dass Sex keinen Spaß macht.“

„Miss Granger“, sagte Severus leicht genervt. „Ich rede mir das nicht mehr oder weniger erfolglos ein. Es ist so.“

„Beweisen Sie es mir, Sir?“

„Was? Wie bitte?“

Völlig ungläubig als hätte er sich verhört starrte er sie an.

„Ja. Zeigen Sie mir, was ich verpassen sollte.“

„Spinnen Sie, Miss Granger? Ich kann Sie doch nicht...also...das ist...wären wir jetzt an der Schule würde ich ...“

Doch Hermine war von ihrer spontanen Idee wie gefangen und robbte ein wenig näher. „Zeigen Sie mir wie es geht, Sir. Helfen Sie mir, dass ich mein erstes Mal unbeschadet und positiv gestimmt hinter mich bringen kann. Es wird nie jemand erfahren.“

Völlig entsetzt starrte er sie an. „Sie wollen...Sie wollen, dass ich sie entjungfere?“

Hermine lachte leicht auf. „Das Wort ist schrecklich. Lassen Sie das.“

Wieder schnaubte er. „Welches Wort wäre Ihnen denn lieber?“

„Mir eine Hürde zum Zufriedensein nehmen.“

Er rollte leicht mit den Augen. Sie hatte tatsächlich einen Knall. Andererseits...

Andererseits....

Severus fühlte sich schrecklich. Einerseits war dieser Vorschlag der Absurdeste, den er je gehört hatte und andererseits war sie jemand. Sie war ein Mensch und ob Severus es wollte oder nicht, bot sie sich ihm auch

irgendwie an. Es war bereits Jahre her, dass er mal in den Armen einer Frau gelegen hatte. Ehrlich gemeinte Berührungen und Streicheleinheiten bekommen hatte.

Es war Lilly gewesen, damals, und die letzte Umarmung die er gegeben hatte war die gewesen, als er seine Arme weinend um ihren toten Leib geschlungen hatte. Im Kinderzimmer. In Godrics Hollow.

Seitdem...tja. Seitdem war er der Sünder und der Büßer gewesen.

Stumm blickte er Miss Granger bei seinen Gedankengängen an. Sie ihn auch. Erwartungsvoll.

„Also?“, wagte sie zu fragen.

Er atmete tief ein und aus.

„Wieso ich? Ich bin alt, Miss Granger?“

„Ja, aber Sie wissen bestimmt, was Sie tun.“

Er antwortete mit einem halben Schnauben und einem halben Lachen.

„Also?“, wiederholte sie sich fragend.

„Es wird nie jemand erfahren?“, harkte er nach. „Nicht mal Miss Weasley?“

Sie schüttelte schnell den Kopf. Er hatte immerhin noch nicht nein gesagt.

Sie ist Deine Schülerin, Severus, dachte er. Aber sie ist schon volljährig und sie hat Dich explizit gefragt. Sie will!! Und wenn sie gleich nicht drum bittet, dass das heute geschieht, kann sie noch mal drüber nachdenken. Vielleicht wird ihr dann klar, wie schwachsinnig ihre Idee ist.

„Wir werden da heute nicht mehr drüber sprechen, Miss Granger. Vielleicht wird Ihnen ja morgen klar, wie schwachsinnig Ihre Idee ist.“

Sie verzog nicht eine Miene. „Ich bleibe bei meinem Wunsch, Sir.“

Er lachte schnippisch auf. „Sir!“

„Das ist doch meine Anrede für Sie!“

„Das mag stimmen, aber stellen Sie sich vor, ich würde Sie ficken. Sir ist da bestimmt die letzte Anrede, die Sie gebrauchen sollten.“

Hermine zog spöttisch die Mundwinkel hoch. „Was denn sonst? Meister? Lehrer? Oder womöglich noch beim Vornamen!! Severus heißen Sie, nicht?“

Er lehnte sich näher zu ihr hinüber. „Genau“, raunte er missbilligend. „Aber wagen Sie es niemals...niemals mich Severus zu nennen, Miss Granger. Dann passiert was!“

„Dann sagen Sie mir, wie ich Sie nennen soll, Professor.“

„Wenn ich es mit Ihnen tue, dann lassen Sie das Professor oder Sir sein und nennen mich lediglich Snape.“

„Einverstanden. Und Sie nennen mich dann Granger.“

„Das ist wohl das angemessenste.“

Plötzlich fasste sich Snape an den Kopf. „Oh, Mensch, was reden wir hier eigentlich! Ich fasse es nicht. Meine eigene Schülerin plant Sex mit mir.“

„Sie haben mir nie ein eindeutiges Nein gegeben, Sir.“

Er blickte sie kurz prüfend an. „Nein. Das stimmt.“

„Also wollen Sie es auch.“

Er schwieg.

Plötzlich hörten sie vor der Tür Schritte.

„Hermine? Wo bist Du?“

„Das ist Harry“, sagte Hermine leise. Dann rief sie lauter. „Wir sind hier im Kaminzimmer.“

Die Tür ging auf und Harry stand im Rahmen. Er trug Jeans und T-Shirt und hatte sich den Tarnumhang unter den Arm geklemmt. Verdutzt blickte er auf das Bild, das sich ihm bot.

„Snape!“, sagte er überrascht. „Hatte Professor McGonagall nicht gesagt, Sie kämen erst morgen?“

„Das ist korrekt“, sagte Severus und stand behände auf. „Aber sie ging mir auf die Nerven und es war wohl mehr eine Flucht.“ Er lächelte schief. „Ich werde zu Bett gehen. Gute Nacht, Miss Granger. Potter.“

„Gute Nacht, Sir“, sagten Hermine und Harry unisono.

Dann verschwand Severus zur Tür hinaus.

Als Severus in seinem Zimmer unter dem Dach angekommen war, verschloss er die Tür mit einem Colloportus und knöpfte sich die Anzugjacke auf. Während er das tat dachte er an die skurrile Situation in die

ihn Miss Granger eben gebracht hatte. Er lachte leise bei dem Gedanken, was sie von ihm gewollt hatte. So seltsam! Das alles!

Er zog sich die Anzugjacke von den Schultern und hängte sie sorgfältig auf einen Bügel. Dann begann er die Manschettenknöpfe aufzuklappen. War sie wirklich noch so unschuldig was Sex anging? War sie so harmlos während einige ihrer Mitschüler schon bei sexuellen Interaktionen erwischt worden waren? Draco und Pansy Parkinson hatte er bereits zwei Mal aus Wandschränken entfernt und einmal hatte er Miss Parkinson sogar aus dem Jungenschlafsaal holen müssen. Er hatte sie dabei erwischt, wie Draco zwischen ihren Beinen gelegen hatte.

Aber Miss Granger?

Ihm war immer bewusst gewesen, dass sie eine sehr gescheite junge Frau war. Und er meinte wirklich „junge Frau“, denn obwohl sie meinte ihm ihre Narbe zeigen zu müssen war ihm schon vorher bewusst gewesen, dass sie kein Kind geschweige denn junges Mädchen mehr war. Sie war 17. Sie war volljährig vor dem Gesetz und so wie er sie kannte, hatte sie immer schon ihren eigenen Kopf gehabt. Ohne Miss Granger wären sie im Kampf gegen Voldemort nicht so weit. Ohne Miss Granger gäb es noch 3 Horkruxe mehr. Potter hatte ihm vor einer Woche davon erzählt und wie sie alle vernichtet werden konnten. Er hatte immer wieder erwähnt, wie sehr sie Miss Granger dafür gebraucht hatten. Severus hatte Potter angemerkt, wie sehr er seine beste Freundin schätzte und sie für ihr enormes magisches Wissen verehrte.

Miss Granger.

Severus fand sie recht attraktiv. Ja, und ihre Intelligenz war anziehend. Das würde reichen, um fähig zu sein, ihr ihre Jungfräulichkeit zu nehmen.

Er knöpfte sich das Oberhemd auf und lachte leise. Um DAS hatte ihn auch noch keine Frau gebeten! Entjungfern. Wie surreal! Aber als sie ihn gefragt hatte, hatte sie weder verzweifelt noch betrunken gewirkt. Sie schien sich ihrer Sache sehr sicher zu sein.

Severus stellte sich vor den großen Spiegel und blickte hinein.

Wieso suchte sich Granger nicht einen jüngeren Kerl? Einen, der auch wusste, was er da tat? Einen der Weasleys? Einen der älteren Brüder. Charlie oder Bill Weasley?

Warum ich?

Severus zog sich das weiße Unterhemd aus der Hose und zog es sich über den Kopf aus. Er faltete es lose zusammen und warf es auf den Schreibtisch neben sich.

Ich bin echt käsig, dachte er schmunzelnd. Wäre ich nicht so unglaublich weiß, würde man meine Brusthaare nicht mehr so deutlich sehen.

Er öffnete seinen Gürtel und den Hosenknopf als es an der Tür klopfte.

„Wer ist da?“, fragte er verwundert.

„Miss Granger.“

„Was wollen Sie?“

„Noch mal darüber sprechen, was da vorhin im Kaminzimmer passiert ist.“

Severus seufzte und nahm sich seinen Zauberstab. Dann schloss er seine Hose und sagte in Richtung Tür: „Alohomora.“

Der Türriegel öffnete sich und Miss Granger öffnete die Tür ohne, dass er sie hinein gebeten hatte.

„Was...“, wollte er schon meckern, als er verduzt inne hielt.

Sie trug ein dünnes schwarzes Nachthemd, das nicht einmal ansatzweise ihre Oberschenkel vollständig bedeckte. Es war ärmellos und geistesabwesend band sich Miss Granger ihre Haare zu einem Dutt als sie besorgt fragte: „Sir? Ist bei Ihnen alles ok?“

„Wie? Äh...ja.“ Reiß Dich zusammen, Snape, warnte er sich selbst. „Kann das Gespräch nicht bis morgen warten?“

Sie sah fest entschlossen aus. „Nein, Sir. Ich könnte nicht ruhig schlafen, wenn wir das nicht geklärt haben.“ Sie trat näher und schloss die Tür hinter sich. Doch sie blieb an der Tür stehen. „Sir, Sie meinen vielleicht, dass ich es mir anders überlegen könnte. Aber das werde ich nicht. Ich glaube fest, dass Sie mir helfen können. Sie sind pragmatisch und ich habe die Vermutung, dass Sie wissen, was Sie da mit mir tun werden. Sie sind der Richtige, Sir.“

Severus entfuhr ein verächtliches Schnauben. „Sie scheinen ja sehr überzeugt zu sein von meinen

„Künsten“, Miss Granger. Aber ich bin davon überzeugt, dass Sie sich irren.“

„Sie haben immer noch nicht Nein zu meiner Vision gesagt.“

Betreten über dieses Versäumnis blickte er zu Boden. „Nein. Das habe ich noch nicht.“

„Ich hoffe nicht, dass Sie Nein sagen werden, Sir.“

Sie wandte sich zum Gehen, doch er hatte noch eine Frage. „Miss Granger, verraten Sie mir eines.“

„Ja?“

„Wieso wollen Sie nicht warten? Und wieso nehmen Sie sich nicht zum Beispiel einen der älteren Weasley?“

„Das sind zwei Fragen.“

Seine Mundwinkel erhoben sich kurzzeitig. „Dann suchen Sie sich eine Frage aus.“

„Nun... zu Ihrer ersten Frage, Sir. Ich bin 17, fast 18. In 3 Monaten. Ich will endlich alles um das Geheimnis wissen. Ich will nicht länger warten. Und zu ihrer zweiten Frage: Die gesamten Weasleybrüder sind nichts für mich. Weder Charlie, noch Bill, noch Percy. Und Fred und George sind wie Brüder für mich. Also nein, Sir.“

„Was ist mit Mr. Finnigan oder Mr. Thomas aus Ihrem Jahrgang?“

„Nein, Sir.“

Severus hatte nicht bemerkt, dass er sich geistesabwesend mit einer Hand über die Brust bestrichen hatte und hielt abrupt inne als er Miss Grangers Gesichtsausdruck dazu bemerkte. „Nun, denn. Also nein. Wobei ich schon sagen muss, dass Sie einen seltsamen Geschmack haben, wenn Sie mich erwählen.“

„Wieso?“

„Nun ja, ich bin schätzungsweise 20 Jahre älter als Sie und Ihr Lehrer. Ich gelte als schwierig und verabscheuungswürdig. Ich sollte immerhin Dumbledore töten.“

Hermine entfuhr ein genervtes Geräusch. „Nicht schon wieder diese alte Leier. Harry hat mir erzählt, dass Dumbledore Sie explizit aufgefordert hat ihn zu töten, weil er durch den Fluch eh sterben wird.“

„Ich bin zu alt für Sie?“, versuchte es Severus erneut.

„Sir“, lächelte Miss Granger nun, „es geht um Sex. Ich will Sie nicht heiraten.“

Severus setzte sich auf seinen Bettrand und fuhr sich mit seinen Händen durchs Gesicht. „Gehen Ihnen jemals die Argumente aus?“

„Nein“, schmunzelte Hermine.

Er wagte es zu lächeln. „Das merke ich.“

„Also, Sir. Wann machen wir es?“

Erschrocken schaute er auf. „Haben Sie es aber eilig!“

„Nein, ich möchte nur verhindern, dass wir zu lange zu viel darüber reden und darüber das eigentliche Ziel vergessen.“

„Ich kriege langsam eine Ahnung, warum wir im Verlauf des Krieges so schnell so weit voranschreiten konnten.“

„Ganz pragmatisch, Sir.“

„Ganz pragmatisch, in der Tat.“

„Also?“

„Sie haben mir noch keine konkreten Anweisungen gegeben, wie Sie es gerne haben möchten, Miss Granger?“

„Ich darf Ihnen Anweisungen geben, Sir?“, fragte Hermine gespielt ungläubig.

Er schmunzelte. „Natürlich nicht! Naja, doch. Sagen Sie mir einfach etwas und ich entscheide dann, ob ich es realisiere.“

„Keine 80er-Jahre Kuschelmusik, Sir.“

Severus entfuhr ungewollt ein Lacher. „Was noch?“

„Sie probieren verschiedene Taktiken an mir und ich entscheide dann was mir gefällt.“

„Was noch?“

„Kein übermäßiges Kuschn.“

„Oh, DAS wäre sowieso nicht drin, Miss Granger.“

„Dann ist ja gut.“

„Aber ich denke“, sagte Severus, „alle Ihre Vorschläge sind annehmbar.“

„Schön. Bleibt nur noch der Termin.“

Er lachte belustigt auf.

„Was ist so lustig?“, fragte Miss Granger misstrauisch.

„Ich komme mir vor wie bei einem Geschäftstermin“, sagte Severus. „Es geht um Sex, Miss Granger.“

„Ja, aber Sie haben doch von „es lohnt sich sowieso nicht“ gesprochen!“

Mist, sie hatte recht.

„Sir?“

„Ja?“

Er blickte zu ihr hinüber und sie schien plötzlich ein wenig unsicher zu sein.

„Bin ich sexy genug, damit es klappt?“

Severus lächelte sanft und sagte beruhigend. „Auf jeden Fall.“

„Danke. Sir.“

„Kein Problem.“

„Jetzt gleich?“

„Was?“

„Machen wir es jetzt gleich?“

„Wie...NEIN! Auf keinen Fall!“ Severus hatte nicht bemerkt, dass er aufgesprungen war. Er blieb einige Schritte vor Hermine stehen.

„Wann auch immer es passieren wird: Nicht jetzt und nicht heute Nacht. Wir sind noch die nächsten 4 ½ Wochen hier untergebracht. Es wird sich schon ein Moment finden.“

Kapitel 2

Die nächsten Tage war Hermine gefangen in den „Klauen“ von Ginny und auch von Luna, die sich ebenfalls ein paar Tage im Grimmauld Platz eingefunden hatte. Ihr Vater war dabei das Haus zu sanieren, nachdem die Todesser sich daran ausgelassen hatten und er hatte sie angewiesen erst wieder zu kommen, wenn es stabil war und wieder bezugsfertig. Ginny und Luna schleppten Hermine zum Shoppen, ins Kino, zum Billardspielen und so war Hermine abends zu erledigt um noch irgendwie an Sex denken zu können.

Dann kam der Sonntag und da es der vorletzte Sonntag im Juli war, war die gesamte Familie Weasley zum Barbecue ins Walking Cottage nach Plainsborough eingeladen - das Häuschen in dem Mollys Tante Muriel wohnte. Und da Luna sich mit einer Schulfreundin von früher verabredet hatte, blieben an dem Abend nur noch Hermine und Severus übrig.

Sie aßen gemeinsam zu Abend als Hermine das Thema anschnitt.

„Sir. Wir sind heute ganz alleine. Was meinen Sie? Könnten wir es probieren?“

Er seufzte. „Sie wollen es also immer noch, ja?“

„Ja, Sir.“

Severus hatte das Gefühl vor eine große Prüfung gestellt zu werden und er stöhnte leise auf. „Na schön, Miss Granger. Dann eben heute.“

Sie klatschte begeistert in die Hände. „Großartig. Großartig, Sir. Wirklich. Ich danke Ihnen jetzt schon.“

„Sie danken mir zu früh.“

Hermine war völlig aus dem Häuschen und nun total aufgereggt. Endlich würde sie diese Hürde hinter sich bringen. Endlich würde sie dem Erwachsensein noch einen gewaltigen Schritt näher kommen.

„Ich möchte, dass es im Kaminzimmer passiert“, sagte sie plötzlich und wunderte sich selbst über ihre Entscheidung.

„Meinetwegen.“

Sie schob ihren halbvollen Teller von sich weg. „Ich habe jetzt keinen Hunger mehr“, sagte sie laut zu sich. „Ich bin viel zu aufgewühlt.“

Sie sah Severus zu wie er in Ruhe weiter aß, dann stand sie auf und verließ die Küche mit den Worten: „Ich geh duschen und bin dann im Kaminzimmer.“

Severus aß seinen Teller leer und stand dann auf. Worauf habe ich mich da eingelassen, fragte er sich. Ich soll meine Schülerin vögeln. MEINE SCHÜLERIN!!! Hab ich nicht mehr alle Tassen im Schrank?

Doch er würde jetzt nicht kneifen. Er würde das durchstehen wie ein Kerl und seinen Job erledigen. Es gab ja wahrlich Schlimmeres zu tun!

Er ließ sich Zeit bevor er das Kaminzimmer betrat. Miss Granger hatte ein Feuer entfacht, aber da die Flammen durchgehend gelb-orange waren, hatte sie scheinbar den Kamin gesperrt.

Er selbst verriegelte die Tür mehrfach auf magische Art und setzte sich dann neben Miss Granger auf den weichen Kaminvorleger.

„Was jetzt?“, fragte sie leise. „Ich bin aufgereggt.“

„Seien Sie das nicht. Vergessen? Es ist wie Shakespeares Stück: Viel Lärm um nichts.“

„Much ado about nothing, hm?“

„Genau.“

Er sah, dass sich Miss Granger auf den Rücken sinken ließ und ihn weiter anblickte. Er legte sich selbst ebenfalls auf den Rücken und drehte sich auf eine Seite, so dass er halb über ihr lag.

Dann streckte er die rechte Hand aus und begann vorsichtig ihr Gesicht zu streicheln.

Hermine schloss die Augen und genoss das zarte Gefühl seiner rauen Hand.

Sie ist ganz weich, dachte Severus entrückt. Ganz weich und warm. Es fühlt sich gut an!

Er streichelte ihr Gesicht eine Weile weiter, dann fuhr er sanft über ihren Hals und fuhr schließlich mit seinen Fingerspitzen über ihre weiche Dekolletee-Haut.

Ihre linke Hand löste sich vom Boden auf dem sie gelegen hatte und betastete vorsichtig sein Gesicht.

Severus hielt den Atem an. Das war ein schönes Gefühl, dachten seine Sinne.

Sie streichelten sich gegenseitig eine Weile bevor Severus schließlich begann die Knöpfe von ihrem Shirt

zu lösen, obwohl es nicht nötig gewesen wäre, weil er es ihr auch so hätte ausziehen können. Er wollte ihr bloß eine Chance lassen, sich auf ihn vorzubereiten.

Als er Knopf 5 und 6 geöffnet hatte, blitzte ihr BH hervor. Er war schwarz und aus Spitze und der Anblick von ihrer Brustwölbung in ihm gefiel Severus. Sachte strich er die BH-Kappen entlang und registrierte eine leichte Gänsehaut von Miss Granger.

„Das fühlt sich schön an“, hörte er sie plötzlich flüstern.

„Das war mein Plan“, antwortete er. Dann setzte er sich auf und zog sie mit sich. Bedächtig nahm er den Rand ihres Shirts in beide Hände und zog es ihr über den Kopf hinweg aus. Sie tat das gleiche mit ihm.

Er legte sie wieder hin und öffnete ihr dabei den BH. Leicht fielen ihre Brüste aus den BH-Kappen hinaus und er warf den warmen BH beiseite.

Vertrauensvoll sah sie ihn an und Severus fragte sich unwillkürlich, ob er dieses Vertrauen überhaupt verdiente. Er beugte sich zu ihren Brüsten hinunter und begann an ihren Brustwarzen zu lecken.

Hermine entfuhr ein Raunen. Oh, wow, dachte sie entzückt. Das fühlt sich ja noch viel besser an als bei Ron!

Sie fasste in Severus Haarschopf und vergrub ihre Hände in dem schwarzen vollen Haar. Seidig fielen seine Strähnen durch ihre geöffneten Finger und sie spürte deren Kühle und duftige Gegenwart.

Ein Schauer durchfuhr ihn und Hermine musste schmunzeln.

Seine Lippen auf ihren Brustwarzen war ein köstliches Gedicht und sie schloss die Augen und genoss es einfach nur.

Irgendwann spürte sie wie seine Hände ihren Hosenkноп öffneten und dann den Reißverschluss und schließlich wurde ihre Hose weit aufgeschoben.

Sie selbst hingegen griff zu seiner Hose und öffnete nicht nur den Gürtel, sondern auch die Knöpfe, da seine Hose keinen Reißverschluss besaß.

Hermine hatte den unwiderstehlichen Drang an seinen Haaren zu schnuppern, und so beugte sie sich leicht hoch, roch an seinen Haaren und küsste ihn leicht auf die Kopfhaut. Seine Haare rochen frisch und leicht würzig wie nach Minze. Angenehm.

Er ließ von ihr um ihre Hose auszuziehen und seine ebenfalls. Hermines Hand fuhr an seinen Schritt um zu erspüren was sie erwartete, und sie musste tief einatmen als sie die Ausmaße erahnte.

„Keine Angst“, sagte er leise.

„Hab ich nicht“, brummte sie und zog seinen Slip hinunter. Sein erigiertes Glied fiel gegen ihren Unterarm und es war heiß und groß und der Aufprall machte ein leises Geräusch.

Er zog sich seinen Slip selbst aus. Dann griff er fest in ihren und zog ihn ihr die Beine runter so dass sie ihn alleine abstreifen konnte.

Er blickte sie nicht wirklich an, während er das tat. Sonst hätte er gesehen, wie schön sie war. Und er hätte gesehen, dass sie ihn begehrt anblickte.

„Woran merke ich, dass ich bereit bin?“, fragte sie neugierig.

„Ich glaube, man weiß es einfach“, murmelte Severus und begann ihre Vorderseite von den Brüsten abwärts zu küssen und zu lecken. Er hörte, wie ihr ein Stöhnen entfuhr. Er überlegte kurz, aber das Geräusch war angenehm.

Sie war nicht komplett rasiert und nicht buschig, es waren Haare über und sie störten ihn nicht.

Er leckte kurz über ihre äußeren Schamlippen und wie vermutet, spreizte sie ihre Beine von alleine. Dieses Lecken, hatte er gelernt, war wie eine Aufforderung, die nicht erklärt werden musste. Es funktionierte einfach. Bei jeder Frau.

Das zweite Lecken war intimer. Seine Zunge drang zwischen ihre Schamlippen und erzeugte normalerweise ein lustvolles Aufstöhnen. Auch das funktionierte bei Miss Granger. Er versuchte sie zu schmecken und auch der Geschmack gefiel ihm. Es war ein Geschmack zwischen frisch geduscht und ein wenig herb und ein wenig süßlich. Und so vergrub er seine Zunge tiefer zwischen ihre Schamlippen und als er spürte, dass sie immer nasser wurde, tastete er sich vorsichtig mit seinem Zeigefinger in ihre Möse vor. Ein scheinbar ungewolltes Quieken entfuhr ihr, denn sie schlug ihre Hand danach vor den Mund.

„Genießen Sie es“, raunte er und ließ seine Stimme um eine Oktave fallen. Er wusste schon seit der Pubertät, was er mit seiner Stimme bewirken konnte.

„Ich traue mich nicht“, sagte sie leise von oben.

„Warum nicht?“

„Keine Kontrolle über mich.“

„Darum geht es doch. Lassen Sie los.“ Dann leckte er noch einmal tief durch die Furche ihrer Schamlippen und spürte dabei den Kitzler unter seiner Zunge.

„Oh Gott“, stöhnte Miss Granger ergeben.

Verdutzt hielt Severus plötzlich inne. Er hatte eine Vermutung.

„Kann es sein, dass das noch nie jemand bei Ihnen gemacht hat?“

„Nein.“

„Wie schrecklich.“ Er leckte sie weiter und sie stöhnte „Oh ja!“ Ob sie ihm noch zustimmte oder erregt war wusste er nicht.

Er sah, dass ihre Hände an ihre Brüste gelangt waren und sie rieb sanft ihre Brustwarzen. Severus mochte den Anblick. Er teilte ihre Beine aber noch weiter und leckte vom Po hinauf zu ihrer Klitoris was Miss Granger dazu brachte einen Schwall unartikulierter Laute zu murmeln.

Sie war bereits klatschnass und als er sie erneut schmeckte, spürte er das Süße und das Herbe erneut. Nur konzentrierter, aber es war gut.

Severus selbst hatte einen stattlichen Ständer und er zog sich an Miss Granger wieder hoch und küsste dabei ihre weiche Bauchhaut. Als er an ihren Brüsten angekommen war, stieß er sich mit einer geschmeidigen unangekündigten Bewegung in sie.

Sie schrie leise auf, aber ihr Gesicht zeigte dabei keinen Schmerz. Bloß Lust.

Severus begann sie zu nehmen und fickte sie vorsichtig weiter. Immer wieder entfuhr ihr ein Schrei, wenn er sich besonders tief in sie stieß. „Oh Himmel, ist das gut!“, seufzte sie haltlos und klammerte sich um seinen Hals.

Er genoss es unsäglich ihren Körper an seinem zu spüren und seinen Ständer in ihr. Sie roch gut und sie war heiß und leicht schwitzig und ihre Haut war samtig und seidig. Und so zog er sie noch enger an sich und trieb seine Hüfte immer und immer wieder in sie hinein.

„Oh Gott“, stöhnte Hermine verzweifelt. Sie fühlte sich einfach nur gut. Gut, gut, gut. Aufgegeilt und gut. Vollkommen zufrieden mit sich und der Welt.

Und nun hatte sie es schwarz auf weiß. Er wusste was er da tat! Definitiv!

Plötzlich löste er sich ein wenig von ihr, stützte sich mit der rechten Hand neben ihr ab und griff mit der anderen grob in ihre rechte Brust. Hermine wusste nicht, wie es geschah, aber ihr Körper gab das „Tilt“-Zeichen.

Es kam aus ihrer Möse, das wundervolle, unbeschreibliche Kribbeln und wanderte wie eine Flutwelle über ihren Körper, das Gefühl der Geilheit überrollte sie und nahm sie ein und sie kam ohne Halten, ohne zurückrudern zu können. Vollkommen machtlos. Sie hörte sich schreien und sie hörte sich selbst zu, wie ihr Körper versuchte, den Überschwang zu verarbeiten. Sie trudelte in eine andere Welt über und spürte ihren Körper zucken und sie konnte nichts dagegen tun.

Doch sie spürte noch einen anderen Körper an ihrem. Den von Snape. Und sie spürte, dass er sich immer schneller in sie trieb und dann versteifte er sich und schrie heiser auf, dann ächzte er leise ermattet und fiel leicht auf sie drauf, doch bevor er zu schwer wurde rutschte er weg und kam neben ihr zum Liegen.

Heftiges Atmen drang als Geräusch an ihr Ohr. Schließlich wurde es leiser und nun war alles was Hermine hörte, ihr eigenes heftig schlagendes Herz.

Nach einer Weile sagte seine Stimme leise. „Miss Granger? Ist alles in Ordnung?“

Sie nickte stumm, noch unfähig ihre eben verarbeiteten Gefühle in irgendwelche bedeutungslosen Worte zu fassen.

„Gut“, brummte Severus und fiel wieder auf den Rücken. „Oh, mein Herz“, seufzte er und hörte es ein wenig ungleichmäßig schlagen. „Entweder muss ich öfter Sex haben oder langsameren.“

Sie lachte leise und ungläubig.

Das beruhigte ihn und er konnte nun wirklich glauben, dass es ihr gut ging.

Doch er war ihr Lehrer und sie hatten dies nur vereinbart. Und so setzte er sich ganz auf und blickte zu ihr hinunter.

Sie sah leicht verschwitzt aus und ein paar rote Flecken zierten ihr hübsches Gesicht.

„Haben Sie es sich so vorgestellt?“, fragte er höflich.

Heftig schüttelte sie den Kopf. „Oh nein“, sagte sie leise.

„Das Oh nein ist hoffentlich nicht allzu negativ.“

„Oh nein“, sagte sie wieder.

Severus stand auf und griff sich seine Hose. „Das ist doch schon mal was, nicht?“

Er zog die Hose an und dann noch den Pullover. „Sie haben was Sie wollten, korrekt?“

Sie nickte wortlos.

„Prima“, sagte Severus zufrieden. Dann öffnete er die Zauber der Tür und verschwand.

Hermine rollte sich immer noch mit wohligen Gefühl auf die Seite in Embyonalstellung und dachte nach. Wie kam der Mann nur auf die Idee, dass Sex langweilig und fad war??

Sex war der absolute Wahnsinn!!!!

Severus hatte Durst und ging auf direktem Weg in die Küche. Im Kühlschrank standen noch Wasserflaschen und er nahm eine raus und hielt sie sich entgegen seinem normalerweise besseren Benehmen direkt an die Kehle und trank.

Das was er da gerade getan hatte.

Das was sie beide da gerade getan hatten.

Das war....

Das war....

Falsch gewesen?

Auf jeden Fall! Aber was...sonst....ihm fiel das richtige Wort nicht ein.

Ver....ver...verrückt. Das war es. Der Sex war verrückt gewesen.

Nicht zärtlich..so wie mit Lilly. Nicht romantisch wie bei seinem ersten Mal mit Anna. Es war verrückt gewesen. Absurd und surreal. So böse es auch klingen mochte, aber er hatte gerade mit Hermine Granger Sex gehabt. Auf dem Teppich vor dem Kamin im Grimmauld Platz und es war unglaublich intensiv und echt gewesen.

Da war das Wort! Noch besser!

Echt.

Es war echt gewesen. Lebendig und ehrlich und echt.

Hermine Granger konnte nicht vorspielen. Sie hatte alles vorhin so gefühlt wie es für sie war. Sie hatte ihm ehrlich gesagt, dass sie Angst hatte und zum Schluss hatte sie ihren Gefühlen nachgegeben. Sie hatte losgelassen und Severus empfand das als Kompliment für sich.

Er ließ sich auf seinem Stuhl am Küchentisch fallen und stellte die Wasserflasche vor sich.

Er brauchte sie zum Festhalten.

Er hatte bisher einmal in seinem Leben solch intensiven Sex erlebt.

Das war mit Lilly gewesen. Lilly Potter als sie noch ihren Mädchennamen Evans getragen hatte. Er war so unsagbar in sie verliebt gewesen damals, und zu diesem Zeitpunkt hatte er noch nicht realisiert, dass sie ihn als Kerl nicht wollte.

Lilly.

Ich liebe sie immer noch, dachte er. Und das wird sie nie ändern. Aber das Leben ist weiter gegangen. Ich habe mich ein wenig von ihr weg entwickelt. Ich bin desillusioniert und erwachsen geworden.

Wann hatte er mit Lilly geschlafen? Wie alt waren sie beide da gewesen? 18? Ja, das kann sein. Jetzt bin ich 36. Ist es wirklich schon 18 Jahre her mit Lilly? Wahnsinn.

Er musste sich aber eingestehen, dass er sich kaum noch an Lillys Körper erinnern konnte. Bloß noch wie wunderhübsch sie aussah. Wirklich wunderwunderhübsch.

Ich werde sie ewig lieben. Da war sich Severus sicher.

Und nun hatte er mit Hermine Granger geschlafen.

Sie erfolgreich entjungfert.

Mist, dachte Severus. Ich habe sie gar nicht gefragt, ob ich ihr wehgetan habe. Naja, das hole ich morgen nach. Ich hoffe, es war nicht zu schlimm für sie.

Die Wasserflasche war nun fast leer und Severus seufzte. Na toll, dann muss ich heute Nacht ständig pinkeln gehen. Superleistung, Severus. Wirklich!

Severus spürte, dass in seiner einen Hosentasche etwas war und er fingerte danach. Plötzlich zog er etwas seidiges raus und blickte verdutzt darauf. Es war Miss Grangers Slip. Wie ist der denn in Deine Tasche gekommen?, fragte er sich.

Er legte ihn vor die Wasserflasche auf den Tisch. Das Etikett ragte raus und er schaute drauf. Größe 12. Geistesabwesend zupfte er den Slip in Slipform.

Dann blickte er auf das Stück Stoff, was zwischen ihren Beinen gewesen war und schnupperte daran. Er roch ein wenig nach dem herb-süßlichen Duft ihrer Schleimhäute. Nein, er konnte es nicht verneinen, er mochte den Geruch irgendwie. Er war nicht ekelhaft, er war angenehm. Auch jetzt noch, außerhalb des Kaminzimmerfußbodens.

3cm Wasser lachten ihn noch aus der Flasche heraus an und er trank sie leer. Dann stand er auf und stellte sie in den Korb neben dem Kühlschrank, fischte den Slip vom Esstisch und stopfte ihn sich zurück in die Hosentasche. Dann ging er ins Bett.

Am nächsten Tag fand ein Ordenstreffen statt, welches Minerva leitete.

Severus hielt sich still im Hintergrund und beobachtete nur.

Potter saß Minerva direkt gegenüber und zu seiner Linken saß Weasley und zu seiner Rechten saß Miss Granger.

Er fragte sich, wie sie geschlafen hatte. Und außerdem hatte er sie noch nicht fragen können, ob sie gestern Schmerzen gehabt hatte. Sie sah so aus wie immer.

Was würde ich jetzt dafür geben, alleine mit ihr zu sein, dachte er plötzlich und wunderte sich über seine eigenen Gedanken. Nun ja, sein Wunsch war derzeit nicht möglich, aber der Moment würde kommen. Er überlegte noch kurz, was er sie alles fragen wollte, da hörte er seinen eigenen Namen und blickte auf, weil Minerva ihn gesprochen hatte.

„Severus träumst Du?“, fragte sie süffisant.

„Nein“, raunte er. „Was willst Du?“

„Wir würden gerne Deinen wöchentlichen Bericht haben, Severus.“

„Ja“, sagte er knapp und stand auf. Er konnte seine Informationen immer am besten zusammenfassen, wenn er dabei ging. Er umkreiste langsam den Küchentisch und fasste dabei die Treffen der letzten zwei Wochen zusammen. Nach einer Weile beendete er seinen Bericht in dem er sagte: „...Bellatrix hat ihren Ehemann Rodolphus, Roldo, getötet. Vorgestern. Sie kannte ihn seit ihrer Schulzeit. Ich vermute, sie will einfach frei sein für den dunklen Lord. Man munkelt aber schon länger, dass sie seiner überdrüssig ist. Nun. Das war alles.“

„Und Vol...der Lord lichtet seine eigenen Reihen?“, harkte Potter bei ihm nach. „Vielleicht sollten wir noch weiter abwarten. Wenn die sich alle gegenseitig abmurksen, dann haben wir alle letztendlich nicht mehr so viel zu tun.“

Severus sah, dass Miss Granger ihm in den Oberarm boxte. „Also wirklich! Harry!“, sagte sie tadelnd, musste aber grinsen als Potter anfang zu grinsen. „Warn Scherz“, brummte er belustigt.

„Das hoffe ich!“, sagte sie immer noch streng.

„Potter“, sagte Severus scharf und er bemühte den gleichen Tonfall wie Miss Granger hinauf, „Sie sollten nicht spaßen. Der dunkle Lord wird immer stärker und so liebend gerne ich auch auf die Treffen gehe (nun war er sarkastisch), so sehr würde ich mich freuen, wenn ich mal eine Woche unbeschadet bleiben würde. Sie sollten lieber Kämpfen und Okklumentik trainieren. Ich würde vorschlagen, dass wir täglich 2 bis 3 Stunden üben. Mindestens.“

„Das halte ich für eine ausgezeichnete Idee, Severus“, mischte sich Albus ein und warf einen scharfen Blick auf Harry, der erbleicht war.

„Aber Sir“, stammelte Harry nun, „Sie wissen, was aus den Stunden mit Snape und mir geworden ist. Das ging nicht gut!“

„Potter, Severus ist der Beste und Sie wissen das“, sagte Albus streng und insgeheim freute sich Severus über die Rückendeckung, auch wenn er in diesen Stunden nicht über den vergangenen Abend nachdenken konnte. Durfte. Sollte Potter mal in seine Gedanken schauen, duftete er nichts über das intime Einverständnis zwischen Miss Granger und ihm wissen.

Harry gab einen Laut von sich irgendwo zwischen Verzweiflung und Missfallen.

Severus schnaubte. „Glauben SIE, ich hätte so viel Freude dran, Potter. Ich könnte mir schönere Stunden

vorstellen als mit Ihnen.“

„Gut“, warf sich Minerva dazwischen, „wir sind uns einig. Potter, Sie üben täglich mit Severus und Severus“, sie warf ihm einen bittenden Blick zu, „sei nicht zu hart, ja?“

„Der dunkle Lord schont niemanden, Minerva. Und was ich auch immer mit Potter mache, es wird nicht ansatzweise so heftig sein, wie die Legilimentik, die der dunkle Lord einsetzt.“ Er schaute Harry an. „Heute 17 Uhr. Kaminzimmer.“ Dann befand er die Stunde für beendet und rauschte aus dem Raum hinaus.

3 Stunden später fand er Miss Granger im Bad wieder. Sie hatte sich die Haare gewaschen und kämmte sie gerade durch.

„Hallo“, sagte er leise um sie nicht zu erschrecken.

„Hi“, flüsterte sie und hielt mit dem Kämmen inne.

„Geht es Ihnen gut?“

Sie nickte.

„Ich wollte Sie noch fragen, ob Sie Schmerzen hatten.“

„Nein.“ Sie lächelte leicht. „Keine Schmerzen. Es ist alles gut.“

„Schön.“ Er wollte das Bad wieder verlassen, da spürte er plötzlich, dass sie ihn am Ärmel festhielt.

„Danke“, sagte sie.

Er hielt inne. „Gab es was zu danken?“

„Oh ja. Ich fand mein erstes Mal interessant und spannend.“ Sie ließ ihn los. „Aufregend.“

„Nun haben Sie ja vielleicht schon bemerkt, dass Sex überbewertet ist, nicht?“

„Nein. Das habe ich nicht gesehen.“

„Nicht?“

„Nein. Ich fand es toll.“

Severus war verduzt und blickte sie forschend an. „Toll?“

Sie nickte. „Wenn es nach mir ginge, könnte ich das immer und immer wieder erleben.“

Severus erstarrte. War das eine Bitte von ihr gewesen?

„Was meinen Sie?“, harkte er nach.

„Haben Sie mich nicht verstanden?“

Oh, nein!, dachte er entsetzt. So nicht!!! „Wir waren uns einig, dass es bei diesem einen Mal bleibt. Wieso machen Sie das hier jetzt?“

Sie lachte leise. „Ich bin süchtig??“

„Dann suchen Sie sich jemand anderen. Ich bin Ihr Lehrer und wir dürfen das nicht wieder tun.“

„Das war kein Nein.“

„Das sollte es aber sein.“

„Das war immer noch kein Nein, Sir.“

Er grummelte fluchend und wollte gehen, da hielt sie ihn wieder fest, zog ihn mit einer blitzschnellen Bewegung zu sich runter und flüsterte ungläubig in sein Ohr: „Sie können nicht knallhart Nein zu mir sagen, oder?“

„Doch.“

„Dann sagen Sie jetzt: Miss Granger, was wir gemacht haben war nicht richtig und nicht gut und ich werde Sie nie wieder anfassen.“

Flehend blickte er sie an. Warum? Das war die einzige Frage in seinem Kopf. Warum?

Warum konnte er nicht sagen, was sie gerade verlangt hatte?

„Miss Granger“, begann er und suchte in seinem Gehirn nach dem passenden Satz, „was wir gemacht haben war nicht richtig, aber es war gut, aber ich sollte Sie nie wieder anrühren.“

Abrupt ließ sie ihn los. „Ok, fein, ich mache es von Ihnen abhängig zu mir zu kommen, wenn sie möchten.“ Dann ließ sie ihn stehen und verließ das Badezimmer.

Kapitel 3

Um Punkt 17 Uhr betrat Severus das Kaminzimmer im Glauben Potter vorzufinden, aber es waren noch Weasley und Miss Granger da. Entnervt rollte er seine Augen.

„Weasley, Granger: RAUS!“ Er zeigte auf die Tür.

„Nein“, sagte Miss Granger. „Wir wollen auch verstehen.“

„Genau“, sagte Weasley.

In Sekundenbruchteilen hatte Severus seinen Zauberstab aus dem linken Ärmel gezogen und ihn auf Weasley gerichtet. „Legilimenz!“

Er sah vor seinen Augen eine weite Landschaft an Gedanken und er blickte sich kurz um.

Es war alles Schrott.

Eine nackte Lavender Brown, Brüste, Nahrung, das Bild seiner Familie, ein Bild von Miss Granger als sie jünger war und noch mehr Schrott. Gelangweilt zog er sich aus Weasleys Gedanken raus.

Weasley saß vor ihm und starrte ihn bitterböse an.

„Sie haben kein Recht,...“, begann Weasley, aber Severus schnitt ihm das Wort ab. „Ich habe kein Recht was zu tun, Weasley? Der dunkle Lord nimmt sich jegliches Recht.“ Blitzschnell zielt er auf Miss Grangers Kopf und schnappte „Legilimenz“.

Er durchdrang ihre oberflächlichen Gedanken, die sie gerade hatte und trat einen Schritt näher.

Dort waren allerlei Kindheitserinnerungen, Gedanken über einen Ort am Meer mit einem kleinen Steinhäuschen und einem Muschel Mobile an der Tür. Wind rauschte und Möwen kreischten über ihm. Dann war da ein rotes geschnörkeltes Brokatsofa in der Ecke und dann war er wieder in Hagrids Hütte und er sah, dass Potter neben ihm mit einem Stein am Kopf getroffen wurde. Plötzlich drehte sich alles um ihn und er fiel aus den Gedanken wieder ins Hier und Jetzt. Verblüfft blickte er Miss Granger an.

„Können wir jetzt richtig anfangen?“, fragte Potter, der links neben Miss Granger saß. „Ich will das hinter mich bringen.“

„Gut“, murmelte Severus und fasste seine Gedanken wieder. Dieses Haus, das er gesehen hatte...wo stand es?

Severus setzte sich nicht und trat ans Fenster. Während er raus blickte sagte er bedächtig: „Der dunkle Lord ist sehr fähig in der Kunst der Legilimantik und der Okklumentik. Wo ich schon sehr talentiert bin ist er begnadet. Ich gehe davon aus, dass meine Zeit mit Ihnen nicht reichen wird, um Sie vor dem dunklen Lord zu schützen, aber es wird Ihnen Zeit verschaffen.“

„Wie halten Sie denn Ihre Gedanken vor ihm fern, wenn er besser ist als Sie, Sir?“, fragte Weasley.

Severus drehte sich nicht um und sah auf den Gehweg vor dem Haus. Ein älterer Mann ging mit seinem Labradorwelpen Gassi und der Hund pinkelte an einen Laternenpfahl. „Ich muss jedes Mal dankbar sein, wenn ich ihn hinhalten kann. Ich selektiere jedes Mal nur halb wichtige Gedanken und Erinnerungen und präsentiere sie ihm, so dass er glaubt, sie aufgespürt zu haben. Das ist die Kunst. Es ist nicht verkehrt, Erinnerungen zu zeigen. Es müssen die Richtigen sein. Weasley“, Severus drehte sich wieder um, „Ich hatte das Unglück, Miss Brown in Ihren Erinnerungen nackt zu sehen. Unterlassen Sie das, denn es macht mich ärgerlich. Miss Granger. Dieses Steinhaus. Was ist das für eine Erinnerung?“

Er sah Miss Granger lächeln. „Das Haus gibt es nicht wirklich, glaub ich, es ist nur ein Haus aus meiner Phantasie. In so einem Haus würde ich wohnen wollen.“

Severus wollte sich von diesem interessanten Gedanken nicht vom Thema ablenken lassen und er zielte auf Potter. „Legilimenz!“

Er trat in Potters Erinnerungen ein und sah eine Schlange aus einem großen Glasterrarium kommen. Sie bedankte sich bei ihm und zog weiter. Dann sah er eine weiße Schneeeule vom Himmel fallen und eine verbeulte Schaukel auf einem düsteren Spielplatz. Die Schaukel gab bei ihren Schwingbewegungen leise Quietschgeräusche von sich.

Dann sah er Potter an ein Steingrabmal gepresst und er hörte die Stimme des dunklen Lords sprechen. Sofort zog er sich aus Potters Kopf heraus. Diese Erinnerungen waren zu gefährlich.

Er würdigte Potters bösen Blick nicht und sagte: „Sie dürfen mich Sie nicht überfahren lassen. In dem Moment, wenn ich in Sie eindringe, sollten Sie schon beginnen eine Mauer aufzubauen, einen Vorhang

zuzuziehen oder Tapete zu entrollen. Sie sollten eine Hecke pflanzen oder eine Decke ausschütteln. Stellen Sie sich irgendwas vor, was mich davon abhält Sie zu lesen.“

„Kann ich es auch Nacht werden lassen?“, fragte Miss Granger neugierig.

„Von mir aus auch das. Aber Sie sollten es schnell dunkler werden lassen. Denn in jedem Bruchteil einer Sekunde kann der dunkle Lord Sie schon lesen. Weasley und Miss Granger, Ihre Gedanken sind vielleicht nicht so gefährlich wie Potters, aber Sie haben wohl gut gewählt heute auch hier zu sein. Lernen Sie. Sie wurden schon zu sehr in die Gedanken von Potter mit reingezogen. Sie wissen zu viel.“

„Testen Sie mich mal, Sir. Ich möchte es versuchen.“

Er lächelte Miss Granger an. „Immer noch die Streberin, Miss Granger?“, fragte er leise tadelnd.

„Immer noch, Sir“, schmunzelte sie und ehe sie sich versah, war er in ihrem Kopf.

Es fühlte sich für sie recht seltsam an. Es war kein bewusstes Gefühl, sondern bloß das Wissen, dass sie nicht alleine war. Es war ein starkes Gefühl und Hermine erinnerte sich an die Dunkelheit und beschwor sie hinauf. Sie stellte sich den Raum vor, in dem sie sich befand und ließ ihn erdunkeln.

Bald waren ihre Gedanken in schwärzeste Nacht gehüllt und plötzlich war sie wieder allein.

„Nicht übel, Miss Granger“, sagte Snape doch glatt. „Sie müssen nur noch schneller werden. Weasley, jetzt Sie. Verdrängen Sie mich. Legilimenz.“

Doch Hermine entfuhr ein belustigter Laut, als Snape nach etwa 10 Sekunden entnervt aufgab und scheinbar Rons Kopf wieder verließ. „Weasley!“, bellte er. „Können Sie an noch etwas anderes Denken außer Sex?“

Potter lachte schallend und schlug Weasley herzlich ins Kreuz.

Am nächsten Abend versuchte Severus die Drei zu lehren ihm nur bewusste Erinnerungen vorzusetzen. Bei Weasley klappte es überhaupt nicht, bei Potter vereinzelt und dann war Miss Granger dran. Sie richtete sich konzentriert auf und ließ ihn rein.

Severus wartete darauf zu sehen, was sie ihm zeigen wollte und bald begann sie daran zu denken, was vor 4 Nächten im Kaminzimmer geschehen war...

Sie spürte bewusst seinen Körper neben ihrem. Und sie spürte, dass er sich immer schneller in sie trieb und dann versteifte er sich und schrie heiser auf, dann ächzte er leise ermattet und fiel leicht auf sie drauf, doch bevor er zu schwer wurde rutschte er weg und kam neben ihr zum Liegen.

Heftiges Atmen drang als Geräusch an ihr Ohr. Schließlich wurde es leiser und nun war alles was Hermine hörte, ihr eigenes heftig schlagendes Herz.

Nach einer Weile sagte seine Stimme leise. „Miss Granger? Ist alles in Ordnung?“

Sie nickte stumm, noch unfähig ihre eben verarbeiteten Gefühle in irgendwelche bedeutungslosen Worte zu fassen, obwohl sie es weiß Gott versuchte!!

„Gut“, brummte Severus und fiel wieder auf den Rücken. „Oh, mein Herz“, seufzte er. „Entweder muss ich öfter Sex haben oder langsameren.“

Sie lachte leise und ungläubig. Wie menschlich er klang!

„Haben Sie es sich so vorgestellt?“, fragte er höflich. Das klingt jetzt echt fies!

„Oh nein“, sagte sie leise. Tausend Mal besser!!

„Das Oh nein ist hoffentlich nicht allzu negativ.“

„Oh nein“, sagte sie wieder. Ich leg noch einen drauf. Zehntausend Mal besser!

Severus sah sich aufstehen. „Das ist doch schon mal was, nicht?“

Er zog die Hose an und dann noch den Pullover. „Sie haben was Sie wollten, korrekt?“

Sie nickte wortlos. Das stimmt, dachte Hermine missmutig. Ich will noch mal! Manno, jetzt klinge ich schon wie ein bockiges Kleinkind.

„Prima“, sagte Severus. Dann öffnete er die Zauber der Tür und verschwand.

Hermine rollte sich immer noch mit wohligen Gefühl auf die Seite in Embyonalstellung und dachte nach. Wie kam der Mann nur auf die Idee, dass Sex langweilig und fad war??

Sex war der absolute Wahnsinn!!!!

Severus blieb noch einen Moment in ihren Gedanken und musste unwillkürlich lächeln. So hatte sie danach gedacht! Aha!

Dann verließ er sie wieder. Schmunzelnd sah er sie an und sagte dann mit fester Stimme:
„Sie kommen scheinbar mit Ihrer Okklumentik voran, Miss Granger. Machen Sie weiter so.“

In der kommenden Nacht dachte Severus wieder einmal angestrengt über seine Beziehung zu Miss Granger nach. Er konnte es kaum glauben, aber es schien so als habe ihr das mit ihm gefallen. Seltsam, nicht?

Ja, das ist wirklich seltsam. Wie konnte sie es nur schön finden, was er da tat?

Plötzlich klopfte es an seiner Tür. Ganz leise und zaghaft. „Professor?“, fragte ihre Stimme.

„Miss Granger. Kommen Sie rein.“

Sie schlüpfte durch den Türspalt und schloss sie wieder hinter sich.

Er blickte sie im Dunkel des Zimmers an. Sie trug einen kleinen hellen Slip und ein dünnes Unterhemd.
„Sir“, sagte sie, dann schüttelte sie den Kopf und korrigierte sich, „Snape. Ich habe mir was überlegt.“

„Was denn?“

„Nun... Sie haben mir ja eingestanden, dass Sie unseren Sex gut fanden und... wie wäre es, wenn wir uns dafür treffen?“

„Treffen?“, fragte er ungläubig. „Miss Granger, ich glaube nicht, dass...“

Doch sie unterbrach ihn wieder einmal und trat zudem auch noch näher an sein Bett heran. „Snape, ich will, dass Sie das Wort „nicht“ nicht mehr benutzen. Alles was mit uns beiden zu tun hat ist „nicht“. Wo besteht das Problem für Sie?“

„Sie sind meine Schülerin gewesen, Miss Granger und wenn Sie nach dem Sommer wieder kommen, sind Sie es für ein weiteres Jahr. Das was hier läuft ist illegal und mir droht eine Strafe und die Kündigung, wenn das rauskommt.“

„Und wenn es nicht rauskommt?“

Er starrte sie an. „Habe ich Sie schon zu einer Kriminellen gemacht, Miss Granger?“, erkundigte er sich belustigt.

„Ja. Scheint so.“

Sie ließ sich auf seinen Bettrand sinken. „Snape, es ist doch so: Aus irgendeinem mir unerfindlichen Grund mochten Sie den Sex mit mir und aus einem mir sehr verständlichen Grund mochte ich ihn auch. Wieso machen wir damit nicht weiter?“ Sie erstarrte. „Oder... oder sind Sie doch gar nicht allein stehend?“

„Bin ich. Aber das ist nicht der Punkt, Miss Granger. Sie gehören in meine Obhut und nicht in mein Bett.“

„Ich war noch nie IN Ihrem Bett.“

Er schnaubte.

„Na schön“, sagte Hermine. Er hatte immer noch nicht Nein gesagt. „Wir probieren es aus. Ist das ein guter Vorschlag? Und wenn einer von uns aus der Sache raus will ist das kein Problem. Der andere akzeptiert das dann einfach. Und gut ist!!“

„Ganz einfach, wie?“, fragte Severus spöttisch.

Sie nickte doch tatsächlich. „Genau. Sie wollen Sex und Berührungen und ich auch. Sonst nichts.“

Plötzlich merkte er, dass er seine Hand auf ihre gelegt hatte, denn etwas Warmes und Weiches befand sich darunter und wurde von seinen Fingerspitzen gestreichelt. Dann dachte er an sich.

„Miss Granger. Ich muss ehrlich sein.“

„Ja?“

„Das was wir getan haben war gut, ok, aber Sex mit mir sieht normalerweise anders aus.“ Ja, die Umschreibung war ok.

„Wie?“, fragte sie und sie sah wirklich interessiert aus.

„Ich bin nicht immer so liebevoll. Ich habe schon fast alles ausprobiert und war meistens gelangweilt.“

Sie atmete kurz durch und schien ihre Gedanken zu sammeln, dann sagte sie gedehnt: „Gut. Ich verstehe. Und warum glauben Sie, würde ich mich darauf nicht einlassen?“

Er zog abschätzig eine Augenbraue hoch. „Sie haben einmal in Ihrem Leben Sex gehabt, Granger. Sie wissen nicht ansatzweise, auf was Sie sich da einlassen.“

„Behandeln Sie mich nicht wie einen Idioten, Snape. Ich bin lernfähig und sehr neugierig. Lehren Sie mich. Ich habe Blut geleckt. Ich will mehr. Machen Sie mit mir was Sie möchten. Testen Sie mich aus.“

Plötzlich tauchten vor Severus Gedanken die Wörter „Was solls?“ auf.

„Na schön“, sagte er zu Miss Granger, „Ich bin dabei. Ich werde nicht spielen. Ich werde Sie nie anlügen und vielleicht wird es ernüchternd für Sie, aber so bin ich.“

„Einverstanden.“

„Ziehen Sie sich aus“, befahl Severus streng.

Sie tat es und stand dann nackt vor ihm. Zum ersten Mal sah er sie bewusst an. Sie hatte einen schönen, reizvollen Körper. „Legen Sie sich aufs Bett.“

Sie tat auch das.

Severus nahm seinen Zauberstab und verschloss die Tür und warf einen Muffliato hinterher, dann zog er sich den Schlafanzug aus und stellte sich direkt vors Bett.

„Nehmen Sie meinen Schwanz in den Mund.“

Sie zog verdutzt eine Augenbraue hoch und setzte sich auf. Dann nahm sie die noch weiche Haut seines Gliedes und schob es sich in den Mund.

„Nehmen Sie meine Hoden und massieren Sie sie.“

Ungeschickt nahm sie mit einer Hand seine Hoden auf und begann sie leicht zu kneten.

„Ich sagte massieren, Granger.“ Severus schlug einen strengen Ton an. „Nicht tätscheln.“

Er sah sie leicht grinsen und dann fasste sie zu. Sie leckte behutsam die Haut seines sich langsam erigierenden Schwanzes und Severus sagte: „Ich bin nicht aus Zucker. Ich halte eine Menge aus.“

Dann nahm sie seine Erregung ganz in den Mund. Ihre Kehle gab einen hohlen Laut von sich und in Severus stieg das Gefühl der Macht auf. Hier zu stehen war sehr geil.

Sie lutschte und leckte seine Länge und bald spürte Severus, wie er kommen würde. Doch er wollte nicht kommen und so zog er sich vorsichtig aus ihrem Mund hinaus.

„Sehr schön gemacht, Granger. Legen Sie sich wieder hin.“

Sie robbte auf den Rücken und er sagte: „Spreizen Sie Ihre Beine.“

Sie spreizte ihre Schenkel und Severus legte sich dazwischen. Wieder leckte er recht behutsam an ihren Schamlippen und sie teilte prompt ihre Beine noch weiter.

Er sah Feuchtigkeit glitzern und schob zielstrebig seinen Zeigefinger in ihre Öffnung.

Hermine entfuhr ein Zischen. Wow, dachte sie, das war so heiß!

Der Finger bohrte sich immer tiefer, bis es nicht weiter ging und plötzlich begann er sie mit dem Finger zu ficken. In Hermine explodierte ein Feuerwerk der Lusternheit und sie stöhnte laut auf.

„Halten Sie den Mund“, raunzte er und dieser Tonfall machte Hermine nur noch mehr an.

Er zog seinen Zeigefinger wieder raus und plötzlich hatte Hermine zwei Finger in sich. Wieder begannen sie sie zu ficken und Hermine schwamm auf einer Welle des Glücks. Ihr Körper war ein Haufen wirrer Emotionen und sie schwamm weiter und weiter und ließ sich ertränken von den Schauern, die über sie herein brachen.

Sie spürte nur so halb, wie die Finger verschwanden und plötzlich stieß sich etwas Anderes, Härteres und sogleich Weicheres, Ebenmäßigeres in sie. Snape hatte sie wieder genommen und er bewegte sich ruhig und sachlich auf ihr und stieß sie gleichmäßig heftig. Hermine's Beine schlangen sich um seine Hüfte ohne ihr Zutun und sie ließ ihre Arme über ihren Kopf hinweg fallen und stöhnte ergeben.

Lange Zeit, gefühlt eine Ewigkeit, fickte er sie und irgendwann spürte sie es in ihren Zehen, die sich plötzlich aufrollten. Ihr ganzer Leib versteifte sich und sie kam wieder haltlos und bodenlos und sie schwebte irgendwo, aber ganz sicher war es nicht die Erde.

Sie hörte sich wieder kläglich schreien und sie spürte ihren Körper erzittern und sie kam und kam und kam und wünschte sich, es würde kein Ende haben.

Ihr Körper wollte gar nicht aufhören zu zittern und sie fühlte Snapes harte, feste Hände wie sie sich in ihren Brüsten vergruben und sie hörte ihn laut fluchen und dann keuchen und sie spürte Nässe an ihrem Dekolletee. Nässe von seinen schweißdurchtränkten Haaren und sie spürte Hitze, die sie von innen abfüllte und ihre Beine teilten sich noch weiter und sie ließ die Hitze in sich hinein strömen.

Sie nahm sie auf und hatte das Gefühl sie empfangen zu wollen. Sie fühlte sich frei.

Eine Weile später begannen ihre Gedankengänge wieder in geordneten Bahnen zu laufen und sie öffnete die Augen.

Snape lag neben ihr und er starrte fassungslos zur Decke.

„Ist alles ok?“, fragte sie sofort.

Er nickte.

„Dann ist ja gut“, erwiderte Hermine beruhigt. „Ich dachte schon, Ihr Herz wäre wieder am Stocken.“

Er verneinte matt.

Sie setzte sich auf und hopste vom Bett. Ihr Slip lag neben seinem und sie hob ihn auf und zog ihn an. Während sie sich das Unterhemdchen überstreifte sagte sie um seine Gedanken zu beruhigen. „Ich nehme übrigens seit unserem ersten Mal Verhütungstrank. Ich habe ihn mir hier in der Brauküche selbst gebraut.“ Etwas zerknirscht fügte sie hinzu. „Wenn das in Ordnung war, Snape.“

Er nickte nur.

„Gut“, schloss sie erleichtert. „Dann lasse ich Sie jetzt wieder alleine.“

Dann verließ sie ihn.

Hermine ging aber nicht ins Bett. Sie betrat das Wohnzimmer, das durch die großen Glasscheiben der Terrasse von Mondlicht durchflutet wurde und ließ sich auf dem Sofa sinken um in den Garten zu schauen. Snape hat es echt drauf mich fertig zu machen, dachte sie grinsend. Er schafft mich. Und das war jetzt bloß ein Mal Sex. Was wäre, wenn wir es mehrmals machen würden? Danach könnte man mich doch bestimmt in ein Irrenhaus einliefern lassen.

Obwohl...ich fühle mich jetzt schon total befriedigt. Körperlich rundherum zufrieden. Ist es das auch, was Sex ausmacht? Diese körperliche Zufriedenheit nachher?

Hermine gähnte herzlich und grinste sofort deswegen. Sie war sich mit sich selbst einig: Snape schafft mich.

Dann sah sie noch eine Weile nach draußen und ging schließlich nach einem Abstecher übers Bad und zwei Milliliter Verhütungstrank schlafen.

Am nächsten Abend warteten Harry, Ron und sie ein wenig auf Snape. Doch er trat bald ins Kaminzimmer und blieb wieder am Fenster stehen.

„Heute üben Sie gegenseitig Legilimentik und Okklumentik. Der aktive Magier versucht so eindringlich wie möglich zu sein und der passive Magier versucht so schnell wie möglich abzublocken. Potter, Weasley, Sie beginnen. Weasley, Sie greifen an.“

Ron konzentrierte sich und richtete seinen Zauberstab auf Harrys Stirn. „Legilimenz.“

Nach einer Weile ließ Ron seinen Zauberstab sinken und sagte breit grinsend. „Lass das, Harry, sie ist meine Schwester. Ich will das nicht sehen.“

Hermine sah, wie Snape mit den Augen rollte. „Kein Sex, bitte. Verkneifen Sie sich das. Jetzt Potter und Miss Granger. Miss Granger, Sie lassen Potter rein.“

„Oh, wow, Mine“, grinste Harry unverschämt, „darf ich in Dich eindringen?“

„Oh, Harry“, seufzte Hermine entnervt. „Lass Deine flachen Witze.“

„Legilimenz.“

Was dann geschah, konnten beide im Nachhinein nicht mehr ganz nachvollziehen, aber Harry hatte Hermine bei einem letzten Gedanken über Snape überrascht und völlig geschockt fiel Harry aus ihr raus. Verstört blickte er zwischen Snape und seiner besten Freundin hin und her und dann hilfesuchend zu Ron, doch keiner der drei hatte etwas bemerkt.

„Und?“, fragte Hermine freundlich. „Ich hab es geschafft, oder?“

Harry besann sich und erinnerte sich an die Dunkelheit, die über ihn herein gebrochen war. „Ja, Mine. Super. Wirklich super.“ Dann sagte Snape: „Miss Granger, versuchen Sie sich jetzt mal an Weasley. Weasley, Sie lassen ihre anzüglichen Gedanken woanders, verstanden?“

Ron grinste und Hermine richtete mit konzentriertem Blick ihren Zauberstab direkt auf Rons Stirn. „Legilimenz.“

Hermine betrat Rons Gehirn und sah sich um. Ein Streit zwischen Lavender und Ron, das Bild von Ginny und Harry im Bett (vermutlich von gerade eben), Schnitzel und Pommes, eine große Spinne, die versuchte in den Ford Anglia zu gelangen, Ron und sie beim Sich-küssen.

Hermine fand nichts Interessantes und keine Abblockversuche und verließ Ron wieder.

Sie haute ihren Freund herzlich auf den Unterarm. „Ron, Manno, Du versuchst es ja nicht mal.“

„Wohl! Ich habe versucht Sexgedanken zu unterdrücken.“

Hermine war besänftigt. „Na schön, Ronald“, sagte sie in ihrem typisch strengen Hermine-Tonfall. „Dann hat es geklappt. Es war nur langweiliges Zeug.“

Severus beendete die Unterrichtseinheit und ging zu Bett. Ron trollte sich in die Küche um noch etwas Essbares zu suchen und Harry hielt Hermine zurück, als die ebenfalls das Zimmer verlassen wollte.

„Mine?“

„Ja?“, fragte Hermine freundlich. „Was gibt’s?“

„Was habe ich da eben in Deinem Kopf gesehen? Seit wann träumst Du von Snape?“

„Tu ich doch gar nicht.“

„Lüg nicht. Ich habe gesehen, wie er...“ Harry spürte, dass er rot wurde.

Hermine lachte leise auf. „Du wirst rot, Harry. Ich weiß, dass Du mit Ginny schläfst und Du wirst immer noch rot?“

Er brummelte etwas, dann fing er sich wieder. „Wieso träumst Du davon, dass Snape Dich fi...fi.“

„Dass Snape Finger in mich steckt?“, half Hermine nach.

„Ja.“

„Tu ich doch gar nicht“, sagte Hermine und verschwand zur Tür raus.

Aber warum habe ich dann gesehen“, dachte Harry, „wie Sna.....“

NEIN!!! Das... Das... Das... ist... nicht... wahr... NEIN!!!

Doch Hermine war weg.

Er fand sie nirgends und schließlich ging er geknickt zu Bett.

Kapitel 4

Am nächsten Morgen wurde Harry wach gesungen.

Da er schlecht geschlafen hatte wusste er erst nicht, was passiert war, bis ihm einfiel, dass er Geburtstag hatte. Er war 17.

An seinem Bett standen Hermine, Ron, George, Molly, Arthur und alle sangen Happy Birthday.

Als sie aufgehört hatten sagte Mine: „Alles Tolle und Liebste zu Deinem 17-ten Geburtstag, bester Freund. Wir haben uns als Geschenk überlegt, dass Du Dir von jedem von uns was wünschen darfst.“

Harry grinste. „Das ist lieb.“

„Hast Du schon eine Idee, Alter?“, fragte Ron neugierig.

„Ja.“ Harry schwang die Füße aus dem Bett und ergriff Mines Arm. „Mine, kommst Du mal mit?“

Verwirrt folgte Hermine ihm ins Bad. Harry schloss die Tür, nahm Hermine ihren Zauberstab aus der Hand und richtete ihn auf die Tür. „Muffliato.“

Dann drückte er der verdutzten Hermine den Stab wieder in die Hand und fragte laut: „DU SCHLÄFST MIT SNAPE? HAST DU NOCH ALLE TASSEN IM SCHRANK?!“

Hermine wurde ganz klein mit Hut. Doch Harry donnerte weiter. „Ich habe gedacht ich spinn, als ich Deinen Spruch verstanden habe. Seit wann läuft das? Hm?“

„Seit 4 Tagen.“

„Seit...Seit 4...“, schnappte Harry, „seit 4 Tagen?“

Hermine erzählte ihm alles und von ihrer Abmachung mit Snape und wie herrlich es mit Snape war.

Doch Harry wollte von all dem nichts hören. „Du bist echt krank, Hermine“, sagte er ernsthaft zum Schluss. „Ich glaube, Du... Du...oh man, Mine...wie kannst Du nur? Der Typ ist schrecklich. Und nur weil wir jetzt wissen, dass er Dumbledore töten sollte und auf unserer Seite ist, ist das was ihr nach macht...es ist ekelhaft.“

Hermine seufzte leise. „Du verstehst es nicht.“

Harry zog missbilligend eine Augenbraue hoch. „Wenn Ron das erfährt, dann ist was los.“

„Er braucht es nicht erfahren.“

„Und was ist mit Ginny?“

„Sie auch nicht.“

„Ihr seid beste Freundinnen. Warum hast du es ihr noch nicht erzählt?“ Harry wunderte sich.

Hermine schnaubte snape-like. „Was soll ich ihr denn sagen: Hör mal zu, Gin, ich hab Sex mit Deinem Tränkeprofessor und es ist total geil! Hm, Harry, hätte ich ihr das so erzählen sollen?“

Harry musste gegen seinen Willen schmunzeln. „Wohl eher nicht.“

„Siehst Du!“

„Warum, Mine?“, fragte er leise. Es interessierte ihn wirklich.

Hermine seufzte und sagte langsam: „Ich weiß es nicht genau. Vielleicht weil er einfach da war. Ich habe mich vorher immer so naiv, dumm und unvollständig gefühlt. Dann hatten wir Sex und es war so toll und wirklich. Ich weiß jetzt mehr von der Welt. Und wir haben vereinbart damit weiter zu machen. Ich habe ihn eigentlich gebeten mir alles beizubringen, aber ich glaube, dass er das gar nicht will. Ich glaube, er braucht bloß Nähe. So schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe.“

Harry sprach nicht und Hermine tat es für ihn.

„Verurteile mich nicht dafür, Harry. Bitte! Wir tun nichts Schlimmes. Es ist ja nicht so, dass wir nachts nach London apparieren und Leute killen. Wir haben bloß Sex!“

„Aber, Mine. Ich will nicht, dass er Dich irgendwie ausnutzt oder dass Du meinst, das machen zu müssen.“

„So ist es nicht. Was glaubst Du, wie lange ich dafür gebraucht habe ihn zu überzeugen.“ Sie versuchte mit einem Dackelblick die Stimmung aufzuheitern und es gelang - Harry schmunzelte.

„Du bist zu ihm gegangen und hast gesagt: Hör mal, Snape, lass uns weiter Sex haben?“

„So in etwa.“

Harry rieb sich hart mit seinen Händen durchs Gesicht. „Oh, Mine, Du hast echt nen Knall!“

„Kennst du mich anders?“

Er lachte. „Nein.“

Hermine umarmte Harry ganz doll und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Danke“, sagte sie schließlich.

„Wofür?“

„Dass Du Dir Sorgen um mich machst.“

Er küsste sie zurück. „Immer.“

Ihm fiel etwas ein und er drückte sie von sich und sah sie prüfend an. „Küsst er Dich?“

„Nicht auf den Mund.“

Harry verzog angeekelt das Gesicht. „Ähh, zu viel Information.“

Doch Hermine grinste bloß.

„Mich wundert, dass er überhaupt noch einen hoch kriegt“, lästerte Harry leicht mies.

Hermine stieß ihm in die Rippen. „Sein Equipment funktioniert tadellos.“

Harry lachte dreckig. „War ja nur eine Frage.“

Beide blickten sich eine Weile an und ihnen fiel nichts ein, was sie jetzt noch sagen sollten und so hob Harry die Ausquetschrunde auf und löste mit ihrem Zauberstab den Muffliato von der Tür.

Beide verließen das Bad und gingen hinunter in die Küche zum Frühstück.

Snape war auch da. Er saß am Tisch zwischen George und Arthur und aß aus einem geköpften Frühstücksei. Als er Miss Granger zur Tür reinkommen sah war er beruhigt. Er hatte sie bereits vermisst und vermutet, dass ihr vielleicht nicht wohl war heute. Doch sie lächelte strahlend wie immer. Potter, das Geburtstagskind, war ebenfalls in munterer Stimmung. Er setzte sich an den Kopf der Tafel und blickte die Geburtstagsgäste entlang. An Severus' Anblick verweilte er länger, das merkte Severus, aber er wusste nicht warum.

„Hast Du Dich schon entschieden, was Du von uns heute willst, Harry?“, fragte George munter.

Plötzlich durchzuckte ein scharfer Schmerz Severus' linken Unterarm. Innerlich fluchte er laut und unfein, stand abrupt auf und während er sich die Haut derbe rieb, verschwand er zur Tür raus mit den Worten: „Ich muss gehen.“

Alle hatten gemerkt, was geschehen war und blickten ihm mitleidig hinterher.

Severus apparierte eine Stunde später wieder vor den Grimmauld Platz und betrat das Haus.

Er ging auf direkte Suche nach Potter und Miss Granger. Die beiden saßen mit George und Ron im Kaminzimmer und spielten Exploding Snap.

Begrüßungen fand er meist völlig überflüssig und so sagte er: „Ich muss Sie sofort sprechen, Potter.“

Harry sprang sofort auf als er Snapes ernste Miene sah. „Was gibt's?“

Severus zückte ohne die Frage zu beantworten seinen Zauberstab und murmelte „Expecto Patronum“. Aus seiner Stabspitze löste sich eine weiße Hirschkuh und blinzelte ihn freundlich an. „Geh zu Albus und Minerva und sag ihnen: Kommt umgehend ins Ordenshaus. Es gibt Dinge zu besprechen.“

Er nickte seiner Hirschkuh zu und sie trabte durch die Wand weg.

Dann wartete Severus eine Weile, während die 4 anderen ihn nur fragend ansahen.

Kurze Zeit später ging die Tür auf und Minerva und Albus traten ein.

„Was ist geschehen, Severus? Was ist so dringlich?“

„Setzt Euch.“

„Ich habe nun guten Grund zu glauben, dass ein weiterer Horkrux in Bellas Verließ in Gringotts ist.“

Alle starrten ihn verblüfft an.

„Wie kommst Du darauf?“, fragte Minerva verwundert.

„Ich war bis gerade eben bei einer Versammlung und der dunkle Lord macht sich Gedanken, wo Potter ist und was er vorhat, da Potter sich so lange nicht mehr hat sehen lassen. Mehrfach fiel das Wort Gringotts zwischen ihm und Bella. Und da Rodolphus tot ist, ist Bella alleinige Besitzerin des Verlieses. Der dunkle Lord war beunruhigt. Äußerst beunruhigt, dass Potter von dem Verlies wissen könnte. Das hat mich stutzig gemacht.“

„Du meinst, da drin könnte ein Horkrux sein?“, harkte Albus vorsichtig nach. Severus nickte.

„Aber uns wurde gelehrt, dass die Verliese der ältesten Zaubererfamilien ganz unten versteckt sind“, sagte

Ron.

„Das ist wahr“, murmelte Minerva. „Aber wie kommen wir daran?“

„Wir müssen einen Weg finden in dieses vermaledeite Verlies zu kommen“, raunte Severus und war schon längst dabei zu überlegen.

„Harrys Tarnumhang“, sagte Hermine. „Er zieht ihn über, geht rein, verhext einen der Koolde mit einem Imperius und der führt ihn zum Verlies und öffnet es für ihn!“

„Naja, ich weiß nicht. Das ist gefährlich. Potter sollte tunlichst dort nicht aufkreuzen“, gab Severus zu bedenken und blickte Harry an, der betreten nickte.

„Dann geh ich!“, sagte Ron entschlossen.

„Ron, Du kennst Dich doch gar nicht aus dort.“

„Harry auch nicht, Hermine.“

„Dann geh ich“, sagte Hermine. „Ich habe verschiedene Bücher über Gringotts gelesen und denke, dass ich sehr vertraut mit dem Gebäude bin. Es gibt 78 Etagen und...“

Severus unterbrach ihren kommenden Redeschwall. „Wir haben es verstanden, Miss Granger. Und ich finde die Idee, dass Sie nach Gringotts gehen noch am sinnvollsten, aber nicht mit dem Tarnumhang. Dort gibt es Aufspürzauber, die Sie finden. Trotz Tarnumhang.“

„Ach und als was soll ich da aufkreuzen?“, fragte Hermine. „Sollen Professor Dumbledore oder Professor Flitwick mich verhexen, so dass ich nicht mehr wie ich selbst aussehe?“

„So in etwa“, brummte Severus. „Ich vertraue Ihnen ausnahmsweise Vielsafttrank an und organisiere ein Haar von Bella. Den Zauberstab kopiert Minerva.“

Hermine schnappte nach Luft. „Sind Sie völlig besche...“ Sie konnte sich noch bremsen. „**ICH SOLL ALS DIESES ELENDE MISTSTÜCK VERWANDELT NACH GRINGOTTS REIN GEHEN?**“

Severus blickte sie unumwunden an. „Ja.“

Kapitel 5

Minerva funkelte Severus empört an. „Severus, das können wir nicht machen!“

Severus fuhr wütend über dieses Gehabe zu seiner Kollegin herum. „Wieso nicht?“, fauchte er. „Sie ist eine Frau und Du würdest scheitern. Du könntest niemals Bella spielen. Miss Granger hat Bella schon erlebt und ich verwette mein gesamtes Labor in Hogwarts darauf, dass Miss Granger auch diesen Job perfekt hinkriegt. Und im Gegensatz zu Dir, Minerva, traut sie sich bestimmt einen Imperio auf einen Kobold zu werfen.“

Minervas Mund kräuselte sich empört, aber sie schwieg.

„Also?“, fragte Severus Miss Granger nun fordernd. „Machen Sie es?“

„Da wäre erst mal Frage eins: Wie wollen Sie an ein Haar von dem Terrorsüßholz kommen?“ Hermine hatte gar nicht bemerkt, dass Sie ihre Arme böse vor der Brust verschränkt hatte.

„Das kriege ich hin.“

„Frage zwei: Ich brauche Kleidung, die wie Bellas aussieht. Ich kann mich nicht mehr an ihren Stil erinnern.“

„Das könnte ich noch hinkriegen“, sagte Harry, „Professor McGonagall hilft mir bestimmt bei den Verwandlungen.“ Diese nickte.

„Frage drei: Der Zauberstab!“

„Den kann ich auch verwandeln“, sagte Minerva, „wenn ihn mir jemand beschreibt.“

„Frage vier: Vielsafttrank zu brauen dauert über einen Monat.“

„Miss Granger, ich habe den erlesensten Vorrat an Tränken. Darunter befindet sich ein halber Liter feinsten, gereifter Vielsafttrank.“

Er sah Hermines Lippen sich zu einem „Mist!“ kräuseln.

„Also?“, fragte er alles entscheidend.

„Na schön“, brummelte Hermine.

Ron und Harry klatschten sich begeistert ab.

„Wann?“, fragte Hermine.

„Ich brauche erst das Haar, Miss Granger. Und ich weiß nicht, wann ich wieder gerufen werde. Sobald ich das Haar habe, melde ich mich bei Ihnen. Dann kann es losgehen.“

„Na schön“, sagte Hermine und beendete erst mal die Besprechung. Sie stand auf und verließ das Kaminzimmer.

Severus wollte das Thema aber noch nicht beenden und ging Miss Granger hinterher.

Er fand sie im Garten, wo sie in die Sonne blickte und die warmen Strahlen genoss.

„Miss Granger, ich... ich möchte Sie wirklich ungerne losschicken, aber Sie sind unsere einzige Chance.“

Er blieb dicht hinter Hermine stehen und atmete den Geruch ihres Haares ein.

„Sir, ich... ich würde Sie heute Abend gerne besuchen.“

Severus schwieg eine Weile. „Dann tun Sie das.“

Severus spürte nur, dass Miss Granger zu ihm ins Bett krabbelte und ein leise schepperndes Geräusch sagte ihm, dass sie die Tür magisch verschlossen hatte. Er streckte seinen Arm aus und zog sie an sich. Ein leise seufzendes Geräusch drang an seine Ohren. Miss Granger schmiegte ihren nackten Leib an seinen und er hob seinen rechten Arm und legte ihn auf ihren Brüsten ab. Nun hörte er ein leises Schnurren.

Severus spürte, wie Miss Granger hinter sich griff und an seiner Schlafanzug hose nestelte. Sie zog sie runter und streichelte behutsam sein Glied. Nun lachte er leise, weil ihm ein Seufzen entglitten war. Miss Granger lachte ebenfalls.

Er zog sich die Schlafanzug hose ganz aus und hob Miss Grangers rechtes Bein auf sein Rechtes. Dann rutschte er ein Stück runter und schob sich in sie. Dabei deckte er sie mit seiner Bettdecke zu.

Behutsam nahm er sie und trotz der kleinen Bewegungen nahm ihn seine körperliche Lust, die er gerade spürte, komplett ein. Dieser minimalistische Sex war grandios.

„Oh Himmel, ich komme“, raunte Miss Granger plötzlich und hielt sich an seinem Oberschenkel fest. Er

bemerkte, wie heftig sie kam und sie versuchte vergebens einen befreienden Schrei zu unterdrücken. Es nutzte nichts. Sie schrie ihre Lust hinaus und wimmerte und versuchte Atem zu bekommen. Ihr Körper, der eng an seine Brust gepresst war, zitterte und zuckte und sie murmelte irgendetwas, das Severus nicht verstand. Severus ließ seine rechte Hand von ihren Brüsten gleiten und hinunter bis zwischen ihre Beine. Er griff hart in ihre Möse und trieb sich nur einen Deut schneller in sie.

Da spürte er schon, wie er vom Orgasmus erfasst wurde.

„Oh Gott“, raunte er und musste sich überspülen lassen. Der Druck in seinen Leisten löste sich und er spürte wie er sich in Miss Grangers Schoß entlud. Dabei trieb er sich weiter in sie und presste sie eng und hart an sich.

Völlig erledigt blieb er hinter ihr liegen als er plötzlich hörte, wie sie ihre Nase hochzog.

„Weinen Sie?“ Er wollte es nicht glauben.

„Verzeihen Sie.“

Er schwieg und sie sprach weiter.

„Das war sehr intensiv gerade. Mein Körper kann scheinbar nicht anders.“

Ach so, dachte Severus. Ich dachte schon, der Sex wäre so schlecht gewesen!

Nach einer Weile krabbelte Hermine aus dem Bett. „So, dann will ich mal wieder los.“

„Gute Nacht, Miss Granger.“

„Gute Nacht, Sir.“

Dann verließ sie ihn.

Zwei Tage später wurde Severus gerufen.

Er schnappte sich die Todessermaske und den Umhang und apparierte vor der Haustür ins Unbekannte.

Oh, doch nicht. Der dunkle Lord hatte seine Todesser nach Malfoy Manor bestellt.

Severus buckelte vor dem dunklen Lord und küsste ihm ehrerbietig die Hand. „Mylord!“

„Severus! Schön, dass Du auch da bist. Und Bellatrix! Wie geht es Dir?“

„Wunderbar, Mylord, wenn ich bei Euch bin.“

Severus blieb ein Stück hinter Bellatrix und als sie vor ihm die Stufen zu einer Empore hochging nutzte er sofort seine Chance. Er legte kameradschaftlich eine Hand auf ihrem dünnen Rücken und geleitete sie gentlemanlike hoch. Dabei achtete er darauf seine Finger genau über ein Haar zu legen, das auf ihr zwischen den Schulterblättern lag. Als er seine Hand wegnahm klemmte er unauffällig das Haar zwischen seine Finger und zog es ab. Niemand bemerkte etwas.

Severus ließ seine Hand zufrieden in die Hosentasche gleiten und streifte das Haar dort an dem Stoff ab. Als er die Hand wieder rauszog war das Haar weg.

Hat sich der Abend doch schon gelohnt, dachte er spöttisch.

Und nun konnte er sich voll auf die Neuigkeiten konzentrieren, die diverse Todesser zu berichten hatten.

Als er viele Stunden später wieder vor dem Grimmauldplatz ankam, dachte er auch wieder an das Haar. Er betrat das Haus und ging direkt in sein Zimmer. Dort zog er vorsichtig die Hose aus und suchte in der Tasche nach dem Haar. Da war es!

Er hielt es gegen das Schreibtischlicht. Es war lang und gewellt und dunkelbraun. Kein Zweifel. Das war Bellatrix' Haar. Phantastisch.

Plötzlich hörte er von unten Lärm. Ist da noch wer auf?

Er verstaute das Haar in einer kleinen durchsichtigen Plastiktüte und nahm es mit nach unten.

Im Wohnzimmer waren tatsächlich noch Leute. Miss Granger, Mr. und Miss Weasley, Potter und Lupin saßen vor dem Kamin auf dem Fußboden und tranken Butterbier.

„Was ist denn hier los?“, raunte er erstaunt.

„Ach, Severus“, sagte Lupin lächelnd. „Ich bekomme einen Sohn! Ist das nicht toll?“

„Einfach toll“, grinste Potter. „Ich werde Pate. Remus hat mich gerade gefragt.“

„Wenn Ihr meint.“ Er wandte sich an Miss Granger. „Miss Granger, ich komme vom dunklen Lord zurück und ich habe ein Haar.“

Nun schwiegen alle.

„Echt?“, fragte Hermine. „Zeigen Sie mal her.“

Er gab ihr die Tüte.

„Wie haben Sie es bekommen?“

„Miss Granger, ich spioniere seit 16 Jahren, meinen Sie nicht, ich würde so etwas auch hinbekommen?“

Kapitel 6

Weitere 5 Tage war es soweit.

Hermine würde Bellatrix werden.

Harry hatte mit Minervas Hilfe alte Kleidung in Kleidung verwandelt, die von Bellatrix stammen könnte und Hermine zog sie an.

„Der Rock ist viel zu lang“, klagte sie laut.

„Bella ist ein gutes Stück größer als Sie, Miss Granger“, sagte Severus. „Wenn Sie gleich trinken, werden Sie wachsen.“

„Guter Gott“, raunte Hermine ergeben.

„Mine, Du siehst jetzt schon angsteinflößend aus“, grinste Ginny.

Snape hielt Hermine eine Glasflasche hin. Dann holte er das Haar aus seiner Anzugtasche und leerte die Tüte darüber aus. Alle Anwesenden starrten hin.

Das Haar fiel in den Trank und augenblicklich begann der Trank zu brodeln. Er wurde gelb, dann orange, dann rot, dann dunkelrot, dann blau und machte bei einem ekeligen dunkelgrün Stop. „Na danke“, sagte Hermine angewidert und kräuselte die Nase.

Severus goss die Flüssigkeit in einen Flachmann um.

„In der Flasche ist genug, damit Sie 4 Stunden überstehen“, ordnete er an. „Sie müssen auf Ihre Uhr sehen und spätestens alle 60 Minuten einen Schluck nehmen. Haben Sie mich verstanden?“

„Ja.“

„Hermine, komm grad her, dann schminke ich Dich ein bisschen“, sagte Ginny und drückte Hermine auf einen Stuhl. Dann malte sie Hermine den Mund rot und ummalte ihre Augen mit schwarzem Kajal.

Hermine setzte an. „Drum sag Prosit also gleich“, sagte sie zynisch und kippte einen Schluck in ihren Hals. Hustend schluckte sie runter und begann zu würgen. „Bäähhh.“

Die Verwandlung begann schnell. Hermine wuchs, ihre lockigen Haare wurden noch ein Stück länger und dunkler und einen Tick schlanker wurde sie auch noch.

Dann stand Bellatrix Lestrange vor Ginny.

„Sehe ich echt aus?“, fragte Bella neugierig.

Ginny schüttelte fassungslos den Kopf. „Wenn ich nicht wüsste, dass Du Du bist, würde ich denken, Du bist nicht Du.“

„Sehr scharfsinnig, Ginny“, lachte Harry gackernd. „So, Mine, hier der Zauberstab.“ Er drückte ihr einen seltsamen Ast-artigen Stab in die Hand.

„Bellas Verließ hat die Nummer 1798, Miss Granger. Sehen Sie zu, dass Sie da heil wieder rauskommen.“

„Toi toi toi“, machte Ron ihr Mut und Hermine warf sich ängstlich an Harrys Hals.

Er drückte ihr einen dicken Kuss auf die Wange. „Du machst das schon. Bist `ne Gryffindor!“

Dann nahm Hermine das kleine Stoffsäckchen, das Bella als Tasche benutzte und verließ den Raum.

Zurück blieb ein Harry, der sich schwummerig im Magen fühlte, eine Ginny, die totale Angst um das Leben ihrer Freundin hatte, ein Ron und eine Minerva, die sich viele Sorgen machten und ein Severus, der sich verwünschte weil er zugelassen hatte, dass sich Miss Granger in Lebensgefahr brachte. Aber es war ja für das größere Wohl.

War es das wert?

Hermine apparierte vom Treppenabsatz des Grimmauldplatzes nach London in die Winkelgasse. Bald stand sie vor dem Gebäude der koboldgeführten Bank und stieg die Stufen des Einganges hoch.

In der Schalterhalle wurde ihr wieder bewusst, wer sie war.

Zwei Kobolde verneigten sich tief vor ihr. „Oh, Mrs. Lestrange. Welch Ehre!“

Hermine hob den Kopf und bemühte sich nicht höflich zu lächeln. Geh einfach und ignorier sie.

Bald stand sie vor einem der Schalter und der Kobold hinter dem Glas hörte sofort mit Schreiben auf.

„Mrs. Lestrange! Welch große Ehre Sie zu sehen. Wie kann ich Ihnen dienen?“

„Ich will mein Verließ sehen“, sagte Hermine gebieterisch und hasste es sofort, dass diese ekelige Stimme aus ihrem Hals kam.

„Aber natürlich, Maam. Sofort Maam. Kein Problem. Mein Kollege wird sie hinführen. Bitte übergeben Sie uns den Zauberstab zwecks Prüfung.“

Hermine umschloss den Stab in ihrer Rocktasche und dachte in Richtung Prüfkobold: „Imperio“

Sie sah den Zauber aus ihrer Tasche strömen und in dem Kopf des Kobolds verschwinden. Dann gab sie ihm den Zauberstab. Der nahm und prüfte ihn.

Er gab ihn ihr wieder und sagte: „Vielen Dank, Mrs. LeStrange. Prüfung abgeschlossen. Wenn Sie mir bitte folgen mögen.“

Hermine zog gekonnt eine Augenbraue hoch und ging mit aufrechter Haltung hinter dem Kobold her. Sie betraten einen Raum in dem ein Gleis durch eine Wand führte und sie setzen sich in die Lore, die als nächstes frei war.

„Bitte festhalten!“, krächte der Steuerkobold. „Wir fahren los.“

Hermine fühlte massive Übelkeit in sich aufkommen als sie mit der Lore über riesige Bergschluchten fuhren und das Rattern der Kufen auf den Schienen ihr jegliche Luft zum Atmen nahm. Hoffentlich ist das bald vorbei, hoffentlich ist das bald vorbei, hoffentlich ist das bald vorbei.

Irgendwann war es vorbei. Die Lore hielt an weil der Kobold die Bremse betätigte. Sie hatte vor dem Verließ 1798 gehalten.

„Wenn Sie bitte aussteigen möchten“, krächte der Kobold wieder und kratzte mit einem gänsehauterzeugenden Geräusch an der Tür, die sich daraufhin gemächlich öffnete. Der Kobold trat zur Seite und ließ Hermine ein.

„Soll ich auf Sie warten?“, fragte er höflich.

„Ich brauche nicht lange. Natürlich!!“, antwortete Hermine zickig und schaute sich ruhig die ganzen Dinge an, die in Bellas Verließ lagen. Unmengen Geld, antike Goldmünzen und normal Britische Pfund, natürlich Geschmeide, Aktien, Goldene Rüstungen, Kelche, Vasen, eine komplette goldene Männerstatue.

Kelche?

Hermine schaute sich die Kelche genau an. Es waren drei. Ein Kelch war klein und eckig und auf ihm schwirrten Sterne.

Ein Kelch war länglich wie eine Champagnerflöte und er war schlicht und simpel.

Der dritte Kelch war becherförmig und auf ihm befanden sich kleine Tiere geformt aus schwarzen Edelsteinen. Tiere?

Der Animagus von Helga Hufflepuff war ein Dachs gewesen. War das Tier auf dem Becher ein Dachs?

Hermine trat näher. Sie wusste, dass sie nirgendwo anstoßen durfte, sonst würden sich die Gegenstände, an die sie stieß in atemberaubendem Tempo und mit großer Hitze vervielfältigen.

Vorsichtig und mit hochgezogenem Rock taperte sie in die Mitte des Raumes und begutachtete die drei Becher. Wie komme ich an die Becher ran?, dachte sie. Ich kann nicht an sie rankommen ohne an irgendetwas dran zu stoßen.

Plötzlich spürte sie, wie sie beobachtet wurde. Sie drehte sich auf dem Absatz um und herrschte grob den Steuerkobold an, der sie ein wenig misstrauisch beobachtet hatte.

„WAS IST??“, brüllte sie ungehalten. „Darf man sich nicht einmal mehr ungestört seinen eigenen Besitz angucken?“

„Verzeihen Sie, Madam.“ Dann verschwand er wieder diskret hinter der Tür.

Plötzlich war die Idee da. Hermine zückte den Zauberstab und zielte auf ein altes Schwert. „Fidiportus extraordinarius gladius.“

Es plinkte ganz kurz in dem Schwert, dann lag plötzlich ein kurzer Besen vor Hermine.

Sie legte ihn zwischen ihre Beine und dachte: „Auf!“ Der Besen erhob sich tatsächlich und sie steuerte die drei Becher an und begutachtete sie von Nahem. Nun war ihr alles klar. Es konnte nur der Becher mit den Dachsen sein, denn das waren die Tiere tatsächlich: Dachse.

Hermine drückte sich die Daumen und berührte vorsichtig den Dachs-Becher.

Keine Hitze verbrannte sie und kein Riesenscheppern kündigte die Vervielfältigungen an. Hermine steckte den Becher in ihre Tasche des weiten Rocks und flog leise wieder auf den Boden. Aus dem Besen wurde wieder ein Schwert und Hermine machte nun extra laute Geräusche, die ankündigen sollten, dass sie genug Geld für die nächste Zeit eingesteckt hatte. Sie trank einen Schluck aus dem Flachmann und dann erschien der Kobold auch wieder.

„Ich habe alles. Bring mich hier raus“, forderte Hermine lautstark.

„Sehr wohl, Maam“, sagte er Kobold, beäugte Hermine noch einmal misstrauisch, aber fuhr sie wieder zurück nach oben.

Wie die das jeden Tag aushalten, fragte sich Hermine und versuchte, sich den Würgreflex nicht anmerken zu lassen. Bald kamen sie wieder in dem Raum an, von dem sie abgefahren waren und Hermine stieg wankend aus der Lore.

Der Kobold verabschiedete sich und Hermine tat das nicht. Sie ignorierte den Kobold und ging stumpf an ihm vorbei zur Tür raus. Dann durch die Zwischentür und dann durch die Eingangstür.

Vor der Tür blieb sie aber nicht stehen um Luft zu holen, sondern ging schnurstracks weiter bis sie in der Knockturngasse angekommen war.

„Oh, Miss Black!“, sagte eine alte, krüppelige Frau strahlend und ihre verfaulten Zähne riefen in Hermine wieder den Wunsch hervor sich zu übergeben.

„Was willst Du?“, fragte sie schroff.

„Erkennst Du mich nicht, Liebes? Ich bins, Augusta, Deine alte Kinderfrau.“

Aber auch die Frau wurde von Hermine einfach reagiert. Was hätte ich auch sagen sollen?

Hermine wanderte die Knockturngasse entlang bis sie wieder auf der anderen Seite der Winkelgasse angekommen war, dann löste sie sich in Luft auf.

Sie erschien wieder auf der obersten Stufe des Grimmauldplatzes und hielt sich wankend am Türknauf fest. Auf der Straße sah sie 2 Männer, die das Haus beobachteten und sie hoffte, dass sie nichts bemerkt hatten.

Ein Blick auf die Uhr sagte Hermine, dass sie fast 2 Stunden weggewesen war und sie fühlte sich immer widerlicher in diesem Körper einer Mörderin und Folterin.

Ihre Hand fasste unwillkürlich in ihre Rocktasche und sie stieß mit ihrem Silberring an das Gold des Bechers. Ich habe ihn!, dachte sie überwältigt. Ich habe den Becher!

Sie betrat das Haus und stellte sofort den Abwehrzauber lahm. Ginny kam angerannt und warf sich in Hermine Arme. „Mine, Minchen. Gott sei dank! Du bist wieder da. Wir haben uns solche Sorgen gemacht!“

Ginny ließ sie lange nicht los, zog sie aber dann in die Küche.

Dort warteten Harry, Ron, Minerva und Severus.

Hermine blieb in der Tür stehen und blickte die Menschen an, die sie so sehr mochte. Ja, dachte sie innerlich amüsiert: Auch Snape.

„Und?“, fragte er nur.

Hermine griff in ihre Rocktasche und holte den Becher ans Tageslicht. Alle stürmten begeistert auf sie ein und sie wurde auf einen Stuhl gedrückt und bekam einen großen Becher Kürbissaft.

„Erzähl!“, bat Harry. „Wie war es?“

Und Hermine erzählte. Plötzlich durchzuckte sie ein stechender Schmerz in ihrem linken Unterarm. „Boah, was ist das?“, rief sie entsetzt.

Severus starrte sie an. Sein Arm schmerzte ebenfalls. Er rechnete blitzschnell eins und eins zusammen. „Der dunkle Lord ruft.“

Kapitel 7

„Aber ich...“, stammelte Hermine.

„WAS?“, bellte er und fühlte sich elend.

„Wieso tut das weh?“

„Weil das so ist.“

„Aber ich bin nicht die Schlampe?“

„Nein, aber scheinbar reicht das Haar, dass Sie ebenfalls gerufen werden können.“

„Ich kann aber nicht mit!“

„Wieso nicht?“

„Weil die echte Bellatrix auch da sein wird.“

„Wird sie nicht. Sie ist mit Narzissa Malfoy in Russland. Sie besuchen da alte Bekannte von früher.“

„Aber ich...“, stammelte Hermine immer noch panisch. „Snape...helfen Sie mir!“

Tonlos blickte er sie an. Dann sagte er leise: „Sie haben keine andere Wahl, Miss Granger. Die Schmerzen werden immer schlimmer bis Sie daran verrecken.“

„Was?“, rief Hermine erstickt aus. „Aber...ich...was passiert da?“

Sie sah Snape lachs mit den Schultern zucken. „Das weiß man nie. Kommen Sie mit und trinken Sie noch. Accio Vielsafttrank.“

Von oben kam eine etwas größere Flasche geflogen. Snape goss noch in den Flachmann nach. „Ich weiß nicht, wie lange Sie jetzt noch Bella spielen müssen, Miss Granger. Aber trinken Sie um Himmels Willen heimlich. Der dunkle Lord darf das nicht sehen. Niemand...darf das sehen. Ist das klar? Der dunkle Lord wird Sie, wenn wir da hinkommen, legilimenzieren. Zeigen Sie Ihm irgendwas Unverfängliches. Gringotts zum Beispiel. Wie Sie im Verließ waren und sich umgeschaut haben.“ Er zog sie mit sich. „Wir müssen.“

Hermine's Herz barst schier vor Panik, Entsetzen, Unwillen und purer Angst um ihr Leben. Fühlte Snape sich jedes Mal so? Konnte man sich daran irgendwann gewöhnen?

Seit-an-seit wurde sie von Snape mitgenommen. Das einzig beruhigende war seine Berührung an ihrem Arm. Nein, dem Arm vom Monster Bellatrix Lestrange. Dann tauchte sie in einem Wald wieder auf.

„Das ist Malfoy Manor“, erklärte Severus.

„Ich weiß“, sagte Hermine verbissen. „Ich war schon mal hier.“

„Ach ja.“

Sie betraten das Haus und setzten sich jeder eine Maske auf, die an einer Garderobe hing. Dann betraten Sie den Salon.

Hermine kniete sofort nieder und blickte gen Boden. So hatte die echte Bella das auch immer gemacht, hatte Harry mal erzählt. Bella war, was Voldemort anging, extrem unterwürfig. Sofort verschloss sie dann ihren Kopf und dachte an Gringotts.

„Severus! Bella!“, sagte eine samtige Stimme, „wie schön, dass Ihr Euch eingefunden habt. Peter wollte schon nach Euch suchen gehen.“ Voldemort lachte dreckig.

„Wenn Frauen in Richtung der Notdurft gehen, brauchen sie immer länger“, sagte Snape neben Hermine frech. Hermine blickte ihn böse funkelnd an.

„Na, na, Bella. Sei nicht verärgert“, murmelte Voldemort amüsiert, „er hat sich nur einen kleinen Spaß mit Dir erlaubt.“ Dann spürte Hermine, wie jemand versuchte in ihren Kopf einzudringen. Es war heftig und schon fast schmerzhaft. Hermine widerstand dem Eindringen nur mit sehr viel körperlicher Kraft.

Dann mit einem fast schon körperlich gefühlten Ruck war sie wieder alleine in ihrem Kopf.

„Setzt Euch, setzt Euch. Peter. Severus möchte bestimmt Rotwein und Bella nimmt Whisky.“ Voldemort setzte sich etwas auf und sprach weiter. „Bring mir ebenfalls Whiskey.“

Hermine verabscheute den Geruch von Whisky, getrunken hatte sie das Lieblingsgetränk ihres Vaters erst recht noch nie.

Peter Pettigrew hielt Hermine ein sehr volles Glas Whisky hin. Es roch erbärmlich.

Trinkt die Schlampe das Zeug echt immer nur aus Wassergläsern?, fragte sich Hermine unwillkürlich.

„Herr, Bellatrix war mit Narzissa in Russland. Sie haben alte Freunde besucht“, berichtete Snape neben ihr.

„Russland!“, wiederholte Voldemort enthusiastisch. „Wo denn dort genau?“

Hermine grub ihre Russland-Kenntnisse hervor. „In der Nähe von Moskau, Herr. Novgorod.“

„Aha! Wie nett. Ich hoffe, Ihr hattet Freude an dem Besuch.“

„Sehr, Herr. Sehr.“

„Schön, schön. Na gut. Lasst uns trinken. Cheers!“ Dann hob Voldemort sein Glas und Hermine und alle anderen prosteten sich zu.

Hermine nippte am Whiskey. Nur nicht husten, dachte sie. Aber Bellas Körper war wohl scharfen Alkohol gewohnt.

„Ich habe Lowerey beauftragt ein paar weibliche Gäste dazu zu bitten“, sagte Voldemort in dem Tonfall als wolle er sich dafür entschuldigen Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Von den Männern ging Gejohle aus.

Doch Voldemort wehrte ab. „Na, na. Nicht so stürmisch. Danken könnt Ihr mir später.“ Plötzlich fühlte sich Hermine betrachtet. „Bella, Du warst letztes Mal nicht so bei der Sache. Ich vermute Du hattest Frauenprobleme?“

Hermine schaltete und nickte eifrig.

„Wie schön“, freute sich Voldemort. „Dann kannst Du ja heute wieder richtig Spaß haben. Such Dir einen Kameraden aus, Bella. Wer soll Dich beglücken?“

Hermine wurde nun richtig übel, aber sie lächelte steif. „Wie gut Ihr seid, Herr. Ich danke Euch. Danke.“

„Da ist kein Dank von Nöten, Bella.“ Voldemort kraulte seine Schlange am Kopf. Plötzlich hielt er inne.

„Ach, da sind ja schon unsere Gäste!“

Die Tür ging auf und ein Todesser schleppte 3 kichernde junge Frauen in den Raum.

„Willkommen die Damen!“, begrüßte Voldemort sie herzlich. „Setzt Euch zu uns und erzählt uns wie Ihr heißt!“

„Ich bin Tina“, nuschte ein dralles Blondchen. „Alexia“, sagte eine ebenfalls blonde Frau mit auffallend dunkler Stimme. „Und ich bin Natalie.“

Nach einer Weile ging es hoch her in dem Raum. Alexia und ein Todesser waren am Rumfummeln und diese Tina saß mit gespreizten Beinen auf dem Schoß eines anderen Todessers während die Dritte im Bunde, Natalie, dem gleichen Todesser den Kopf kraulte.

„Bella“, sprach Voldemort Hermine bald an. „Magst Du Dich heute nicht entscheiden?“ Er blickte sich um. „McNab, kümmer Dich um Bella. Gieß ihr noch ein Glas ein und verwöhne sie.“

Hermine blinzelte den Todesser, den Voldemort direkt angesprochen hatte, entsetzt an. Der stand auf und ging auf Hermine zu. Hermine konnte gerade noch ein panisches Quicken unterdrücken als der Todesser sie um die Taille fast, hochhob und sie fort zu einem Tisch trug, auf den er sie niederließ.

„Na Bella, meine Schönste“, sagte er heiser und gierig. „Willst Du meinen Prachtständer wieder haben?“

„Wenn Du meinst“, raunte Hermine in lahmen Quengeltonfall von Bellatrix. Aber ihr Herz pochte und schlug wild gegen ihre Rippen.

McNab wühlte in ihren Rocksichten und suchte nach der Mitte. Hermine schloss entsetzt die Augen. Reiß Dich zusammen, dachte sie. Ich darf nicht auffliegen. Ist ja nicht mein Körper, der gleich geschändet wird. Ist nicht meiner. Ist nicht meiner. Ist nicht mei....

„Ah“, kreischte sie mit Bellas Stimme auf, als sich McNab heftig in sie trieb.

„Na, Du Fotze?“, fragte er launisch. „Hast meinen Schwanz vermisst, ja?“

„Oh, ja“, stöhnte Hermine und verwünschte sich dafür, dass sie es geil fand, was da passierte.

„Wusste ich es doch. Meinen hast Du am liebsten.“

McNab trieb sich heftigst in Hermine rein und Hermine verlor ihren Verstand vollkommen. Sie bäumte sich auf und wurde dafür nur noch heftiger genommen.

„Man, jetzt lass die anderen auch mal dran“, beschwerte sich neben ihr eine andere Gestalt.

„Nicht jetzt, Rosier. Nicht jetzt“, geiferte McNab. „Siehst Du nicht, dass ich noch nicht abgespritzt habe?“

„Man, dann mach schneller. Sieh zu, es wollen auch noch andere dran kommen.“

„Kommst ja dran, kommst ja dran. Die kleine Häsin hier hält ja immer lange durch, nicht Schätzchen?“

Hermine nickte artig, aber schrie wieder vor Geilheit auf.

„Siehste Rosier, die geht bei mir richtig ab.“ McNab war zufrieden und fickte Hermine weiter. Bald spürte

Hermine wie er kam und sie abfüllte, dann ließ er sofort von ihr. Ihre Möse wurde von Rosier per Zauberspruch gereinigt und er begann sie ebenfalls zu nehmen.

Das ist nicht wahr, dachte Hermine entsetzt, weil ihr Körper diesen Fick ebenfalls positiv aufnahm. Würde mein Körper auch so reagieren? Oder ist das nur Bellas Körper?

Plötzlich zog Rosier sich aus Hermine raus und warf sie auf dem Tisch mit Wucht auf den Bauch. Hermine knallte herum und schrie vor Schmerz auf.

„Hey, benimm Dich“, brüllte eine Stimme, die Hermine nicht kannte und Rosier brüllte ungehalten zurück: „Nah, die hält das aus!“ Dann steckte er Hermine seinen Ständer in den Po. Hermine dachte vor Schmerz aufschreien zu müssen, aber da war kaum Schmerz. War Bellas Körper Analsex gewohnt?

Aber es war guuuut. Hermine igelte sich in ihrer Lust ein und wünschte sich plötzlich eigentlich nur noch auch von vorne genommen zu werden. Aber das geschah nicht. Rosier fickte sie weiter und kam schließlich. Er trat von ihr weg und setzte sich wieder.

Ein weiterer Todesser trat an den Tisch und drehte Hermine diesmal schmerzfrei wieder um. Es war Snape. Er reinigte Hermine per Zauberspruch und legte sie wieder auf den Tisch. Dann öffnete er seine Hose und steckte sich in sie. Hermines Körper schwelgte in Lust und Gier nach noch mehr und sie wusste, dass sie entsetzt sein musste über all das, was hier grad geschah, aber es beruhigte sie, dass dieser Mann, der Dritte, Snape war. Seinen Körper an ihrem kannte und beruhigte sie.

Sie kam.

Plötzlich spielte laute Musik und Leute brüllten, die Musik sollte wieder leise gestellt werden. Severus nutzte die Zeit und raunte Hermine zu: „Es tut mir so leid. Aber ich muss das auch machen. Sonst fliege ich auf.“

„Kein Problem“, flüsterte Hermine.

Dann fiel der Flachmann aus Hermines Rocktasche. Gleichzeitig kam Severus.

„Oh, was ist das denn?“, fragte Voldemort und ließ den Flachmann in seine Hand accioen.

Hermine reagierte sofort. „Herr, das ist der Flachmann von Roldo. Ich habe ihn heute bei Gringotts wieder gefunden und eingesteckt.“

„Was ist da drin?“

„Ich habe noch keine Zeit gehabt, das zu prüfen, Herr.“

„Ich werde mal nachsehen.“

Voldemort drehte die Flasche auf und roch an der Flüssigkeit. „Vielsafttrank!“, rief er ruhig.

Hermine zwang sich zu lächeln. „Ja, Herr. Roldo hat schon früher immer seinen Spaß mit Vielsafttrank getrieben.“

„Inwiefern?“

„In der Schule. Und auch später, als wir zusammen waren, Herr, hat er sich manchmal einen Spaß daraus gemacht und hat beim Ficken den Zaubereiminister gemimt.“

Severus blickte Miss Granger entgeistert an. Woher nahm sie nur diesen hanebüchenen Unsinn?

Aber Voldemort lächelte. „Bella, Bella, Bella, Ihr beiden seid unersättlich gewesen. Ich werde einen neuen Liebhaber für Dich finden.“ Voldemort sah sich um und sein Blick blieb bei Severus hängen. „Severus, wär Bella nichts für Dich? Ihr fickt doch so gerne miteinander.“

„Das ist wahr, Herr“, bestätigte Severus.

„Also?“

„Gerne, Herr. Allerdings muss ich Euch noch etwas zu dem Thema mitteilen.“

„Oh, Neuigkeiten!“, rief Voldemort gemäßigt enthusiastisch. Dann lauter. „Seid mal alle ruhig! Severus hat Neuigkeiten.“

Severus räusperte sich. „Mylord, ich habe die Sympathien von Potters Freundin Granger. Sie meint, dass ich sie reizvoll finde und möchte gerne mit mir ficken. Ich würde mich natürlich zu unser aller Wohl opfern.“

„Was ist sie?“

„Ein äußerst minderwertiges Schlammb Blut, Herr. Aber sie ist Potter wichtig. Ich könnte intervenieren wenn es nötig ist.“

„Ein wunderbarer Einfall, Severus. Wunderbar. Ich sehe wie immer, dass Du mitdenkst. Deshalb schätze ich Dich auch so sehr. Ja, fick das Schlammb Blut ruhig. Ist mir sehr recht. Aber vergiss vor lauter Sex Potter

und seine Ambitionen mich zu vernichten nicht!“ Er lächelte aber dabei.

Severus wagte auch ein Lächeln. „Niemals, Herr. Ich bin Euch immer treu ergeben.“

„Das weiß ich, Severus“, entgegnete Voldemort milde.

Hermine versuchte aufzustehen, da wurde sie von Severus an der Kehle gepackt. „Bella“, sagte er süß, „Du wolltest doch nicht schon aufstehen?“

Hermine blickte ihn kühl und trotzig an. „Doch“, fauchte sie. „Ich will sofort was trinken!“ Dann stopfte sie den Flachmann wieder in ihre Tasche, ergriff ihr Whiskyglas und trank es zur Hälfte leer.

Mit einem Scheppern stellte sie es ab und beugte sich zu ihren Füßen als wolle sie sich die Schuhe noch einmal neu zubinden. Aus den Augenwinkeln bemerkte sie, dass nur Snape sie ansah und sie trank blitzschnell etwas aus dem Flachmann. Dann blickte sie Snape herausfordernd an. „Fick mich, Severus. Auf der Stelle. Kannst Du mich nicht mal ordentlich befriedigen?“

Ein Gejohle kam aus den Männerreihen und die drei Mädchen kicherten verhalten. Severus packte Hermine an der Hüfte und knallte sie auf den Tisch. Hermine räkelte sich vor Vorfreude. Bellas Körper, mein Körper, dachte sie. Scheiß egal, er wird jetzt verwöhnt.

Severus riss ein paar Lagen Unterrock von Hermines Hüfte weg. „Dieser ganze Stoff“, raunzte er verärgert. Dann warf er den Stoff in hohem Bogen zur Seite. „Du bist noch unbefriedigt, Bella?“

Sie gab ein Juchzen von sich, das sie auch schon mal von Bella gehört hatte. Dann spürte sie, wie sie von Snape aufgespießt wurde.

2 Stunden später apparierte Severus mit Hermine zurück zum Grimmauldplatz. Er machte aber einen Umweg über einen Park und eine Parkbank auf die er Hermine drückte.

Hermine begann Luft zu schnappen. Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, dass sie in weniger als 5 Minuten anfangen würde sich zurück zu verwandeln.

Snape blickte sie eindringlich an. „Miss Granger. Es tut mir leid! Wirklich leid. Bitte sagen Sie mir, ob ich Sie obliviaten soll. Ich tue es sofort, wenn Sie es wünschen.“

Verständnislos blickte Hermine ihren Lehrer an. „Wieso obliviaten?“

„Nun, Sie möchten sich bestimmt nicht mehr an den Abend erinnern?“

„Wieso nicht?“

„Nun, McNab und Rosier? Ich?“

„Aber das ist nicht mein Körper, Sir!“

„Nein, Sie waren Bellatrix.“

„War ich gut?“

Snape musste lächeln. „Sie waren besser als die echte Bella.“

„Danke.“

„Sie verwandeln sich grad wieder zurück“, informierte er sie und schaute bei der Transformation zu. „Und Sie wollen wirklich nicht, dass ich Sie obliviate? Ihr viertes, fünftes und sechstes Mal Sex hätten Sie sich wahrscheinlich schöner vorgestellt, was?“

„Nein, ich fand es als Bella in ihrem Körper geil.“

Fassungslos starrte Snape sie an. „Ist das Ihr Ernst?“

„Ja. Ich war zwar erst völlig entsetzt aber dann dachte ich: Gut, es ist nicht Dein Körper, der hier einfach genommen wird. Es war so, als hätte ich mir ihren Körper bloß ausgeliehen. Wobei ich mich frage, ob ich in meinem eigenen Körper genauso abgegangen wäre als ich in ihrem abgegangen bin.“

„Miss Granger, Sie machen mich fertig!“

„Wieso?“

„Sie sagen nie das was ich erwarte.“

„Ist das so schlimm?“, fragte Hermine nüchtern und fühlte beim Durchstreichen ihrer Haare wieder die alte Seidigkeit. Nicht die rauen Borsten von Bella.

„Ja.“

Hermine lächelte ihn lieb an. „Tja, Professor. Ich bin wohl immer für eine Überraschung gut.“

„OH JA!“ Er setzte sich auf und blickte sie aber weiterhin an. „Gibt es noch etwas wofür ich mich bei Ihnen unnötigerweise entschuldigen muss?“

„Nein.“

Eine Weile schwieg er gedankenverloren. Dann sagte er leise: „Als McNab Sie wegtrug dachte ich nur: Das überlebt Miss Granger nicht. Und Sie haben die Situation so gut gemeistert. Wie Sie mit McNab geredet haben! Sie haben Bella wirklich gut studiert.“

„Warum haben Sie mich dann noch gefickt, Sir?“

Snape zog ärgerlich die Augenbrauen kraus. „Miss Granger, Sie können aufhören in dem Jargon zu reden.“

„Und wenn es mich anmacht so zu reden?“

Besänftigt löste er die Falte zwischen den Augen. „Der dunkle Lord hat mich dabei beobachtet, wie ich Ihnen zugeschaut habe und als ich ihn ansah, hat er mich nonverbal zu Ihnen geschickt. Ich kam aus der Situation nicht raus.“

„Macht ja nichts. Als Sie in mir waren dachte ich nur daran, was für ein vertrautes, beruhigendes Gefühl das grad ist.“

Sie sah Snape lächeln. „Dann ist es ja gut.“

Sie nickte munter. „Was erzählen wir den anderen?“

„Dass Sie gezwungen wurden ein ganzes ekeliges Glas Whisky zu trinken.“

„Gute Idee. Ich bin einverstanden.“

Sie standen auf und Hermine fasste Snape am Arm um wieder mitgenommen zu werden, da legte er seinerseits eine Hand auf ihren Arm und blickte sie ein weiteres Mal eindringlich an. „Danke, Miss Granger.“

„Wofür?“

„Dass Sie so sind wie Sie sind.“ Dann löste er sich und sie in Luft auf.

„Und dann habe ich ein halbes Whiskyglas auf Ex getrunken“, sagte Hermine grinsend.

Minerva schüttelte fassungslos den Kopf. „Was Du alles mitgemacht hast, Hermine. Also wirklich!“

„War kein Problem, Professor. Nicht in seiner eigenen Haut zu stecken hat mir wirklich geholfen.“

Nach den Erzählungen ging Hermine mit ihrem eigenen Körper duschen. Sie stellte sich eine geschlagene Minute unter den ziemlich warmen Wasserstrahl und genoss das Gefühl. Sauber, dachte sie genüsslich, ich fühle mich so sauber.

Mit wie vielen Männern Bellatrix wohl gefickt hat?, fragte sie sich. Ich habe mittlerweile mit Dreien gefickt. Alles Todesser.

Fühle ich mich jetzt schlechter deswegen?

Sie horchte in sich hinein.

Nein. Es ist alles ok.

Ich habe immer schon das Gefühl gehabt, dass Bellatrix ein sehr sexuelles Wesen ist. Wahrscheinlich hat sie mit vielen Männern geschlafen. Sie scheint auch sehr ausgeleiert zu sein.

Plötzlich sah sie im Badezimmer eine Bewegung.

„Ich bin es“, sagte eine dunkle Stimme ruhig. Es war Snape.

„Duschen Sie mit“, lud Hermine ihn sofort ein. Ein Lachen folgte aus seiner Richtung. „Sie versuchen auch immer alles um mich rum zu kriegen, was?“

„Tja. Alles wohl nicht, Sir. Außerdem hatten wir erst zwei Mal Sex und nicht drei Mal wie Sie im Park behauptet haben.“

„Besserwiserin.“

„Todesser.“

„Touché.“

Dann war er ebenfalls in der Duschkabine. „Seifen Sie mir mal den Rücken ein, bitte“, bat sie ihn und drückte ihm postwendend eine Flasche Duschgel in die Hand.

Er tat es. Hermine beugte sich ein wenig vor, damit er an ihren Rücken besser dran kam. Bald wurden seine kreisenden Bewegungen intensiver und konzentrierten sich mehr auf ihr Becken. Seine Hände fuhren immer mal wieder zwischen ihre Beine und dann spülte er sie wieder ab. Er drückte sich lasziv an ihren Po und rieb sich eine Weile.

„Oh, Snape“, raunte Hermine genüsslich.

„Darf ich Sie nehmen, Miss Granger?“

„Fragen Sie mich nie wieder.“

Er beugte seine Knie an und schob sich in sie während das Wasser auf ihren Rücken prasselte.
Dann begann er sie zu ficken.

Kapitel 8

Am nächsten Tag war Hermine nur die tapfere Heldin, die so schrecklichen Whiskey trinken musste.

Hermine allerdings war, als sie aufgewacht war, erst mal entsetzt vor einen Spiegel gesprungen um sich zu versichern, dass sie dem blöden Miststück nicht mehr ähnlich sah. Aber nein, sie hatte ihre braune Wuschelmähne, die warmen braunen Augen, die Stupsnase und ihre sportliche Figur wieder. Aber ein Blick auf ihren weißen linken Unterarm musste noch sein!

Minerva setzte ein neues Ordenstreifen an.

Sie positionierte den Becher mitten auf dem Esstisch, damit jeder Anwesende ihn sofort sehen konnte.

„Miss Granger“, begann sie, „war gestern Abend sehr tapfer und hat diesen Becher, diesen Horkrux muss ich eher sagen, für uns aus Bellatrix Lestrages Verließ bei Gringotts geholt.“

Allgemeiner Applaus setzte ein und Minerva redete weiter, als er geendet hatte.

„Vielen Dank noch mal, Miss Granger. Im Namen von uns allen. Nun stellt sich die Frage, wie wir den Horkrux zerstören können. Deshalb hat Severus uns das Gryffindorschwert aus seinem Büro mitgebracht. Ich möchte aber die Aufgabe gerne an einen männlichen Teilnehmer dieser Runde abtreten.“ Sie hüstelte. „Ich bin nicht mehr die Jüngste und vermute, dass meine Kraft nicht reicht.“

„Ich mach schon“, entgegnete Harry ruhig und nahm Minerva das Schwert ab. „Ist ja nicht das erste Mal, nicht?“

Und ohne mit der Wimper zu zucken holte er aus und schlug mit der Schwertschneide auf den Dachsbecher von Helga Hufflepuff.

Aus dem Becher drang ein elendiges Wimmern, es knallte, Licht zuckte, ein gellender Schmerzensschrei ertönte und dann war es vorbei.

Harry ließ das Schwert sinken und alle blickten gebannt auf den Becher. In seinen Wänden klaffte ein riesiger Riss.

Harry testete. Er konzentrierte sich und sagte auf Parsel: „Zeige mir, ob Du noch lebst.“

Nichts passierte. „Hier“, sagte er dann nur noch zufrieden und gab der verdutzten Minerva das Schwert zurück. „Nummer 4 ist hin.“

Alle starrten Harry sprachlos an. Auch Severus und Hermine.

„Wow“, staunte Ginny schließlich. „Knallhart, was?“

Harry zuckte nur entschuldigend mit den Augenbrauen.

Minerva nahm den Becher hoch und musterte ihn eingehend. „Was haben Sie dem Becher eben gesagt, Potter?“

„Dass er mir zeigen soll, ob noch Leben in ihm ist, Professor.“

„Aha.“

„Nun“, sagte eine äußerst zufrieden dreinschauenede Minerva McGonagall, „Potter hat recht. Nummer 4 ist ebenfalls zerstört.“ Sie blickte Severus an. „Und Du hast keine Ahnung, wo noch mehr von verblieben ist?“

Severus schüttelte bedauernd den Kopf. „Nein. Leider.“

„Nun, denn. Wir finden auch noch die anderen.“

Damit war das Treffen beendet.

Severus betrat 7 Tage später den Hausflur vom Grimmauldplatz und wischte sofort den Zauber von Mad-Eye davon. Schnurstracks betrat er die Küche, in der Molly für ihre Familie und Harry, Hermine und Minerva gekocht hatte.

„Severus“, sagte Minerva erschrocken. „Du siehst aus, als würdest Du gleich umkippen. Was ist passiert?“

„Tot.“

„Wer?“, rief Ron.

„Ich hab sie...“ Er ließ sich auf den letzten freien Stuhl fallen.

„Wer?“, fragte Minerva.

„Bella.“

„Bella ist tot?“

Severus nickte. Immer noch tief in Gedanken versunken.

„Wie?“

„Ich habe sie getötet“, sagte Severus mit aschfahlem Gesicht.

„Na dann kann man nur gratulieren“, brummte Arthur leise.

Molly sah erst ihn tadelnd, dann Severus besorgt an. „Ich mach Dir was zu essen und dann erzählst Du, ja?“

Severus blickte hoch. „Ich krieg grad nichts runter. Höchstens einen doppelten Whiskey.“

Ginny sprang sofort auf. „Hol ihn schon!“ Dann war sie aus der Küche verschwunden.

„Oh, das war ein dummer Fehler, Severus“, raunte Severus sich selbst laut zu. „Ein dummer, dummer Fehler!“

„Was ist denn passiert?“, fragte Harry pragmatisch.

Severus sah Harry an. „Bella und ich kamen aus dem Haus, in dem uns der dunkle Lord treffen wollte. Irgendwo in Wales. Bella sagte sie wolle auch nach Schottland zurück und wir apparierten zusammen.

Gleichzeitig kamen wir in Glasgow an. Dann begannen wir zu streiten und irgendwann begann wir uns zu duellieren.“ Er seufzte und raufte sich das Gesicht. „Dann habe ich den Collopseo geworfen und ich war mir sicher sie eh nicht zu treffen, weil Bella im Allgemeinen sehr schnell ist. Diesmal war sie abgelenkt und dann verschwand sie.“

Harry, Hermine, Ron und Ginny wussten, was der Collopseo war. Mit diesem Zauberspruch war Sirius Black von Bella in die andere Welt geschickt worden.

„Oh, was für ein dummer, dummer Fehler“, rief Severus noch ein weiteres Mal aus.

„Wieso eigentlich?“, fragte Ginny nüchtern. „Sind wir doch froh, dass wir die Schlampe los sind.“

Minerva und Molly blickten Ginny entrüstet an aber Severus blickte lediglich in ihr Gesicht. „So einfach ist das nicht, Miss Weasley. Bella hat im Kreise der Todesser gewisse Aufgaben.“

„Welche?“

„Sie ist der Unterhaltungsnarr des Kaisers.“

„Aha. Was noch?“

„Sie ist zum Vergnügen für die Todesser da.“

Alle blickten ihn plötzlich sprachlos an. „Wie?“, quiekte Ginny plötzlich entsetzt.

„Bellatrix Lestrange ist zum Spaßhaben da, Miss Weasley.“

„Was noch?“

„Sie ist sein liebstes Spionagespielzeug.“

Alle saßen geplättet da. Severus sprach weiter. „Wenn der dunkle Lord rauskriegt, dass Bella tot ist, wird er alles dran setzen herauszufinden, was mir ihr geschehen ist. Nun, es könnte rauskommen, dass sie durch meine Hand gestorben ist, weil wir als letztes zusammen gesehen wurden.“

„Und jetzt?“

„Ich weiß es nicht, Potter. Ich muss erst nachdenken.“

Severus stand auf und verließ die Küche.

Hermine blickte ihm nach und zügelte die Idee, die in ihrem Kopf entstanden war.

Am nächsten Tag fand Hermine Snape zeitungslasend im Garten.

„Hallo Prof.“

„Hallo, Miss Granger.“

„Prof, ich habe nachgedacht.“

„Worüber?“ Er ließ die Zeitung sinken und blickte sie aufmerksam an.

„Bella ist nicht tot.“

Pause und ein fragender Blick von Snape.

„Na, Bella ist nicht tot.“

„Doch ist sie, Miss Granger. Ich habe sie getötet.“

Harry, Ron und Ginny setzten sich dazu und lauschten.

„Nein, Prof. Sie verstehen mich falsch“, lächelte Hermine nun. „Bella ist nicht tot. Offiziell meine ich.“

„Erklären Sie was Sie meinen?“

„Wir sagen niemandem, dass Bella tot ist, Professor.“

„Und weiter?“

„Ich gehe mit.“

4 Augenpaare blickten Hermine entsetzt an, während sie munter ein kleines Blatt vom Gartentisch fegte.

„Mir war immer schon bewusst, dass Sie ein Rad abhaben, Miss Granger“, sagte Severus erbost, „aber das übertrifft alle meine Erwartungen.“

„Mine, Du hast ne Meise“, sagten Ron und Ginny gleichzeitig während Harry sich einen Piepvogel zeigte.

„Wieso?“, ereiferte sich Hermine und begann anhand ihrer Finger aufzuzählen. „Wir haben noch den Rest Vielsafttrank und die Wirkung reicht bestimmt noch, ich helfe uns allen aus dieser Misere raus und obendrein kriege ich vielleicht noch Anhaltspunkte, wo noch Horkruxe versteckt sein könnten.“

„Die Anhaltspunkte kann ich auch rauskriegen“, raunzte Severus wütend. „Miss Granger, Sie sollten sich mal ärztlich untersuchen lassen. Sie haben wirklich ein sehr großes psychisches Problem.“

„Nein, Professor. Nein. Ich meine das ernst. Und was soll mir schon passieren? Ich habe immer meinen Zauberstab dabei und kann fliehen. Und Snape muss nicht mit der echten Bella schl...ich meine Snape muss sich nicht die echte Bella antun. Er wüsste, dass er jemanden dabei hat, der auf seiner echten und wahren Seite steht.“

„Mine, Du hast ne Meise“, wiederholte Ginny sich erschüttert.

Hermine winkte ab. „Ach was, ich war beim ersten Mal meilenweit davon entfernt in Gefahr zu sein. Was musste ich schon Schlimmeres tun als Whiskey zu trinken?!“

„Darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen!“, drohte Snape mit erhobenem Zeigefinger und als Molly und Arthur in den Garten kamen löste sich die kleine Gruppe auf.

Am nächsten Tag nach dem Abendessen saßen die 4 Schüler und Severus im Wohnzimmer und spielten Karten.

Plötzlich hielt er inne und hielt sich den Unterarm mit schmerzverzehrtem Gesicht fest. Er stand auf. „Ich werde gerufen. Spielen Sie weiter.“

Hermine sprang ebenfalls auf und begann sich auszuziehen. „Warten Sie, Professor. Ich komme sofort mit.“

„NEIN!“, donnerte er und rieb sich die Armhaut. Das Reiben half.

„Doch, doch.“ Harry, Ron und Ginny sahen maßlos erstaunt, wie Hermine sich bis auf die Unterwäsche auszog und zu dem Hocker trat auf dem noch die Kleidung von Bellatrix lag. Schnell zog sie sie an und griff nach dem Flachmann.

„SIE BLEIBEN HIER!“, fauchte Severus böse. Ginny, Hermine und Ron schwiegen bei dem Anblick ihres Lehrers lieber.

„Ich komme mit, Sir, oder wollen Sie heute sterben?“

„SIE BLEIBEN HIER!“

„Nein.“

„SIE BLEIBEN HIER!“

„Sie wiederholen sich, Professor. Ich komme trotzdem mit. Pasta!“

Snape schnaubte. „Das heißt Basta und nicht Pasta.“

„Pasta hat meine Mom immer gesagt.“

„Na egal. Sie kommen trotzdem nicht mit.“

Hermine trank aus dem Flachmann. „Oh doch.“

Das war noch ihre Stimme.

„Ich komme mit“, kam nicht mehr von ihrer Stimme. Es dauerte nur kurze Zeit bis sie verwandelt war. Dann zog sie sich ihren BH und den Slip aus und warf die beiden Sachen achtlos beiseite.

„Wieso ziehst Du die Sachen aus, Mine?“, fragte Ginny verwundert.

„Ich habe keine Ahnung, was passieren wird, Gin, aber ich bin mir sicher, dass die elendige Schlampe sowas nicht tragen würde. Ich meine meinen Geschmack an Unterwäsche.“

Snape trat bedrohlich näher und baute sich vor Hermine auf. „Sie bleiben hier“, raunte er in einem Tonfall, der jeden anderen Menschen, inklusive Albus, das Gruseln gelehrt hätte.

„Nein!“

„Doch!“

„Oh nein, Miss. Sie bleiben hier. Ich gehe.“

Mit den Worten verließ er das Wohnzimmer und Hermine rannte hinter ihm her.

„Tja“, sagte Harry beeindruckt. „Ihr Dickkopf ist legendär.“

Da Snape schon appariert war, musste Hermine alleine apparieren. Wie war das noch gleich? Die Magie im Unterarm führte automatisch zum dunklen Lord?

Hermine dachte an Voldemort und apparierte. Sie erschien wieder auf einer Lichtung. Es war ein mit Bäumen überwuchertes Garten einer kleinen Villa am Rande von irgendeiner größeren Stadt.

Hermine ging auf das Haus zu und sah Snape schon in einem Zimmer verschwinden. Sie nahm sich eine der Masken von einem Tisch und betrat ebenfalls den Raum.

Plötzlich zischte ein Stupor an ihr vorbei und Hermine fiel auf die Knie.

„Bella, wieso bist Du so spät?“, fauchte Voldemorts bössartige Stimme laut und herrisch.

„Mylord!“, wimmerte Hermine ängstlich, „mein geliebter Herr. Ich habe es gewagt in der Badewanne zu sein, als Ihr mich gnädigerweise zu Euch berufen habt. Ich konnte nicht schneller bei Euch sein. Vergebt mir.“

Eine Weile geschah nichts.

Irgendwann blickte Hermine auf und sah, dass sie von allen angestarrt wurde. Voldemort hob eine nicht vorhandene Augenbraue. „Steh auf, Bella“, befahl er.

Demütig schaute sie ihren Herrn und Meister an.

Nach einer Weile sagte Voldemorts entspanntere Stimme. „Bella, wieso bist Du immer unpünktlich? Du weißt, dass ich das nicht leiden kann.“ Seine Stimme wurde zärtlich. „Komm her zu mir.“

Hermine verschloss ihren Geist und ging auf Voldemort zu. Wieder einmal kostete sein Eindringen in ihr Gehirn sehr viel ihrer Kraft. Aber sie widerstand.

Sie kniete sich nieder und beugte demütig ihren Kopf.

„Bella“, sagte seine zärtliche Stimme, „ich muss Dich bestrafen dafür. Die Lockerheit, mit der Du das Zuspätkommen auf die Spitze treibst, widerstrebt mir sehr. Du wirst Dich heute mal nicht von Severus nehmen lassen.“ Dann zückte Voldemort seinen Zauberstab und warf einen stummen „Petrificus Totalus“ auf Hermine. Sie gefror.

Dann wandte er sich an einen der Todesser. „Goyle. Zieh sie aus.“

Und so geschah es.

Bald war Hermine splitterfasernackt und bedankte sich im Stillen dafür, den Slip und den BH schon im Grimmauldplatz ausgezogen zu haben. Mit einer weiteren Zauberstabbewegung ließ Voldemort Hermine bedächtig langsam zum Esstisch fliegen und legte sie darauf ab. Dann erschienen Seile an allen vier Gliedmaßen und fesselten Hermine, so dass sie ausgetreckt auf dem Rücken auf dem Tisch lag. Dann plötzlich konnte sie sich wieder bewegen.

„So, meine Herren, lassen Sie uns beginnen.“ Todesser standen von ihren Sesseln und Stühlen auf und setzten sich an den mit Hermines Körper belegten Esstisch. Alle stellten ihre Gläser rund um sie herum ab und dann begann das Treffen.

„Nott“, sagte Voldemort über Hermines Kopf munter. „Was gibt es Neues zu berichten?“

„Nichts, Mylord. Azkaban ist ja übernommen und die neue Sprache dort scheint zu funktionieren. Ach herrje!“, fluchte Nott. „Ich kann mich nicht konzentrieren, wenn ich DAS DA (er zeigte zwischen Hermines Beine) immer sehen muss. Ich setze mich woanders h...“

„Du bleibst da sitzen, Nott“, sagte Voldemort freundlich und zwang Nott per Zauberstab zu seinem Sitz zurück. Er begann zu lächeln. „Uns allen tut etwas mehr Disziplin gut, lieber Nott, Dir ebenso wie unserer lieben Bella. Bella, mein Kind, geht es Dir gut?“

„Wundervoll, Herr.“

„Wie schön. Goyle, sag, was hast DU zu berichten?“

„Meine Frau und mein Junge sind in Spanien. Sie besuchen unsere Familie, Herr. Meine Leute beobachten die Straße, wo Potter angeblich wohnt, immer noch, aber bisher hat sich noch niemand gezeigt.“

„Sind die Männer rund um die Uhr da?“

„Ja, Herr. Rund um die Uhr. Immer zwei Mann.“

„Sehr schön, sehr schön. Irgendwann wird Potter ein Fehler unterlaufen und dann hoffe ich, dass Deine Leute nicht zu dumm sind und ihn umbringen.“

„Nein, nein, Herr, wo denkt Ihr hin? Nein, ich habe ausdrückliche Instruktionen gegeben. Wer Potter aus Versehen tötet, über den wird der Crucio verhängt.“

Voldemort nickte andächtig. Dann wandte er sich an den nächsten Todesser. „Rosier, mein Lieber. Was gibt es bei Dir Neues?“

Rosier stellte seinen Bierkrug ab. „Nun, Herr, meine Schwester wurde getötet. Es ist sehr traurig.“

„Warum wurde sie getötet?“

„Sie wollte mein Versteck nicht an das Ministerium verraten, Herr.“

„Nun, dann hoffe ich auch nicht, dass sie es getan hat.“

„Nein, Herr. Hat sie nicht. Aber schade ist es um sie. War eine nette Frau.“

„Das denke ich“, sagte Voldemort einschmeichlerisch. „Sonst noch etwas?“

„Nein, Herr. Außer, dass Bella hier auf dem Tisch mich wirklich ablenkt von Euch.“

Voldemort lächelte. „So ist es nun mal die Aufgabe einer guten Frau. Sie soll die Männer auf andere Gedanken bringen. Nun, McNab, erzähl uns!“

„Herr, im Ministerium läuft alles soweit. Thicness habe ich neue Instruktionen gegeben und Madam Umbridge ist eine sehr liebenswürdige neue Vorsitzende der Kommission für die Säuberungsaktionen Muggelstämmiger.“

„Freut mich zu hören. Severus, erzähl mir Neues.“

„Da gibt es nicht viel, Herr. Potter und die beiden Weasleys leben vor sich hin und haben Ferien, Molly und Arthur gehen ihren Pflichten nach und das Lehrerkollegium hat ja nun auch Ferien.“

„Was ist mit dem kleinen Schlammlut? Äh...der Potter-Freundin?“

„Ich habe sie ganz gut im Griff. Sie ist ein sturer Dickschädel, aber hat vor mir immer noch großen Respekt.“

„Und wie fickt es sich mit ihr?“

„Ist ganz amüsan.“

Voldemort lachte und wackelte mit seinem weißen, knochigen Finger. „Ach Severus, Du untertreibst gerne, nicht wahr? Ich habe sie mal in einem Gedächtnis gesehen und da war sie ja ganz ansehbar.“

„Da gehen die Meinungen auseinander.“

Voldemort grinste. „Bring sie doch mal mit, Severus. Vielleicht haben Deine Freunde um uns herum auch Lust auf ein bisschen naschen.“

Severus lächelte und überblickte die Runde. „Gerne, Sir. Ich werde sehen, was sich machen lässt.“

„Bella“, sagte Voldemort dann und blickte auf den Tisch. „Was gibt es bei Dir Neues?“

Hermine hechelte einmal kurz als Zeichen, dass sie heiß drauf war reden zu dürfen. „Herr, ich möchte mich für Eure Gnade bedanken, die Ihr mir vorhin gewilligt habt. Ich werde mich redlich bemühen, nicht mehr immer so spät zu kommen. Meine Reue ist grenzenlos, Herr. Desweiteren habe ich wieder einmal mein Verließ auf Sicherheitsmängel überprüft.“

Voldemort lächelte, was Hermine nicht sehen konnte. „Bella, Kind, ich bin mir sicher, dass meine persönlichen Gegenstände bei Dir in Sicherheit sind.“

„Sind sie, sind sie, Herr. Alle in Sicherheit.“

„Gringotts?“

Äh...dachte Hermine und sagte eifrig: „Sicher.“

„Hogwarts?“

Hermine stockte kurz und glücklich. „Sicher.“

Voldemort lächelte seine Schlange an. „Und meine allerliebste Nagini habe ich immer bei mir!!“

Voldemort stand auf. Seine 6 Todesser, die heute da waren, folgten ihm. Voldemort warf einen letzten Blick auf Hermine und sagte dann ruhig. „Nehmt sie Euch nur.“ Dann setzte er sich wieder in seinen bequemen Sessel.

Es war halb zwei in der Nacht als Snape und Hermine die Villa verließen. Schweigend gingen sie vom Grundstück weg.

Snape entfuhr ein Seufzen. „Miss Granger, ich...“

Ein paar Schritte weiter. „Miss Granger, wir...“

Neuer Versuch.

„Miss Granger, wenn ich es mir erlauben darf zu sagen: Ich bin verblüfft über Ihr Können als Todesserin.“
Hermine lachte leise. „Wieso?“

„Sie sind die am harmlosesten wirkende, schauspielerisch geschickteste und abgebrühteste Spionin, die ich jemals kennen gelernt habe.“

„Dann danke ich“, lächelte Hermine und deutete einen Knicks an.

„Hogwarts!“, lachte Snape immer noch ungläubig. „Und Nagini! Dass ich nicht schon vorher da drauf gekommen bin.“

„Wie sollten Sie, Snape?“

„Nun ja! Es lag nahe. Der dunkle Lord war in Hogwarts immer sehr glücklich und er liebt Nagini sehr. Mir hätte klar sein sollen, wo oder wer noch ein Sie-wissen-schon ist.“

„Erzählen wir es den anderen.“

„Miss Granger, geht es Ihnen körperlich gut? Brauchen Sie Schmerztränke? Einen Obliviate?“

Hermine lachte. „Nein, Snape. Mir geht es gut.“

„Ja, aber DAS heute war doch eine Spur heftiger als beim letzten Mal.“

„Wieso?“

„Nun ja...Rosier, Goyle, McNab, Lucius, ich.“

„Sie haben Nott vergessen.“

„Stimmt“, sagte Snape sarkastisch. „Wobei...macht bei 6 Männern einer noch was aus?“

„Nein, ich glaube nicht.“

„Haben Sie wieder den Körper ausgeliehen, Miss Granger?“

Sie nickte. „Aber immer noch war es mit Ihnen am Schönsten.“

„Wie sagt man bei Muggeln? Die Firma dankt?“

Hermine lachte laut. „Hihi, ja, so heißt der Spruch.“

Dann wurde sie wieder ernst.

„Snape?“

„Ja, Miss Granger?“

„Wenn es Sie nicht stört...ehm...könnte ich vielleicht gleich zu Ihnen ins Bett krabbeln?“

„Wieso wollen Sie das?“

„Hm, ich friere. Und Sie sind immer so schön warm.“

„Na mal sehen.“

Dann fasste Snape sie kurz am Arm und apparierte mit ihr zurück zum Grimmauld Place.

Kapitel 9

Hermine's erster Blick sollte am nächsten Morgen wieder in die Spiegel sein. Quasi als Traditionscheck, dass sie sie war und außerdem kein hässliches Totenschädelding auf ihrem Unterarm trug. Aber...

Hermine hatte etwas besseres zu tun.
Der Mann neben ihr.
Er schlief.
Und DAS war jedes Traditionsunterbrechen wert.

Severus Snape. Ihr werter Zaubertränkelehrer in Hogwarts, Oberarschloch vom Dienst und ab und an der Mann, der mit ihr schlief, lag friedlich lächelnd neben ihr im Bett in Embryostellung und hatte seine beiden Hände vor seinem Gesicht mit einander verschränkt.

Seine schwarzen seidig aussehenden Haare lagen wüst und wirr auf dem Gesicht und auf dem Kopfkissen, auf dem sein Kopf lag und Hermine hörte ein leises Schmatzgeräusch. Sie lachte leise.

Seine Wimpern waren echt unverschämt lang, fand Hermine fast schon entrüstet, seine Augenlider zuckten beim Träumen leicht und er zog ab und an die Stirn kraus.

Seine Nase war wirklich länger als bei anderen Männern, die Hermine kannte, aber sie war keine richtige Hakennase. Nein, sie war nur länger. Sein Mund war eigentlich hübsch. Schmal, aber seine Lippen waren interessant geschwungen. Hermine musste noch einmal lachen als sie sah, dass er kleine überlange Nasenhaare hatte. Aber seine Haut hatte kaum Leberflecke und sie sah weich und gesund aus.

Wieder schmatzte er kurz und Hermine kringelte sich innerlich ein vor lachen.

Und dieser Mann soll der bedrohlichste Todesser überhaupt sein?? Neeeee, dachte Hermine belustigt. Ganz bestimmt nicht. Plötzlich schien sich sein Traum zu ändern, denn seine Lippen bewegten sich. „Fuck“, brummte er und zog die Stirn kraus.

Hat er Neville beim Panschen entdeckt?, dachte sie immer noch grinsend.

„Minchen.“

Häh?, durchfuhr es Hermine. Was hat denn „Fuck“ und „Minchen“ in einem Traum zu suchen?

Dann wischte sich Snape plötzlich fahrig durchs Gesicht und schlief auf dem Bauch weiter.

Hermine stand endlich auf.

Später am Tag erstatten Hermine und Severus Bericht vom gestrigen Abend.

„Hogwarts!“, rief Minerva entsetzt. „Aber wo um Himmels Willen soll da ein Horkrux sein? Wir können doch nicht das ganze Schloss umgraben!“

„Das wird auch nicht nötig sein“, sagte Snape gereizt. „Ich habe mir heute Nacht Gedanken darüber gemacht. Der dunkle Lord wird sich eine Trophäe von jedem Haus gesichert haben. Er hatte das slytherinsche Amulett, den Becher von Hufflepuff. Aber was könnte noch fehlen? Was ist mit Ravenclaw und Gryffindor? Das Schwert?“

Alle rätselten. Harry blickte Minerva und Snape an. „Kann ich das Schwert mal haben?“

„Wozu?“, fragte Minerva.

„Ich möchte es auf Parsel ansprechen und schauen was passiert.“

„Natürlich. Severus, können wir es haben?“

„Selbstverständlich.“

„Ich kann gehen“, bot Ginny an, doch Severus schüttelte den Kopf. „Nein, Miss Weasley, wenn die ehemaligen Schulleiter Sie sehen, bekommen Sie Ärger. Nein. Ich gehe grad selbst.“ Dann warf er Flohpulver in den Kamin, sagte „Direktorenbüro Hogwarts“, stieg in die Flammen und verschwand.

„Meinen Sie das Schwert könnte ein Horkrux sein?“, fragte Ron Minerva.

Die schüttelte den Kopf. „Das wäre naheliegend, aber eigentlich auch zu naheliegend.“

Hermine nickte. „Ich glaub's nicht, Ron. Außerdem war das Schwert immer im Besitz vom jeweiligen

Direktor.“

„Aber Umbridge war auch Direktorin“, gab Ron zu bedenken.

„Ja, aber Umbridge war nie alleine im Direktorenbüro. Weißt Du noch, Ron, wie sie sich aufgeregt hat, dass die Wächter sie nicht durchgelassen haben?“

Snape stieg wieder aus dem Kamin und drückte Harry das Schwert in die Hand.

Harry konzentrierte sich. „Zeige Dich, wenn Du da drin bist.“

Nichts geschah. Er versuchte es noch mal. Aber immer noch geschah nichts.

Dann gab er Snape das Schwert zurück und zuckte mit den Schultern. „War’n Versuch.“

Severus setzte sich wieder an den Küchentisch. „Ich habe gerade kurz mit Miss Ravenclaw gesprochen. Ich habe eine Ahnung. Was ist, wenn dieses verschwundene Diadem eins ist?!“

„Ja, aber Sir“, sagte Ron eindringlich. „Verschwunden ist es. Seit mehreren hundert Jahren.“

VERSCHWUNDEN!“

„Ach, Weasley“, raunte Snape ihn an, „gewinnen Sie erst mal in den nächsten Jahren meine Intelligenz! Der dunkle Lord hat es vielleicht gefunden.“

„Und dann hat er es wieder versteckt“, schloss Hermine daraus.

„Exakt“, sagte Snape und sah sie erstaunt an. „Und wo versteckt jeder Schlossbewohner Gegenstände, die niemand finden soll?“

In Rons Gesicht ging ein Licht auf.

In Harrys Gesicht ging ein Licht auf.

In Hermines und Ginnys ebenso. Nur Minerva fragte verwirrt: „Wo denn bitteschön?“

„Na im Da-und-fort-Raum!“, sagte Harry.

„Im wo?“

„Minerva kennt ihn nicht“, informierte Snape Harry.

„Na dann los!“ Harry stand auf. „Kommen Sie, Professor McGonagall, wir weihen Sie in die Geheimnisse des Schlosses ein.“

Harry, Hermine, Ron, Ginny, Snape und Minerva reisten per Kamin in Snapes Büro.

Auf direktem Weg ging es dann in den dritten Stock in den sogenannten „Raum der Wünsche“. Harry öffnete ihn als Da-und-fort-Raum.

Minerva bekam große Augen als sie ihn betrat. „WAS IST DAS?“, rief sie höchst erstaunt aus.

„Das ist ein Raum, in den Schüler und Schulpersonal alles hingbracht haben, was versteckt werden sollte, Professor“, erklärte Harry ihr. „Ich schätze, Riddle hat ihn gefunden und erkannt, was man mit ihm machen kann.“

„Hier finden wir das Diadem nie!“, sagte Minerva immer noch fassungslos.

„Tja.“ Hermine zückte ihren Zauberstab. „Dann fangen wir mal an. Accio Diadem.“

Nichts geschah.

„Accio Horkrux.“

Nichts geschah.

„Accio alles-was-mit Rowena Raveclaw-zusammenhängt“

Nichts geschah.

„Schade.“

„Miss Granger, ich ahne, dass wir per Hand suchen müssen“, beschied Snape und Hermine nickte enttäuscht.

Dann zerstreuten sich alle in alle Richtungen.

Es dauerte 4 Stunden bis plötzlich ein Schrei die Stille übertönte. Es war Ginny.

„Hier! Hier ist ein Diadem. Aber ist es das richtige?“

„Schicken Sie einen Periculum, Miss Weasley“, rief Minerva von irgendwo her und dann konnten alle den roten Funken folgen.

Minerva und Snape beugten das Diadem. Es dauerte eine Weile die Harry zu lang war. Er konzentrierte

sich und fragte auf Parsel: „Hörst Du mich?“

Ein Pfeifen und Zischen entfuhr dem Diadem und Minerva ließ es vor Schreck fallen, doch Snape konnte es noch gerade festhalten. Minerva dankte ihm knapp.

„Es ist der Horkrux“, entgegnete Snape ruhig. „Wir sollten zurück in mein Büro gehen. Das Gryffindorschwer hängt wieder an der Wand.“

In Snapes Büro angekommen, nahm der sich das Schwert und fackelte ebenfalls nicht lange rum. Er hieb auf das Diadem ein. Ein schrilles Kreischen entwich, ein Knall ertönte und dann war es still.

Severus ließ das Schwert sinken und nahm das Diadem hoch. „Nummer 5“, sagte er schlicht.

Dann verbarrikadierte er das Diadem in seiner Schreibtischschublade.

„Was machen wir mit der Schlange?“, fragte Hermine Snape.

„An die kommen wir nicht dran“, antwortete der. „Wir könnten sie höchstens vernichten, wenn ein Kampf stattfindet. Wenn der dunkle Lord abgelenkt ist.“

„Dann schieben wir also Nagini hinten an, ja?“, schloss Harry und Snape nickte.

„Und was meint Ihr, ist noch übrig?“, fragte Ginny.

Nun schwiegen alle. „Das Tagebuch – hin“, zählte Harry auf, „Medaillon – hin, Ring – hin, Diadem und Becher – hin. Bleibt nur noch Nagini? Nur noch Nagini wenn es sechs Horkruxe sind.“

„Aber das sind die, von denen ich weiß“, sagte Snape. „Weitere wird es ja wohl nicht geben.“

2 Tage später begegnete Harry Snape endlich alleine in der Küche.

„Sir“, begann er und Snape hielt beim Kochen inne.

„Ja?“

„Sir...ich habe mir Gedanken gemacht. Könnten Sie sich einen Augenblick setzen?“

Snape hob verwundert eine Augenbraue aber setzte sich an den riesigen Esstisch. Harry fuhr fort:

„Sir. Damals in Godrics Hollow hat Voldemort ja versucht mich zu töten. Richtig?“

„Das ist wohl so, ja.“

„Und vorletzte Nacht ist mir eingefallen, dass es ja nicht unbedingt der Todesfluch gewesen sein muss.“

Snape blickte Harry abschätzend an. Doch er wusste die Antwort. „Es war definitiv der Avada Kedrava, Potter. Wieso? Was wollen Sie mir sagen?“

„Sie, vielleicht ist das absoluter Blödsinn, aber ...wenn Voldi einen Avadra auf mich gezaubert hat...könnte es nicht vielleicht möglich sein, dass ich auch ein Horkrux bin?“

Snape erstarrte augenblicklich. Einerseits fasziniert über Potters Logik und andererseits entsetzt darüber, was getan werden musste wenn Potter Recht hatte, starrte er seinen ungeliebten Schüler betroffen an.

„Das ist ein unglaublicher Gedanke, Potter“, entfuhr es Severus leise.

„Also meinen Sie, Sir, dass das nicht sein kann?“

Snape stand auf. „Lassen Sie mich darüber nachdenken. Gehen Sie. Ich komme auf Sie zu.“

Harry stand zufrieden auf und verließ die Küche.

Kapitel 10

Am Abend rief der dunkle Lord Severus zu sich. Dieser informierte Hermine unverzüglich.

Zusammen apparierten sie zum unbekanntem Ziel. Es war eine Hütte im Wald. Von außen schäbig und unbedeutend aussehend und von innen luxuriös eingerichtet.

Der Raum war recht klein, nur etwa 80 Quadratmeter. Die Todesser waren mit Hermine und Severus zusammen zu vierzehnt. Der dunkle Lord saß wieder einmal in einem bequemen Sessel und stierte ins Feuer als Hermine die Tür von außen aufdrückte.

Nach einer Weile begann Voldemort mit dem Treffen.

Immer noch ins Feuer blickend sagte er: „Mir ist zu Ohren gekommen Bella sei tot.“

„Seltsam“, meinte McNab verwirrt, „Bella ist doch hier, Mylord.“

Voldemort blickte endlich hoch und sah Hermine an. Er schien recht zufrieden. „Bella, was meinst Du, wieso Collins gesagt hat, Du wärst tot wenn Du es doch nicht bist?“

„Collins ist ein Depp, Mylord!“, entgegnete Hermine eifrig. „Wer Euch kritisiert, mag auch in anderen Fällen falsch liegen.“

Hermine war bewusst, dass Voldemort Collins nun näher betrachten würde, aber es war ihr egal. Collins war ebenfalls ein Todesser und wenn er Gerüchte in die Welt setzte, hatte er es eben nicht anders verdient.

Voldemort blickt Hermine einen Moment lang aufmerksam an und starrte dann wieder ins Feuer. Dann sagte er leise: „McNab. Behalte Collins im Auge. Melde mir, wenn sich außergewöhnliches ergibt.“ Er trank einen Schluck Feuerwhiskey. „Lucius. Was gibt es Neues?“

„Nicht viel, Herr. Draco und Narzissa geht es gut, sie lassen Euch herzlich grüßen. Im Ministerium ist alles soweit in Ordnung.“

„Und bei Dir, Severus?“

„Potter, die Weasleys und die Granger haben noch Ferien. Ich beobachte Sie, aber sie tun den ganzen Tag nichts anderes als Karten zu spielen oder in der Sonne zu liegen, Herr.“

„Na schön. Und bei Dir, Bellatrix?“

„Mir geht es wunderbar, Herr. Besonders wenn ich hier bei Euch bin“, entgegnete Hermine demütig.

Voldemort blickte sie wohlwollend an. „Ach Bella“, murmelte er bedächtig schmunzelnd. „Du sagst immer die richtigen Sachen zur rechten Zeit.“

Hermine schlug bescheiden die Augen nieder.

„Wenn mir noch jemand etwas zu berichten hat, dann tue er das jetzt“, sagte Voldemort mit lauterer Stimme. Niemand antwortete also stand er auf. „Dann lasst uns jetzt Spaß haben. Peter, bring den Whiskey herein.“

Die Tür ging auf und Peter Pettigrew ließ Gläser und 2 Flaschen Whiskey neben sich herfliegen.

Der Whiskey wurde ausgeschenkt, dann wurde auf Potters Tod angestoßen, dann auf die Macht des dunklen Lords und plötzlich wurde es still.

Alle waren in Gedanken versunken. Bis auf Hermine. Die dachte an unverfängliche Sachen, die Bellatrix auch denken könnte.

„Leg Dich auf den Esstisch dort, Bella“, sagte mit einem Mal Voldemort ganz entspannt.

Hermine tat es.

Voldemort winkte Lucius zu, der aufstand und an den Tisch trat. Er zog Hermine mit einem Ruck mit dem Po an den Rand und zog ihr den Rock aus. Darunter hatte Hermine wie immer keine Wäsche an. Süffisant blickte Lucius auf ihren Schritt. „Meine Schwägerin“, grinste er leise. Er holte seinen Zauberstab aus der Tasche, wankelte Hermines Beine an und drückte die Knie auseinander. Dann fesselte er sie mit Seilen aus seinem Zauberstab.

Die meisten der Todesser traten neugierig an den Tisch und bäugten Hermines offenstehende Möse. Einige fuhren mit ihren Fingern die Schamlippen entlang oder stießen direkt einen Finger in Hermine hinein. Hermine erzitterte.

Auch Snape war unter den Männern und auch er schob seinen Zeigefinger derb in sie hinein.

„Jetzt fick mich endlich mal einer!“, brüllte Hermine im Bella-Tonfall wütend.

McNab und Goyle lachten laut. „Nur ruhig bleiben, Süße. Wir ficken Dich ja gleich schon.“

„Nicht gleich! JETZT SOFORT!“, kreischte Hermine prompt.

„Aber, aber...“, entgegnete Snape mit hochgezogener Augenbraue. „Wer ist hier untergeben?“

„Du, wenn Du mich nicht gleich rannimmst“, konterte Hermine patzig.

Snape packte seinen Schwanz aus und rieb ein wenig daran herum. Dieser Anblick war toll, fand Hermine und sie blickte lüstern an ihm herunter. Bald war sein Ständer prall und er schob sich langsam in Hermines Mitte.

Erleichtert seufzte sie auf. Dann zog sich Snape sofort wieder raus. „Fickt jemand anders sie“, sagte er lässig. „Ihr gefällt das zu sehr mit mir.“

Lucius trat vor und öffnete seine Hose. Dann begann er Hermine zu ficken.

Völlig ausgeliefert vor den ganzen Männern zu liegen machte Hermine massiv an. Sie feuerte Lucius geradezu an, immer noch mehr zu geben und sie selbst noch fester zu nehmen.

Dann kam Lucius mit einem lauten Stöhnen.

„Der Nächste, der Nächste!!“, keifte Hermine übereifrig in Bellas Stimme, „hört nicht auf, fickt mich!“

Nun war Crabbe dran.

Dann Goyle.

Dann McNab.

Schließlich trat Voldemort vor.

Hermine starrte ihr entsetzt an.

„Schau mich nicht so an, Bella. Du siehst aus, als seist Du entsetzt“, sagte Voldemort zu gelassen.

„Oh, Herr“, fasste sich Hermine schnell, „das ist Entsetzen, weil ich Euren Körper in meinem nicht verdiene.“

„Ich werde Dich jetzt nehmen um dich zu schwängern. Gerade jetzt wo Rodolphus tot ist, bist Du ideal zum Austragen meines Sohnes.“

Hermine lächelte ihn begehrllich an, obwohl sie sich fühlte als müsste sie sich sofort übergeben.

Voldemort trat vor sie vor und streckte seine langen, weißen, knöchrigen Finger vor ihre Möse. Die Fingerkuppen streichelten zart ihr Fleisch. Hermine konnte nicht anders als zu erzittern.

Einer von Voldemorts Fingern schob sich langsam in ihre Öffnung und fingerte dort ein wenig herum.

Plötzlich lüftete Voldemort sein Gewand und schob sich in die hilflose Hermine hinein.

Hermine schrie auf. Mit viel Kraft nahm sich Voldemort Hermine.

Voldemorts Grinsen wurde breiter. „Na gefällt es Dir, Bella? Von so viel Fleisch genommen werden? Öffne Dich. Öffne Dich weit für mich. Mein Sohn wird mich weiterleben lassen durch Dich. Ich werde ewig leben. Durch ihn und Dich. Lass mich Deinen Körper erobern, Bella. Auf dass Du meinen Sohn gebären wirst!!“

Atemlos beobachtete Severus das Ganze. Ihm war so kotzübel, dass er gleich sterben würde und er spürte bereits wie sein Magen rumorte und sein Gesicht aschfahl wurde. Was auch immer der dunkle Lord in Miss Granger verteilen würde, es könnte vielleicht einen Verhütungstrank überleben.

Hermine selbst war wie weggetreten. Es war weniger das Gefühl, wer sie nahm als mehr die Heftigkeit und Intensität. Voldemorts Ding war extrem dick und Hermines Hilflosigkeit, die ihr Körper anmachte, ließ sie schon bald auf die Klippe zusteuern und ehe sich Hermine versah kam sie mit einem lauten, entsetzten Schrei. Sie fühlte wie Voldemort sich aus ihr raus zog und er ihre Fesseln löste. Und dann war ihr ganzer Orgasmus im Nu vorbei als Hermine sich krampfhaft bemühen musste nicht vor lauter Emotionen in Tränen auszubrechen. Denn eine Bellatrix Lestrange weinte nicht.

Diese Sache auf dem Tisch wiederholte sich noch zwei Mal ehe Voldemort alle entließ.

Severus spürte, dass Hermine Hilfe brauchte. Hilfe in jeder Beziehung. Er apparierte sie an seiner Seite mit. Zum Schloss. Dort im Braukeller angekommen, gab er ihr mit einigen Schlucken (mehr als üblich) den stärksten Verhütungstrank, der existierte und gab ihr dann noch die Muggel-Pille-danach mit einigen Schlucken Kürbissaft. Dann setzten sie sich draußen vor das Schloss auf eine Bank mit Blick auf Hogsmeade.

„Geht es Ihnen gut, Miss Granger?“

„Ja, es geht, Sir. Danke.“

„Das war heute etwas viel, nicht?“

Sie nickte. „Meinen Sie, die Pille und der Trank reichen?“

Er nickte. „Ich denke schon. Ich kontrolliere morgen mit Ihrer Erlaubnis über einen speziellen Zauber, ob

Sie eine befruchtete Eizelle in sich tragen.“

„Natürlich.“

Beide schwiegen eine Weile. Hermine zückte ihren Zauberstab und reinigte sich noch mehrmals von innen. Snape sah ihr schweigend dabei zu.

„Ich möchte jetzt gerne mit Ihnen schlafen“, sagte Hermine plötzlich. „Nur Sie und ich und ganz lieb und vorsichtig.“

Snape lächelte plötzlich bei ihren Worten. „Ganz lieb und vorsichtig?“

Hermine blickte ihn an und musste ebenfalls lächelnd. Sie war durch ihn angesteckt worden. „Ja.“

Er hielt ihr seine rechte Hand hin. „Kommen Sie mit.“

Zusammen gingen sie in seine Wohnung und dort ins Schlafzimmer. Und dort kümmerte sich Snape noch einmal richtig, lieb und vorsichtig um das körperliche Wohl von Hermine Granger.

Kapitel 11

Später lagen Severus und Hermine dann nebeneinander auf dem Bett und ohne es zu merken streichelte Snape Hermines Oberschenkel mit weichen Fingerkuppen.

„Potter glaubt ein weiterer Horkrux zu sein“, sagte er leise, weil er gerade an die Möglichkeit an sich gedacht hatte.

Hermine zuckte nicht erschrocken zusammen, weil... „An die Möglichkeit habe ich auch schon einmal gedacht.“

Da ließ Severus von ihr und beugte sich über ihr Gesicht. „Natürlich“, lächelte er sanft. „Sie sind ja auch die Klügste von allen.“

Dann küsste er sie.

Hermine schmolz wie eine Eisskulptur von Archibald dem Vorlauten im Hochofen. Ihre Lippen streichelten einander sanft und neckten und stupsten sich und Hermine war so konzentriert auf diese wunderbaren Berührungen, dass sich alles heute erlebte in Schall und Rauch auflöste.

Ein leises Stöhnen entwich ihr was Severus zum Schmunzeln brachte. „Küsse ich so gut?“

„Oh, ja“, hauchte Hermine ergeben und sehr leise. „Das ist so schön...“

Noch eine ganze Weile küssten sie einander und genossen das Schmusen. Es tat ihnen so gut nach diesem Erlebnis vorhin und ein paar Stunden später apparierten sie zurück zum Grimmauldplatz um den anderen zu erzählen, dass Voldemort beschlossen hatte sich mit Bellatrix zu vermehren.

Am nächsten Tag nach dem Frühstück hielt Severus Hermine zurück.

„Bitte kommen gleich in mein Zimmer, Miss Granger. Wir müssen überprüfen, ob sich ein Ei in ihre Gebärmutter einnisten wird.“

Hermine schluckte trocken und mit einem Schaudern. Aber sie nickte tapfer.

Eine Viertelstunde später saß sie vor Snape auf dessen Bett und sah seinen Zauberstab auf ihren Unterleib gerichtet.

Er sagte etwas, worauf sich ein roter Nebelschleier aufmachte und schließlich in ihrem Unterleib verschwand. Eine Weile geschah nichts, dann kam der Schleier wieder aus Hermines Hosenstoff hervor. Er war immer noch knallrot und löste sich nach kurzer Zeit auf.

Severus sah das, die Erkenntnis breitete sich in seinem Körper aus und er fiel erleichtert auf seinen Schreibtischstuhl zurück. „Ihre Gebärmutter ist leer“, sagte er bloß.

Hermine konnte nicht anders und begann vor Genugtuung zu weinen. Sofort spürte sie, wie seine Arme sie umschlangen und hielten. Ihr Kopf wurde gestreichelt.

Hermine dankte innerlich dem Himmel, der Erde, allen möglichen Göttern und besonders oft Merlin. Dann war die Erkenntnis in Form von einem sehr zärtlichen Satz in ihrem Kopf da: Wenn ich überhaupt schwanger werde, dann nur von Snape.

Wowowowo, dachte ihr Verstand sofort schockiert. Wo kommt das mit einem Mal her?

Einige Minuten später ließ Snape sie los, stand auf und nahm ein Päckchen von seinem Schreibtisch. Er übergab es Hermine. „Dies sind die stärksten Verhütungstabletten, die ich je hergestellt habe. Nehmen Sie jeden Morgen um Punkt 9 Uhr, naja zumindest jeden Tag zur gleichen Minute, eine mit Flüssigkeit ein. Die helfen Ihnen solange der Krieg noch dauert. Danach sollten Sie auf jeden Fall damit aufhören, damit Ihr Körper sich erholen kann.“

Hermine fiel Severus um den Hals und drückte ihre Nase in seine Halsbeuge. „Danke“, wisperte sie. „Danke.“

Und dann hielt er sie nur noch fest umarmt.

Snape hatte das Päckchen mit den Worten beschriftet: „Fides Fideticio – Alle 24 Stunden zur exakt gleichen Minute eine Tablette.“ Hermine ging mit dem Begriff „Fides Fideticio“ in die Bibliothek runter und begann

nach einem helfenden Buch zu suchen. Nach einer halben Stunde fand sie etwas:

Fides Fidatio – Tablettenform, Verhütungsmittel für Hexen, Stärke 12, Rezept: Geriebene Akazienblätter, Weihrauch, Gemahlene Steinsalz, Gemahlene Kakteenwurzeln

Hermine blickte verdutzt auf. Stärke 12? Die Skala von Stärkegraden bei der Tränkeherstellung ging doch nur bis 10! Diese Unterteilung hatte doch der edle Theodorus von Ipswich im Jahr 146 festgelegt....seltsam. Aber der Text ging noch weiter:

Sobald die erste Tablette eingenommen wird, wächst der Gebärmutterhals zusammen. Es treten keine monatlichen Blutungen mehr ein. Sollte nach 24 Stunden keine Tablette mehr eingenommen werden, löst sich automatisch die Verwachsung des Gebärmutterhalses und alle in der Zeit produzierten Ovarien können befruchtet werden. Die Zeit der Tabletteneinnahme sollte 12 Monate nicht überschreiten (12 Ovarien). Hexen müssen somit damit rechnen, 12 Ovarien für eine Befruchtung zur Verfügung zu haben.

Hermine lachte leise. Wow, dachte sie. Wenn ich mir vorstelle, dann mit Snape zu schlafen, können seine Spermien auf 12 Eier treffen! Ich würde bestimmt schwanger bei der Quote!

Am nächsten Tag setzten sich Hermine und Snape zusammen.

„Wir sollten dem dunklen Lord mitteilen, dass Sie schwanger sind, Miss Granger.“

„Wieso?“

„Er wird verlangen, dass Sie nicht mehr angefasst werden. Damit sein Leben in Ihnen geschützt wird.“

„Weiß er nicht, dass Sex einem Fötus nichts ausmacht?“

Snape schmunzelte. „Ich vermute, er hat sich damit nie beschäftigt.“

Noch in der gleichen Nacht wurden beide gerufen.

Hermine kniete in Malfoys Villa vor dem dunklen Lord nieder.

Dieser lächelte Hermine breit an. „Na, liebste Bella. Erzähl mir, wie Du Dich fühlst.“

„My Lord“, wisperte Hermine demütig, „ich fühle mich prächtig. Ich habe einen Zauber auf meinen Leib geworfen, der mir sofort bekannt gegeben hat, dass ich ein Kind von Euch erwarte. Ich bin so glücklich.“

Der dunkle Lord erhob sich sofort aus seinem Sessel und trat vor Hermine. Er hielt ihr eine Hand hin und half ihr auf. Sein sonst so mimikfreies Gesicht leuchtete. „Ist das wahr?“

„Ja“, seufzte Hermine ergeben.

„Du passt nun besser auf Dich auf. Es gibt keinen Alkohol mehr. Ist das klar?“

„Ja, Mylord.“

Hermine schlenderte zum Sofa und ließ sich darauf nieder. Sie blickte Snape an, der sich neben den Voldemort in einen Sessel gesetzt hatte und sie verstohlen anblickte.

„Ich werde sofort eine Vitaminlösung für Bella aufsetzen, wenn Ihr einverstanden seid, Mylord“, sagte er und Voldemort nickte sofort zustimmend.

Hermine sackte ein wenig in ihrem Sessel zusammen und stöhnte gespielt verzückt: „Ich bekomme Euren Erben, Mylord.“

Voldemort lächelte. „Ja, meinen Erben. Ein Sohn. Ich werde einen Sohn gezeugt haben.“

Viele der anderen Todesser nickten zustimmend.

Nach 2 Stunden war die Party voll im Gange. Voldemort saß mit McNab und Rosier am Kartentisch und sie sprachen über irgendetwas was im Ministerium geschah, Lucius und Severus saßen zusammen und redeten, Mulciber und Rookwood spielten an einem anderen Tisch Karten und Hermine saß mit ihrem Sessel vor dem Feuer und starrte hinein.

Plötzlich hörte sie ihren falschen Namen und blickte auf.

Voldemort, McNab und Rosier blickten zu ihr hinüber und Hermine bekam plötzlich Panik, dass Voldemort ihre Gedanken gelesen haben könnte. Doch scheinbar ging es um etwas anderes.

„Dürfen wir Bella noch anfassen, Euer Lordschaft?“, fragte Rosier vorsichtig.

Voldemort überlegte nicht lange. „Nehmt sie nur!“, sagte er mit wegwerfender Handbewegung. „Meinem Sohn schadet Ihr ja nicht. Aber tut ihr nicht weh, ist das klar?“

Hermine überkam bei Voldemorts Tonfall eine Welle der Erregung.

Rosier stand auf und ging zu Hermine hinüber. Er blickte kurz abschätzig zu ihr hinunter und kniete sich dann vor sie. Dann zog er kurz und heftig an ihren Knien und spreizte ihre Beine.

Er drückte seine Faust dazwischen und Hermine schrie auf. Eine Weile dauerte das, bis Rosier genug hatte. Er öffnete seine Hose und sein Schwanz fiel heraus. Er war voll aufgerichtet.

Rosier schob Hermines Rock hoch und zog sie an sich. Dann fickte er sie kraftvoll.

Hermine stöhnte auf. Oh, war das gut, dachte sie. Guuuut. Guuuut. So guut.

Rosier legte ihre Knie auf seinen Schultern ab und nahm sie schneller. Sein Kopf fiel in den Nacken und bald ächzte er leise, dass er kommen würde. Dann geschah es und Hermine bedauerte sehr, dass sie nicht gekommen war.

Rosier löste sich von ihr und stand auf.

„Kannst Du Bella nicht mal ordentlich kommen lassen?“, fragte Snape abschätzig und kam um den Stuhl herum. Er blickte Rosier verärgert an. „Ich zeig Dir jetzt mal, wie man das richtig macht, Rosier.“

Er kniete sich ebenfalls vor Hermine und holte eine von Bellas Brüsten aus dem Korsett. Weich und warm fiel sie raus. Sofort umfasste Snape die Brust grob und bis sanft in den Nippel. Ein Stromschlag fuhr durch Hermines Körper und endete zwischen ihren Beinen. Sie stöhnte leise.

„Hast du das gehört, Rosier?“, fragte Snape schnippisch. „Das Geräusch von ihr habe ich nicht gehört, als Du sie gefickt hast.“ Snape öffnete seine Hose und holte seinen Schwanz hervor. Lüstern blickte Hermine ihn an. „Bums mich“, höhnte sie mit Bellas Stimme. „Na los! Machs mir!“

Snape knetete noch einen Moment Bellas Brust, währenddessen sein Schwanz zu einem Ständer wurde. Dann stieß er sich in Hermine hinein. Ungeheuer schnell und deftig nahm er Hermine. Bald spürte er es. „Ohh“, gurrte Hermine mit Bellas Stimme, „schneller, ich bin gleich soweit!“

Snape tat was er sollte und Hermine kam wimmernd. Snape stand danach nur auf und sagte kühl zu Rosier: „So geht das!“ Dann setzte er sich wieder hin und trank von seinem Whiskey.

Rosier blickte Voldemort an. „Wollt Ihr sie nicht, Mylord?“

„Nein“, sagte Voldemort kalt. „Ich habe meinen Sohn gezeugt. Ich halte selbst nicht viel von dieser Sorte Vergnügen. Das ist mehr was für Euch.“

Lucius stand ebenfalls auf und ging zu Hermine hinüber. Er zog sie hoch und riss ihr ziemlich brutal das Kleid vom Leib. „Pack sie“, fauchte er Rookwood an.

Der große, stämmige Rookwood stand ebenfalls auf und trat hinter Hermine. Er griff plötzlich um sie herum und griff brutal in ihre Brüste. Hermine jaulte auf. Aber mehr weil es sie anmachte, als dass es wirklich weh tat. Plötzlich war eine Hand weg, ein Reißverschluss wurde geöffnet, dann wurde sie an der Hüfte gepackt, hochgehoben und mit einem deftigen Ruck hatte sich Rookwood in ihr Poloch geschoben. Erst vorsichtig, dann immer schneller fickte er sie von hinten.

Hermine hatte die Augen mittlerweile geschlossen und genoss.

Dann tauchte vor ihr Lucius auf. Hermine brauchte die Augen nicht öffnen um zu wissen wer es war. Es konnte nur Lucius sein, denn nur Lucius roch nach diesem After Shave.

Dann schob sich ein zweiter Ständer von vorne in sie.

Hermine hörte sich leise wimmern und kommen und wimmern und kommen und irgendwie hörte das Gefühl nicht auf. Es war berauschend.

Irgendwann wurde sie ohnmächtig.

Als sie wieder zu sich kam, saß sie auf dem Stuhl vor dem Feuer, nackt und in eine Decke gehüllt.

Die wohlige Wärme war toll. Vor ihr auf einem kleinen Beistelltisch stand ein Glas Orangensaft und Hermine nahm es und nippte daran.

Als sie sich umblickte sah sie in Snapes Augen. Er verzog keine Miene. Hermine hexte ihr Kleid heil und zog es sich per Magie wieder an.

Als sie sich wieder umsah, waren sich die Paare alle wieder am Unterhalten, so wie vor dem Fick auch schon.

„Na, liebste Bella“, sagte Voldemort. „Hast Du Rookwood und Lucius genossen?“

„Ja, Mylord.“

„Schön. Du wurdest ohnmächtig.“

„Ja?“, fragte Hermine.

„Ja. Du bist noch nie ohnmächtig geworden, meine liebste Bella.“

Hermine fühlte den prüfenden Blick Voldemort auf sich. „Nun, Euer Sohn wächst in mir. Mein Leib macht Veränderungen durch.“

Voldemort begann zu lächelnd. „Da hast Du recht.“

Hermine wollte etwas versuchen. Etwas wagen. Und so blickte Hermine Voldemort mit Bellas Schmollmund an. „Mylord. Ich bin müde.“

Voldemort lächelte Hermine an. „Dann apparier nach Hause, Bella. Pass auf meinen Sohn gut auf.“

„Habt Dank, Mylord. Danke.“

Hermine stand auf, trank das Glas Saft leer und apparierte auf der Stelle.

Snape kam in der Nacht nicht mehr zu ihr. Er kam am nächsten Morgen.

Es klopfte leise und Hermine sagte „Herein.“

„Darf ich mich zu Ihnen legen?“, fragte er.

„Aber natürlich“.

Snape ließ seinen Morgenmantel von den Schultern rutschen und legte sich zu ihr.

Dann zog er sie von hinten in die Arme und beide schiefen noch einmal ein.

Zwei Stunden später lagen sie voreinander und unterhielten sich. Plötzlich robbte Hermine die letzten 10cm zu seinem Mund näher und begann ihn behutsam zu küssen. Snape hielt ganz still und atmete nur vorsichtig.

Hermine fand sich weitere 10 Minuten später nackt auf dem Rücken liegend wieder. Sie spreizte ihre Beine und Snape legte sich dazwischen. Sein Ständer drängte sich an Hermines Schamhügel und heiß küsste er ihren Hals. Hermine stöhnte genüsslich auf und schlang ihre Beine um seine Hüfte. Dann schob er sich in sie hinein. Er verharrte einen langen Augenblick bevor er begann sich sanft aber bestimmt in ihr zu bewegen.

Hermine verging fast vor Lust. Unglaublich langsam liebten sie sich und Hermine genoss das Hochgefühl in ihrem Körper. Irgendwann wurde Snape schneller und noch schneller und nahm sie immer deftiger und bald fickte er sie nur noch und plötzlich explodierte sie: Ihr blieb die Luft in der Kehle stecken, ihre Haut entflammte und ihre Sinne taumelten. Ihr Blick, der ehemals auf Snapes dunkle Augen gerichtet war, verschwamm.

Ihr Innerstes presste sich zusammen und dann hörte sie von Snape einen kleinen erstickten Schrei und er kam.

Hermine sah ihm dabei zu. In seiner Lust und in seinem Orgasmus war er unglaublich schön.

Er fiel auf ihr zusammen, keuchend. Nach Atem ringend. Schweißnass. Seine nassen Hände legte er auf ihre Wangen und blickte sie dann an. „Ich l...“, begann er und wollte weitersprechen, aber er sagte nicht das, was er eigentlich wollte. „Es war unglaublich“, bekannte er stattdessen. Hermine klammerte sich schutzsuchend an ihn. „Ich Sie auch“, flüsterte sie leise. Er zog sie noch fester an sich. Beide wissend, was unausgesprochen zwischen ihnen lag.

Kapitel 12

Am nächsten Abend rief Voldemort nur Severus zu sich. Es war in der heulenden Hütte.

Severus blickte Voldemort ehrlich erstaunt an, als er sich mit Voldemort alleine sah. Voldemort bemerkte das und schien belustigt. „Severus, mein Freund. Ich muss mit Dir alleine sprechen. Gerne habe ich ja eigentlich Bella dabei, aber ich möchte mein Kind schonen. Severus. Setz Dich.“

Severus ließ sich in einen der Stühle fallen, die im Zimmer standen.

„Severus“, begann Voldemort, „ich habe letzte Nacht wach gelegen und über meinen Plan nachgedacht. Ich mache es kurz. Ich will Potter endlich vernichten. Ich denke, dass ich nur in Dir einen wachen Verstand wie meinen eigenen finde, der so denkt wie ich und an meiner Seite stehen wird, wenn es soweit ist. Ich will nicht warten. Richte Potter aus, dass ich ihn übermorgen früh um 5 Uhr im Hogwartswald sehen möchte. Meine Gefährten sollen dabei sein. Auch Bella. Du achtest auf Bella und lässt sie im Hintergrund zusehen. Sie soll mein Kind nicht gefährden mit ihrer stürmischen Art. Haben wir uns verstanden?“

Severus blickte Voldemort an und dachte: Nun ist es also soweit. Potter wird fallen.

Voldemort lächelte. „Ja“, sagte er laut. „Potter wird fallen. Das Spiel, das Potter mit uns seit Jahren spielt wird endlich ein Ende haben. Und wenn Du Zaubereiminister bist, wirst Du Pate meines Sohnes.“

Severus schluckte hart. „Danke, Mylord. Eine Ehre.“

„Werde nicht zu gefühlsduselig, Severus“, entgegnete Voldemort trocken. „Ich kann das nicht leiden.“

Severus blickte Voldemort kurz an und sagte ehrlich: „Ich bin froh, dass das Katz- und Mausspiel bald ein Ende hat.“

Voldemort sah ernst aus. „Wer ist die Katze?“

Severus sah verdutzt aus. „Was für eine Frage?!“, sagte er sofort, aber Voldemort lachte leise und legte Severus eine Hand auf den Unterarm. „Das war ein kleiner Scherz, Severus. Verstehst Du Humor immer noch nicht?“

Eine Stunde später auf dem Weg zum Grimmauldplatz rief Severus sofort den Orden zusammen.

Binnen einer halben Stunde waren alle da. Severus stand auf. „Übermorgen um 5 Uhr in der Früh erwartet der dunkle Lord Potter zum Duell.“

Ein Raunen ging durch die Küche. „Seit wann weißt Du es?“, fragte Mad-Eye pragmatisch.

„Vor einer Stunde rief er mich zu sich.“

„Du musst ihm unbedingt sagen, dass wir noch Zeit brauchen, Severus“, sagte Albus ernst.

„Nein“, rief eine helle Stimme aus der hintersten Ecke und Severus sah Miss Granger aufspringen. „Nein. Wir können das nicht noch länger auf die lange Bank schieben, Professor!“

„Sie hat recht“, entgegnete Severus leise an Albus gewandt.

Harry sprang auf und blickte erst Hermine an, dann die anderen. „Wir müssen Nagini zu fassen kriegen und dann muss ich Riddle töten und dann muss mich jemand töten.“

Ein neues Raunen ging durch den Raum. „Was hast Du da gerade gesagt?“, fragte Molly fassungslos.

Harry sah sie mit durchdringendem Blick trocken an. „Ich bin ein weiterer Horkrux, Mrs. Weasley.“

„Nein!“ Molly hauchte das Wort nur und suchte blind nach der Hand ihres Mannes. „Nein!“, rief sie dann lauter. „Nein, das darf nicht sein.“ Sie sprang fahrig auf und verließ den Raum. Währenddessen sagte sie nur: „Nein, das werde ich nicht dulden. Nein. Nein. Nein.“ Die Küchentür fiel ins Schloss.

Harry sah ihr nicht nach sondern drehte sich zu Hermine um. „Mine. Du musst das machen. Nur Du hast die Kraft.“

„Du spinnst ja“, fauchte Hermine aufgewühlt. „Ich bringe Dich doch nicht um! Es muss eine andere Lösung geben, den Horkruxteil aus Dir rauszukriegen.“

Harry ging zu ihr und nahm sie in die Arme. „Es gibt keine. Professor Snape und ich haben gestern Abend lange darüber gesprochen. Er hat in allen Büchern gesucht. Es geht nicht anders. Ich muss getötet werden.“

Hermine spürte die Tränen wie eine Fontäne kommen. Trotzdem hörte man durch ihr Schluchzen hindurch:

„Nein, Harry James Potter. Du wirst niemals durch meine Hand sterben!“

„Dann“, sagte Harry mit klarer Stimme, „muss Ron es tun!“

„WAS?“, quiekte Ron auf und stand so abrupt auf, dass sein Stuhl umfiel. „Ich bring Dich doch nicht um!“
Er drehte sich zu Severus um. „Professor, es MUSS eine andere Lösung geben. Finden Sie sie!“

„Es gibt keine.“

Alle drehten sich zu der sanften Stimme um.

Es war Albus. Er sah Ron sehr ernst an. „Es gibt keine andere Lösung, Mr. Weasley. Ich werde es aber machen“, sagte Albus leise.

„Oder ich.“

Alle Augen richteten sich auf Severus, der sehr leise gesprochen hatte. Hermine sah Snape an. Natürlich würde er es tun. Genauso wie er immer seine Pflicht getan hatte. Aber er hatte schon zu oft gebüßt.

„Ich finde, Professor Dumbledore sollte es machen“, sagte sie mit fester Stimme während sie Snape in die Augen sah.

Albus sah den Blick. „Warum ich, Miss Granger?“, fragte er.

„Weil....“ Hermine konnte es nicht sagen.

„Verraten Sie es mir, Miss Granger?“, ließ Albus nicht locker.

„Er hat schon genug gebüßt“, flüsterte Hermine. Und verließ die Küche.

Einige Zeit später fand Severus Hermine im Garten. Sie saß in der hintersten Ecke auf einer Bank im Schatten und blickte auf das Haus.

„Ich werde es machen“, sagte Severus während er auf sie zuging. Er war schon nah genug, dass sie den Satz hören konnte.

„Lassen Sie doch den Dreck einmal jemand anderen machen“, empfahl sie rüde.

Er zog einen Mundwinkel hoch. „Ich bin quasi der Müllmann der zauberischen Welt, Miss Granger.“

„Sie sind kein Müllmann, Snape“, sagte Hermine ruhig. „Sie sind der König.“

Sie schwiegen eine Weile.

Dann sagte Severus irgendwann. „Ich bin der Müllmann. Ich mache den Dreck seit Jahren weg und ich bin der Einzige, der weiß wie es möglichst unauffällig geht.“

„Nein. Sie sind der König. Der Anführer. Der Souverän. Sie führen den anderen jedes Mal vor, WIE man den Dreck weg macht. Aber lassen Sie ihr Volk auch mal seinen eigenen Dreck wegmachen. Lassen Sie Ihr Volk erwachsen werden.“

„Sie wollen mich beschützen, Miss Granger. Wieso?“

„Das wissen Sie schon.“

Severus ließ den Kopf hängen und stierte auf seine Schuhe. „Ja, ich weiß es“, sagte er leise. „Ich habe derzeit nur wenig Möglichkeit über uns beide nachzudenken. Zu dunkel sind die Zeiten und zu voll mein Kopf als auch nur einmal die Zeit zu haben, die Sie verdienen, über uns beide nachzudenken.“

Wieder breitete sich Schweigen über sie aus.

„Ich fühle mich manchmal wie Ihr Schutzengel, Snape.“

Er lächelte sie an. „Ein Engel sind Sie. Aber Schutz brauche ich von Ihnen nicht. Ein Marienkäfer kann ja auch keinen Löwen beschützen.“

Hermine musste lachen. „Marienkäfer????“

„Ja, Sie sind ein Marienkäfer. Er sieht süß und harmlos aus, aber wehe es ist Ungeziefer in seiner Nähe, dann verschlingt er es mit einem Bissen.“

„Ich werde beim Kampf trotzdem bei Ihnen sein.“

„Der dunkle Lord bat mich Bella im Hintergrund zu halten, damit sein Kind geschützt bleibt.“

Hermine verzog den Mund. „Ich würde lieber 30 Stunden lang einen Crucio auf mir haben als zu wissen, dass ich von IHM schwanger bin. Es würde sich an fühlen wie einen Parasiten in sich zu tragen.“

Severus sagte dazu nichts, sondern tätschelte Hermine freundlich auf den Oberschenkel. „Lassen Sie uns wieder reingehen, Miss Granger.“

Hermine stand auf. „Das ist eine gute Idee.“

Den ganzen nächsten Tag blieb Harry in seinem Zimmer verschwunden und Hermine, Ron und Ginny suchten gar nicht erst nach ihm. Stattdessen spielten sie Exploding Snap.

Die Nacht brach herein und gegen 22 Uhr kam Snape plötzlich in Hermines Zimmer gestürzt. „Wir werden gerufen. Beide.“

Hermine verwandelte sich in Bella, zog sich an und beide apparierten zum unbekanntem Ziel.

Es war Thicknesses Büro im Ministerium. Das Büro des amtierenden Zaubereiministers.

Es war ein hübsches Büro, befand Hermine. Ein großes Sofa stand an einer Wand, ein großer Kamin, viele schöne Ledersessel, ein großer Schreibtisch, ein paar Aktenschränke, ein Konferenztisch und ein Couchtisch beim Sofa.

Thickness saß hinter seinem Schreibtisch und vor ihm auf dem Tisch saß eine hübsche Brünette. Thickness war gerade dabei die Dame zu fängern. Sie quiekte gespielt aufgegeilt herum. „Pius-Liebling, Du bist der Beste.“

Severus und Hermine verneigten sich vor dem dunklen Lord, der wie immer in seinem ledernen Ohrensessel saß. Er begrüßte die beiden Neuankömmlinge ebenfalls und bat sie sich zu setzen.

Severus startete eine junge Frau an, die umgekehrt auf Rookwoods Schoß saß und sich von ihm die Nippel küssen ließ.

„Guten Abend Stephany“, sagte er schließlich höflich.

Sie hörte ihn nicht.

„Stephany Goyle. Gregorys Schwester“, flüsterte Severus leise in Hermines Ohr.

Hermine sah, dass Goyle Senior in einem der Sessel saß und tatsächlich seiner Tochter dabei zu sah, wie Rookwood nun seine breiten Hände unter ihren Rock schob und sie zwischen den Beinen streichelte.

„Daddy“, rief Stephany mit mädchenhaft-naiver Stimme, „sag Rookie ich will Sex. Er will einfach nicht aufhören mich zu streicheln.“

Goyle Senior lachte. „Rookwood, jetzt fick meine Tochter endlich. Sie bettelt doch schon drum. Und wir können ihr doch eh nie etwas abschlagen.“

Von Rookwood kam ein Grunzen, dann endlich bequemte er sich seine Hose zu öffnen, und zog Stephany auf seinen Schwanz. Sofort begann Stephany heiß zu stöhnen, was Hermine total überzogen fand.

Plötzlich fühlte Hermine eine Hand auf dem Hintern. „Ich werde Dich jetzt nehmen, Bella“, summte Snapes dunkle Samtstimme in ihr Ohr. Hermine war plötzlich total entzückt. „Nimm mich auf Thicknesses Tisch“, befahl sie barsch.

Snape grinste belustigt. „Geht mal beiseite, Thickness, Bella will gefickt werden.“

Thickness schon die Brünette beiseite und Severus packte Hermine und legte sie auf dem Tisch ab.

Ohne weitere Umschweife wischte er Bellas Kleid beiseite und schob sich tief in sie.

Hermine liebte es, auf diese Art von Snape genommen zu werden. Sie fühlte sich dann so willenlos und einfach wie eine heiß. Herrlich.

Scheinbar sah Snape das auch so, denn bald fielen ihm die Augen zu und er genoss Hermines Fleisch.

„Lass mich auch mal“, sagte Avery und schob Severus beiseite.

Dann war Avery dran.

Nach einer Weile hatten sich alle anwesenden Männer außer Thickness und Voldemort an Bellas Körper ausgelassen. Hermine war zufrieden.

Wohlig und erschöpft stand sie schließlich wieder auf und rückte ihr Kleid zurecht.

„Wir werden später direkt zum Hogwartswald reisen“, verkündete Voldemort. Er zielte mit seinem Zauberstab in die Luft und umgehend ging die Tür auf und 4 Männer brachten Platten mit Essen in den Raum.

Hermine schlich unauffällig zu Snape. „Ich habe nicht mehr so viel Trank“, wisperte sie leise.

„Wie lange?“

„7 Stunden?“

Snape sah unauffällig auf seine Armbanduhr. „Also gegen sechs?“

Hermine nickte.

Gegen 4 Uhr in der Früh war Hermine herzlich müde. Noch stundenlang war sie von den Todessern genommen worden und sie schlief ein.

Sie erwachte, weil Snape ihr gegen den Fuß stieß. „Bella. Aufwachen!“, befahl er barsch. Hermine blickte ihn fragend an. „Wir müssen los. Es ist fast 5“, sagte Snape weiter.

Hermine sprang in Bella-Art vom Sofa auf und richtete ihre Haare.

Plötzlich stand Voldemort neben ihr und blickte sie ernst an. „Du bleibst im Hintergrund, Bella. Haben wir uns verstanden? Du hast mein Kind zu schützen.“

Sein Ton war eisig und Hermine gurrte niedlich: „Ja, Meister.“

„Schön“, entgegnete Voldemort knapp. „Dann apparieren wir jetzt.“

Die Lichtung war halb so groß wie ein Quidditschfeld und als Hermine im Trupp mit den anderen Todessern zweiter Garde auf die Lichtung trat, sah sie bereits Harry am anderen Ende stehen.

Hinter ihm standen alle Weasleys und alle Ordensmitglieder.

Harry schien gelassen zu sein, seinen Zauberstab drehte er mit zwei Fingern im Kreis herum.

Hermine zog ihren Stab aus der Rocktasche und machte sich innerlich bereit. Außerdem würde in spätestens einer Stunde aus ihr wieder Hermine Granger werden.

Daher ließ sie sogar die Todesser an sich vorbeiziehen. Vielleicht kann ich sie von hinten schocken, dachte sie.

„Guten Morgen, Harry Potter“, sagte Voldemort laut. „Es ist schön, dass Du so spontan Zeit für mich hast.“

„Kein Problem, Tom“, sagte Harry ebenfalls für alle hörbar. „Für quasi alte Bekannte habe ich immer Zeit.“

Voldemort lächelte ein leichtes Lachen. „Nun, Harry. Du weißt, weswegen wir hier sind.“

„Ist mir klar.“

„Schön. Darf ich Dich also sofort töten?“

Harry hob den Zauberstab und richtete ihn auf Voldemort. „Nein. Ich würde schon ganz gerne um mein Leben kämpfen.“

Voldemort zielte ebenfalls auf Harry und sagte mit Nachdruck. „Dann dauert Deine Qual nur länger. Stupor.“

Kapitel 13

Voldemort hatte Harry mit dem Stupor nicht getroffen und die beiden umkreisten sich - jederzeit bereit zu reagieren.

Voldemort und Harry hatten sich einen halben Kreis gedreht, so dass Voldemort seine Todesser sehen konnte. Da bemerkte Hermine auch schon wie sie sich zurück verwandelte.

Voldemort blickte zufällig kurz zu seinen Gefährten rüber und sah Bella an. Sah dann Hermine Granger an.

Sprachlos vor Entsetzen.

Fassungslos brauchte er einen Moment.

Ihm wurde klar, dass der Orden ihn die ganze Zeit zum Narren gehalten hatte und er wurde unglaublich wütend. Noch mehr Hass, als er eh schon in sich trug, brodelte in ihm auf.

„Avada Kedavra!“, rief er geistesgegenwärtig.

„Expelliarmus!“, konterte Harry Potter.

Die beiden Zauber trafen sich in der Mitte und keiner wollte nachgeben. Lange hielten sie die Zauber. Bald konnte jeder sehen, wie anstrengend die Magie für beide war. Voldemort und Harry.

Aus der Mitte der beiden Zauber lösten sich bald Gesichter, dann Figuren und die Münder der Figuren sprachen, doch scheinbar nur Harry konnte sie verstehen. Er sagte etwas und eine Frau antwortete. Die Figuren schwebten auseinander und bildeten einen Kreis.

Harrys Zauber bewegte sich auf Voldemort zu. Langsam. Hermine konnte Voltmorts Gesicht sehen. Die Panik in

den leeren Augen wurde immer größer. Er starrte auf die Linie, die die beiden Zauber bildeten. Plötzlich zuckte Harry mit den Händen und der Expelliarmus hatte den Avada Kedavra zurück in Voltmorts Zauberstab gedrängt. Man sah den roten Blitz durch Voltmorts Körper fahren, er zuckte zusammen... und fiel.

Dann regte er sich nicht mehr.

Nun war die Todessermeute nicht mehr zu halten. Sie stürmten auf Harry zu, doch der Orden blockte ab. Harry zog aus Hermines Handtasche das Schwert von Gryffindor hervor, wartete ab, bis die Schlange nah genug gekommen war und schlug zu.

Ein grässliches Jaulen entfuhr dem Körper und die beiden Hälften der toten Schlange fielen zu Boden.

Nun kämpfte Harry mit. Hermine hatte von hinten das Feld aufgeräumt und sie feuerte lautlose Stupors auf alle Todesser ab, die ihr in den Weg kamen.

Dann stand sie vor Harry und fast ohne mit der Wimper zu zucken und weil sie an verdammt viel Glück glaubte, sagte sie mit erhobenem Zauberstab: „Avada Kedavra.“

Harry fiel.

Kapitel 14

Ich bin tot, dachte er.

Als er die Augen aufschlug lag er in einem riesigen weißen Raum.

Er setzte sich auf und suchte nach seiner Brille. Da war sie.

Verdattert stand er auf und blickte umher. Das war...

Das war eindeutig eine Halle. Eine...oh Schienen...eine Bahnhofshalle. Irgendwie kam sie ihm bekannt vor.

Das war die Eisenbahnstation Euston! Eindeutig! Neben ihm stand eine ebenfalls weiße Sitzbank aus Marmor und dort saß jemand, den Harry vorher nicht gesehen hatte. Ein Mann im dunklen Anzug. Er hatte wildes braunes Haar und grasgrüne wache Augen.

„Guten Tag“, sagte Harry höflich. „Ist das die Station Euston, in der wir hier sind?“

Der Mann hob eine Augenbraue und nickte. „Du wirst recht haben.“

Harry setzte sich ungebeten neben ihn. „Es sieht so aus, als wären wir die Einzigen, die hier sind, hm?“

„Ja. Oh, ich vergaß mich vorzustellen. Riddle ist mein Name. Tom Riddle.“

Harry lächelte. „Harry Potter.“

„Angenehm. Wieso bist DU hier?“

„Ich wurde gerade getötet, Sir“, sagte Harry.

„Ich auch.“

„Meine beste Freundin hat mich getötet“, fügte Harry ruhig hinzu.

„Das ist wirklich schlimm“, sagte der Mann stirnrunzelnd. Harry sah ihn an. Er war auf seine Weise sehr attraktiv.

Und Harry wurde klar, was er war. Das war der Tom Riddle, der gut war. Das war die gute Seele in Voldemort.

Beide Männer hörten etwas unter Bank stöhnen, beugten sich über ihre Beine und blickten auf eine verkrüppelte, äußerst hässliche kleine Gestalt. Sie lag zusammengekauert unter der Bank und wand sich in Zuckungen.

Riddle starrte die Figur eine Weile an. „Das bin ich“, erkannte er.

Harry blickte stattdessen Riddle in die grünen, wachen Augen. „Kann sein. Ich kenn mich im Reich der anderen Seite nicht gut aus. Meinen Sie wirklich, dass Sie das sind?“

Immer noch starrte Riddle die Kreatur an. „Ich bin sehr unansehnlich“, sagte er. „Aber ich habe eindeutig das Gefühl, dass ich das da auch bin. Was hat das zu bedeuten?“

„Sie waren im Leben kein guter Mensch, Mr. Riddle“, sagte Harry leise.

Riddle blickte Harry verwirrt an. „Du kennst mich aus meinem Leben?“

„Ja, Sir.“

„Erzählen Sie!“

Harry seufzte. Er wollte ehrlich sein. „Sie waren ein Mörder, Sir und sind Schuld am Tod von Hunderten von Zauberern und Muggeln. Auch am Tod meiner Eltern.“

Plötzlich erschienen am schmalen Ende der Halle Leute. Jede Menge Leute und sie riefen dumpf: „Riddle! Riddle! Komm mit uns! Komm...“

Tom Riddle blickte hoch, erhob sich, bedankte sich bei Harry und lächelte ihn aus seinen warmen, grünen Augen an. Dann ging er zu den Menschen. Alle zusammen verschwanden sie im Nichts.

Harry blickte noch eine Weile in die Richtung und seufzte schwer. Er wollte jetzt wieder nach Hause. Seine Augen schlossen sich fast automatisch und er wünschte sich: „Ich möchte heim.“

Als er die Augen wieder aufschlug lag er auf weichem, kaltem Waldboden.

Kapitel 15

Erst hörte Harry Hermines Weinen, schlug dann die Augen auf und blickte sie an.

Sie kniete neben ihm und war heftig und laut am Schluchzen. Sie war zusammengebrochen. Sie sah ihn nicht sondern hatte ihren Kopf in seinen Bauch gedrückt. „Harry“, rief sie immer wieder verzweifelt. „Harry!!!“

Seine rechte Hand fuhr zu ihrem Kopf und er begann über ihre Haare zu streicheln. Dann blickte er sich um. Alle Ordensmitglieder standen um sie beide herum und sahen auf das Bild der heftig weinenden Hermine und Harry, der ihren Kopf streichelte. Alle waren fassungslos.

Hermine spürte plötzlich, dass jemand ihren Kopf streichelte und blickte auf. Sie sah in Harrys warme grüne Augen. Er lächelte sie lieb an. Dann fiel der Pence. In Hermines Herz taumelten unsagbare Glücksgefühle. Sie warf sich mit einem Glücksschrei auf ihn.

Severus stand etwas abseits. Hermine Granger hatte sich geopfert Potter zu töten.

Er blickte auf das Bild vor sich.

Hermine lag halb auf Potter und knuddelte ihn während sie weinte und gleichzeitig lachte. Immer und immer wieder redete Potter auf sie ein. „Mir geht’s gut, Mine. Mir geht’s gut. Schhhhhhh.“

Dann küsste er sie abwechselnd auf die Wangen und umarmte sie dann wieder.

Bald hatte sie sich beruhigt und blieb (aber immer noch weinend) vor ihm stehen.

Harry blickte auf die leblose Gestalt von Voldemort. Er sah weiter die geschockten Körper der anderen Todesser und stand auf. Jetzt musste gehandelt werden.

„Lasst sie uns fesseln“, schlug er vor und George, Percy und Ron halfen ihm dabei.

Bald waren alle noch lebenden Todesser gefesselt und Albus zog den Elderstab hervor: „Expecto Patronum.“

Aus der Spitze des Stabes löste sich der Phönix. Albus gab ihm auf: „Ministerium. Auroren. Bitte seien Sie so gut und holen 24 Todesser aus dem Hogwartswald ab. Außerdem sollten bitte 9 Todesser tot geborgen werden. Vielen Dank.“

Der Phönix nickte Albus zu, klapperte kurz grüßend mit dem Schnabel und verschwand zwischen den Bäumen.

Albus wandte sich an Severus: „Mein lieber Severus, Du weißt ja, dass wir vereinbart haben, dass Du Dich den Auroren stellst, aber ich schlage trotzdem vor, dass das Du das später machst und nicht jetzt sofort.

Deshalb rate ich Dir schleunigst zu verschwinden. Wir treffen uns gleich im Grimmauldplatz, einverstanden?“

Severus nickte knapp und verschwand dann. Er war einfach nur froh.

Severus sperrte die Tür zum Grimmauldplatz auf und ging geradewegs in sein Zimmer. Dort warf er achtlos die Tür hinter sich ins Schloss und setzte sich aufs Bett. Er atmete durch. Lange und tief und Milliarden Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Sie reichten von „Ich muss mal wieder Sport machen“, über „Hermine hat ohne mit der Wimper zu zucken einen Avada auf Potter geworfen“ bis hin zu „Er ist endlich tot“ und „Jetzt kann ich leben“.

Irgendwann hörte er dann leise Stimmen weit unten im Flur des Gebäudes, aber er blieb sitzen.

Bald klopfte man an seine Tür. Automatisch sagte er „Herein“ und Albus‘ Gesicht erschien. „Kommst Du runter, Severus?“, fragte der alte Mann, „wir wollen über alles Geschehene sprechen.“

Severus nickte automatisch. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass sein Körper jetzt einfach Dinge tat, die er routiniert konnte, denn Severus hatte sein Gehirn noch nicht wieder im Griff. Zu kompliziert war der bewusste Gedanke: Voldemort ist tot, die Todesser hinter Schloss und Riegel und ich bin frei.

Mechanisch stand Severus auf und folgte seinem Vorgesetzten und Freund nach unten.

Der Orden saß bereits im großen Esszimmer verteilt auf Sofas, Stühlen und in Sesseln und blickten Potter gespannt an, der bereits erzählte, wie es war durch einen Avada zu sterben.

„Er hat sich mit Tom Riddle vorgestellt“, sagte Potter gerade, „er war so freundlich, was mich erst verwirrt

hat, aber irgendwann ist mir bewusst geworden, dass auch ein Tom Riddle eine gute Seite in sich haben muss. Ich nahm dann an, dass ich mit dem guten Teil in Riddle sprach. Irgendwann kamen dann Leute aus dem nichts und riefen ihn. Er stand auf und ist mit ihnen gegangen. Als er weg war wollte ich nur noch nach Hause und plötzlich lag ich auf dem Waldboden. Dann habe ich Mine weinen gehört und war wieder klar im Kopf.“

Als Severus die Tür ins Schloss fallen ließ um sich zu ebenfalls zu setzen, blickten viele Ordensmitglieder beim Geklapper auf. Auch Hermine.

Sie saß neben dem Kamin in einem Sessel und blickte ihn nur an. Er blickte sie auch an und plötzlich musste Severus lächeln. Er sah Hermine aufstehen und sie kam zu ihm rüber, verfolgt von nun allen Augen im Zimmer. Sie blieb vor seinem Stuhl stehen und sah zu ihm runter.

Sie öffnete den Mund, so als ob sie etwas sagen wollte, aber es kam kein Ton aus ihr raus.

Beide starrten sich an.

Hermine schloss ihren Mund wieder, schluckte und setzte sich wieder auf ihren Platz zurück.

Severus ging nach dem Treffen spazieren. Er fühlte sich durcheinander und brauchte Ruhe für sich.

Sein Weg führte ihn die Hauptstraße runter bis in den Ort rein. Wenn man dann weiter ging kam man nach Windsor bzw. London City. Aber so weit lief Severus nicht. Er erreichte das nächste Pub und betrat es.

Ein Wirt stand hinter der Theke und blickte seinen nun einzigen Gast freundlich an. „Guten Morgen“, sagte der Wirt und wies auf einen Platz an der Theke. Severus nahm ihn an.

„Bringen Sie mir einen doppelten Glenfiddich bitte“, bat Severus.

Der Wirt nickte und schenkte ein.

Severus starrte das Glas eine Weile an und beobachtete die rötlich-orangene Flüssigkeit wie sie sich langsam beruhigte.

„Sie sehen nach einem Gemisch aus erleichtert und gedankenverloren aus“, brummte der Wirt.

„Sie haben recht“, gab Severus zu.

„Erzählen Sie! Ich bin neugierig.“

Severus atmete tief aus und trank. „Ich musste mich die letzten 17 Jahre um einen alten Mann kümmern, der heute Morgen gestorben ist. Und dann ist da noch diese Frau.“

Der Wirt blickte auf Severus' nun leeres Glas und schenkte ungebeten nach. „Ist es nicht immer eine Frau?“, fragte er philosophisch.

Severus' linker Mundwinkel zog sich spöttisch hoch. „Ich bin Lehrer und sie ist meine Schülerin.“

Der Wirt schnaubte. „Ach so.“ Er stellte die Flasche wieder weg. „Wie alt ist sie?“

„17.“

„Und wo ist dann das Problem?“

Severus nippte am Whiskey. „Wollen Sie es wirklich wissen?“

Der Wirt nahm sich den Barhocker, der hinter der Theke stand und setzte sich zu Severus. „Schießen Sie los!“

„Vor vielen Monaten befanden wir uns für einige Tage im selben Haus und es kam dazu, dass sie von mir wollte, dass ich sie entjungfere.“

Der Wirt blickte erstaunt auf. Severus fuhr fort. „Nun, ich habe es getan.“ Er nippte wieder. „Von da an hatten wir oft Sex und er war richtig gut.“ Er wollte sich bekräftigen. „Ich meine richtig, wirklich gut.“

Der Wirt grinste und nickte verstehend.

Severus runzelte die Stirn. „Die Frau ist eigenartig. Sie tut nie das, was ich glaube, was sie gleich tut. Sie ist so mutig und starrsinnig und unglaublich anziehend und sie weiß es gar nicht.“

„Klingt für mich nach einer Klasse Frau“, gab der Wirt vor.

Severus seufzte und trank weiter. „Sie hat mich unterstützt mich um den alten Mann zu kümmern. Sie war jedes Mal dabei und hat mir das Leben mit ihm vereinfacht. Ich denke manchmal, dass ich sie wirklich liebe. Ich liebe sie wirklich abgöttisch, aber sie wird wahrscheinlich im nächsten Schuljahr wieder meine Schülerin sein und auch bei uns auf der Schule ist eine Beziehung zwischen Schülern und Lehrern verboten.“

„Meist mit Recht“, sagte der Wirt.

„Das stimmt. Aber sie? Sie ist...“ Severus fielen die passenden Adjektive nicht ein.

„Sie haut Sie um.“

Severus nickte dem Wirt dankend zu. „Sie ist eine Löwenmutter, eine Urgewalt, sie ist unglaublich emotional und im nächsten Moment eiskalt. Sie tut alles mit Leidenschaft und ich...ich bin gar nicht so. Außer

wenn ich lehre. Dann ja.“ Severus drehte gedankenverloren sein leeres Glas. „Ich will sie. Ich will sie in meinem Bett und ich will ihr ins Gesicht sagen dürfen, wie viel sie mir bedeutet.“

Der Wirt schnaubte. „Tja. Was Frauen nicht alles im Kopf eines Mannes anrichten können...“
„Sie sagen es!“

Der Wirt schaute Severus' Glas an. „Noch einen?“

Severus nickte.

„Was haben Sie nun vor?“, fragte der Wirt während er hinter sich nach der Flasche griff.

„Ihr das alles in einem passenden Moment sagen.“

Severus schaute zu wie sein Glas gefüllt wurde, bedankte sich und setzte es an die Lippen. Bevor er trank schaute er in die Flüssigkeit. „Ihr sagen, dass sie die wunderbarste Frau der Welt ist und von einem alten Mann wie mir innig geliebt wird.“

Kapitel 16

Am nächsten Morgen erhielten alle Ordensmitglieder eine Einladung per Phönix.

Severus, Hermine, Ron, Harry, Ginny und Molly saßen zusammen am Küchentisch und frühstückten als der Phönix aus der Wand geflogen kam. Albus' Stimme sagte:

„Heute Abend gibt es ein großes Fest in der großen Hogwartshalle. 19 Uhr. Wir feiern! Schick anziehen braucht Ihr Euch nicht!“

Um 19 Uhr trafen sich Severus, Hermine, Ron, Harry und Ginny unten im Flur um gemeinsam zu apparieren. Molly war zum Mittag nach Hause gefloht um noch Dinge zu erledigen.

Severus sah Hermine und bemerkte, dass sein Blick die Zärtlichkeit widerspiegeln musste. Sie sah entzückend aus in ihrem kurzen Jeansrock, den Ballerinas und dem schwarzen T-Shirt.

Ron konnte nicht an sich halten als er seinen Professor sah. „Wow“, entfuhr es ihm.

„Was wow?“, raunte Severus verdutzt.

„Öh“, schnappte Ron, sich bewusst werdend, was er gerade gesagt hatte. „Sie sehen sooo...äh...schick aus, Sir.“

Severus ignorierte Weasleys Gestammel und er prüfte, ob alle da waren. Dann öffnete er die Haustür.

Auf der Straße standen 7 Männer und blickten auf das unsichtbare Haus.

Severus erkannte sie sofort und stoppte abrupt in seiner Bewegung. Miss Weasley, die direkt hinter ihm das Haus hatte verlassen wollen, prallte in ihn hinein. „Was ist?“, fragte sie leise, weil sie nicht sehen konnte, was geschehen war.

Severus reagierte. „Schhh!“ Er zückte seinen Zauberstab, zauberte auf sich einen Desillusio und ging, als der Zauber sich entfaltet hatte, aus dem Haus raus.

Es waren Lennox, Selwyn, Jugson, Pettifer, Young, Warren und Jones. Todesser.

Severus blickte sich um und sah, dass Potter sich mittlerweile vor Miss Weasley gestellt hatte und scheinbar die Situation genau erfasst hatte. Plötzlich wurde auch Potter unsichtbar.

Obwohl Severus Potter nicht sehen konnte drängte er sich in dessen Gehirn. „Potter, ich werde sie lahmlegen, Sie fesseln sie nur.“

Severus sprach einen „Imperio“ auf die 7 Todesser ohne dass die etwas davon merkten. Nacheinander legten sie sich brav auf den Bauch auf die Erde und wurden von plötzlich erschienenen Seilen umschlungen. Dann erschien eine Hirschkuh und verschwand im nichts.

Nach einer Weile kamen 9 Auroren, die die Todesser mitnahmen.

Hermine, Severus, Ron, Ginny und Harry konnten nun in Ruhe nach Hogwarts reisen.

In der großen Halle standen zwei kleinere reich gedeckte Tische an dessen einem Kopfende Albus saß und sich per Magie Bier eingoss.

„Setzt Euch, setzt Euch“, rief er den Nachkömmlingen zu.

„Wir wurden durch 7 Todesser vor dem Grimmauldplatz aufgehalten, Albus“, berichtete Severus nüchtern. „Wir haben sie gefesselt und vom Ministerium abholen lassen.“

Ein Raunen ging durch die Ordensmitglieder.

„Wer war es?“, fragte Albus.

„Selwyn, Jugson, Lennox, Warren, Pettifer, Young und Jones.“

„Also sind sie verhaftet.“

„Ja.“

„Schön. Dann setzt Euch alle bitte. Lasst uns anfangen.“

Eine Stunde später begannen die ersten zu tanzen.

Harry und Ginny standen als erste auf der provisorischen Tanzfläche, dann Molly und Arthur, George und

Arabella Figg, Bill und Minerva.

Hermine hatte sich näher an Severus herangesetzt. So fühlte sie sich wohler. In seiner Nähe zu sein beruhigte sie immer und sie fühlte sich sicher und beschützt.

„Hi“, sagte sie leise um auf sich aufmerksam zu machen.

„Hallo“, erwiderte Severus sanft.

„Wie geht es Ihnen?“

„Ganz gut.“

Hermine knetete die Hände nervös im Schoß. „Sie müssen sich bald stellen, nicht?“

Er nickte.

„Was meinen Sie, wie lange Sie ins Gefängnis müssen?“, fragte Hermine.

„Mit Albus‘ Hilfe wahrscheinlich nicht sehr lange.“

„Azkaban ist schrecklich“, vermutete Hermine düster.

„Nicht für die nicht-Schuldigen.“

„Ich werde Sie vermissen“, murmelte Hermine zaghaft.

„Ich werde viel Zeit zum Nachdenken haben.“

Die hatte er in der Tat.

Severus stellte sich am nächsten Morgen. Er wurde von Albus begleitet und sofort nach Azkaban appariert.

Albus begleitete ihn sogar bis in die Zelle in die Severus gesteckt wurde.

Es war eine der guten Zellen: Mit direktem Blick auf den Ozean.

Albus verabschiedete sich mit der Versicherung, Severus würde schnell wieder raus sein. Dann ließen die Dementoren und Albus Severus alleine.

Severus setzte sich auf die Pritsche an der Wand und stellte mit Genugtuung fest, dass er im Liegen aus dem Fenster auf das offene Meer rausblicken konnte.

Nun war er alleine.

Ihm war bewusst, dass Hermine aus irgendeinem Grund mit ihm hatte reden wollen und Severus war nicht ganz klar worüber. Nun ja, er würde sie einfach auffordern zu sprechen, wenn er aus dem Gefängnis wieder raus war.

Ihm fiel ein Gespräch zwischen Hermine und ihm ein. Es schien so lang her... Was hatte sie noch gesagt?

„Ich fand mein erstes Mal interessant und spannend. Aufregend.“

„Nun haben Sie ja vielleicht schon bemerkt“, hatte Severus geantwortet, „dass Sex überbewertet ist, nicht?“

„Nein. Das habe ich nicht gesehen. Ich fand es toll.“

Das erste Mal mit Miss Granger. Mit Hermine.

Als sie dabei sein Gesicht sanft betastet hatte war das für ihn das schönste Gefühl der Welt gewesen. Er hatte sie angestarrt, überrumpelt von ihrer ganzen Art, ihrer Weichheit und ihrer Zärtlichkeit.

Sein Herz begann zu schmerzen beim Gedanken daran, sie nicht bei sich haben zu können.

Dann fiel ihm die Situation ein als die Todesser Hermine zum ersten Mal genommen hatten und seine Angst, sie habe das Gefühl vergewaltigt worden zu sein. Aber sie war ganz cool gewesen. Hatte nur gemeint, dass sie das Geschehene in Bellas Körper als Bella geil gefunden hatte.

Severus spürte, dass er angefangen hatte zu lächeln und den Kopf zu schütteln. Was für eine Frau!

Kapitel 17

Genau 7 Tage später wurde Severus entlassen. Er erfuhr es durch Albus, der plötzlich vor der Zellentür auftauchte und bloß sagte: „Können wir?“

Auf der Plattform vor dem Gefängnisturm apparierte Albus mit Severus.

Severus fand sich bald darauf in der Küche vom Fuchsbau wieder. Molly strahlte ihn an. „Bist Du wieder zurück!“, stellte sie munter fest. „Du musst Hunger haben.“

Severus konnte nur nicken, da stand schon ein Teller vor ihm, er selbst wurde von Molly auf den Stuhl gedrückt und eine schwebende Suppenkelle füllte Geschnetzeltes aus einer schwebenden Pfanne auf den Teller vor ihm.

„Iß!“

Und wie Severus aß. Das Essen in Azkaban Essen zu nennen wäre Hohn gewesen. Es war Fraß.

Bald darauf ging die Küchentür auf und Potter erschien. Er war ehrlich erfreut Severus wieder zu sehen und setzte sich zu ihm und Albus.

Dann tauchte Ginny Weasley auf und hatte Ron Weasley im Schlepptau.

„Habt Ihr Euch die Finger gewaschen?“, pflaumte Molly ihre beiden Jüngsten an.

Beide nickten artig und setzten sich. Auch sie bekamen Fleisch und ebenfalls Reis.

Severus fragte sich wo Hermine war, aber er konnte es nicht laut fragen. Die Antwort kam trotzdem.

„Wo bleibt Hermine?“, fragte Potter Weasley.

„Kommt gleich“, berichtete der und begann zu essen.

Der Kamin flammte auf und Minerva erschien. Sie war begeistert Severus wieder zu sehen und durfte sich auch setzen. Dann ging der Kamin erneut und Fred und George erschienen zusammen mit Percy.

Die Küche wurde immer voller, aber noch immer war keine Hermine da. Severus' Magen wurde voller und ein befriedigendes Sättigungsgefühl breitete sich aus.

Arthur erschien in der Tür und wurde von allen begrüßt. Hinter ihm erschien Hermine.

Severus ließ die Gabel fallen, die er in der Hand hielt und starrte Hermine an.

Sie überblickte noch die Runde, begann zu grinsen und sah dann Severus. Ihr Lächeln verschwand.

Sie betrat die Küche in seine Richtung und blieb dann, ohne scheinbar zu wissen was sie tun sollte, vor Severus stehen. Er war auch aufgestanden und sah zu ihr runter. Sie war so hübsch.

„Hi“, sagte sie lieb.

Kapitel 18

Severus Herz wurde weg geschwemmt. So fühlte es sich für ihn jedenfalls an.

Er trat einen kleinen Schritt vor, streckte die rechte Hand aus und legte sie sanft auf Hermine's Wange. Spürte die zarte Haut.

„Hallo“, summte er leise.

„Ich habe Sie vermisst“, gestand Hermine fast lautlos.

In dem Moment zog Severus die kleine Frau an sich. Er küsste sie sanft und er spürte seine überflüssige Energie in sich brodeln und wollte sie nur loswerden. Er wollte ausdrücken, was er fühlte.

„Hermine“, raunte er ergeben. „Hermine.“

Er spürte Nässe auf seinen Wangen. Sie weinte.

„Schhht. Nicht weinen“, flüsterte er rau und streichelte wieder ihre Wange während er seine Nase in ihren Locken vergrub. „Ich bin ja wieder da.“

„Geht es Dir gut?“, fragte sie mit kläglicher Stimme.

„Ja. Ich bin heile und gesund“, flüsterte er zurück.

„Schön“, hauchte Hermine und umarmte ihn zurück. „Lass mich nie wieder alleine. Bitte.“

„Werde ich nicht. Und ich wurde freigesprochen.“

Hermine schmiegte sich an seine Brust und genoss Severus' Geruch und Wärme. Sie atmete tief ein und aus und beruhigte sich.

„Ich habe Dich vermisst“, gestand Severus leise. „Ich habe Dich unglaublich vermisst, obwohl es nur eine Woche war. Du warst trotzdem jede Minute bei mir. Ich habe mir Dein Gesicht vorgestellt und daran gedacht, was Du mir früher für schöne und interessante Dinge erzählt hast. So gingen die Tage schnell rum.“

„Ich konnte kaum schlafen. Ich habe pausenlos an Dich gedacht. Du tatest mir so leid.“

„War ja nicht das erste Mal Azkaban für mich“, lächelte Severus. „Für Menschen, die nicht schuldig sind, ist Azkaban erträglich.“

„Du bist nicht schuldig.“

„Doch. Ich bin schuldig. Schuldig meiner Gefühle für Dich.“ Severus sagte dies im Bewusstsein, dass er und Hermine in Gegenwart aller anderen aufeinander zugestürzt waren.

Hermine verstand sofort und löste sich sachte aus seinen Armen.

Betroffen blickten sie zum Tisch.

Alle die dort saßen blickten Severus und Hermine ernst an.

„Wahnsinn“, brummte George leise.

„Oh ja!“, bekräftigte Percy zustimmend.

Severus sah Albus an. Sah in die himmelblauen Augen und die Fragen darin. Severus zuckte entschuldigend mit den Schultern.

Albus blickte eine ganze Weile prüfend und nachdenklich zwischen Hermine und Severus hin und her.

Kurz schaute er zu Minerva hinüber, die aber Severus nur fassungslos und bitterböse anstarrte.

„Kann man Euch trennen?“, fragte Albus schließlich obwohl er die Antwort ahnte.

„Nur für die Schule“, sagte Severus.

Albus begann zu lächeln. „Darum bitte ich auf jeden Fall! Wenigstens dort.“

„Das ist doch absurd“, keifte Minerva plötzlich los. „Du kannst doch Severus nicht an Hermine ranlassen!“

„Und wenn wir es wollen?“, fragte Hermine leise.

Minerva schnappte sprachlos nach Luft.

„Ich kann es nicht glauben“, raunte Fred. „Es geht nicht in mein Hirn rein.“

„Wie...?“, fragte Ginny mit kugelrunden Augen.

„Fragt nicht“, forderte Severus. Und zu Ginny sagte er: „Ich bin mir sicher, Hermine wird Ihnen alles Nötige erzählen. Später.“

Er setzte sich wieder auf seinen Stuhl und zog Hermine auf seinen Schoß, so dass sie quer zu ihm saß. Wellen der Erleichterung und Zufriedenheit überfluteten ihn.

Sie sagte ernst: „Ich bin zu schwer für Dich.“

„Blödsinn“, brummte Severus und genoss Hermines Anwesenheit einfach.
„Doch, Du hattest nichts Richtiges zu essen und ich hatte Mrs. Weasley“, widersprach Hermine.
„Du bist ein Leichtgewicht. Und jetzt schweig“, reagierte Severus grinsend. Er aß weiter und gab ihr hin und wieder was von seiner Gabel ab.
Hermine streichelte die ganze Zeit seine Wange.

Zum Essen kam keiner der anderen. Zu neu und zu schockierend war der Anblick von Hermine auf Severus' Schoß.

Jetzt wo beide sich berühren durften ließen sie einander auch nicht los. Severus hielt Hermine mit seinem freien Arm um die Taille fest und Hermine hatte ihren Arm um seinen Hals geschlungen.

„Kommt Ihnen Severus nicht alt vor?“, fragte Minerva plötzlich mit zickigem Unterton.

„Nein“, parierte Hermine sofort. „Severus ist nicht alt.“

„Bin ich nicht?“, fragte Severus sie sichtlich amüsiert.

Sie kuschelte ihre Wange an seine. „Nein, bist Du nicht.“

„Und wie wollt Ihr das in der Schule machen?“, erkundigte sich Harry bemüht beiläufig.

„Darüber mache ich mir Gedanken, wenn es soweit ist“, sagte Severus

In dieser Nacht liebte Severus Hermine aufs Zärtlichste.

Am nächsten Morgen wurde Hermine träge wach und als sie neben sich blickte sah sie Snape, der sie wiederum betrachtete.

„Guten Morgen, Severus.“

Er lächelte bloß.

„Ist „Severus“ jetzt erlaubt“, fragte Hermine spitzbübisch, „oder setzt es immer noch was?“

Er schüttelte nur den Kopf.

„Sprichst Du so früh morgens nicht?“, fragte Hermine leise weiter.

„Doch“, sagte er nun, „mir will bei Deinem Anblick nur nichts sinnvolles einfallen.“

„Wieso?“

„Es wird Dir nichts gerecht. Dann lass ich es eben sein.“

Hermine lächelte milde. „Wir haben die anderen gestern ganz schön schockiert.“

„Naja, ja. Das stimmt.“

„Ich werde ab September mein Abschlussjahr nachholen, Severus.“

„Das ist eine weise Idee.“

„Wir werden ein Jahr Lehrer und Schülerin sein“, sagte Hermine, „dass Du mich auch ja weiter schäbbig behandelst!!“

Severus lachte kurz und schaute sie dann tadelnd an. „Ich habe Dich noch nie schäbbig behandelt!“

„Doch, hast Du!“, konterte Hermine postwendend. „Kannst Du Dich noch an die Sache mit meinen Schneidezähnen erinnern?“

Severus runzelte die Stirn. „Da war was, ja.“

„Siehst Du – schäbbig“, tippte Hermine ihm auf die nackte Brust. Dabei berührte sie seine Brusthaare, fand das toll und beließ ihre Hand einfach mal gleich da.

„Ich verspreche Dir, dass ich Dich nie wieder schäbbig behandel“, versprach Severus.

„Doch“, ereiferte sich Hermine. „Du musst. Soll jeder merken, dass wir was miteinander angefangen haben?“

„Natürlich nicht“, sagte Severus leise und betrachtete weiter die nackte Frau vor sich. Er robbte ungefragt näher und legte sich direkt unter Hermines nackte Brüste. Dann fing er eine Brustwarze mit seinem Mund ein und leckte daran sanft herum.

Hermine schaute ihm belustigt von oben aus zu.

Eine Weile später ließ Severus von Hermine ab.

„Minerva wird damit leben müssen“, sagte er recht streng. „Sogar Albus scheint keine weiteren Probleme zu sehen, warum sollte Minerva mich dann richten wollen.“

„Sie sieht mich in ihrem Herzen noch als 12-Jährige.“

Etwa zwei Stunden später saßen Severus und Hermine am Küchentisch und frühstückten.

„Gibst Du mir bitte mal das Salz?“, fragte Severus und Hermine reichte es ihm. Er streute sich etwas über sein Frühstücksei und fuhr fort: „Ich habe über das kommende Jahr nachgedacht. Mir ist bewusst, dass Du im Schlafsaal schlafen musst, obwohl ich mich freuen würde, wenn Du bei mir schlafen würdest.“

„Du weißt, dass das nicht geht, Severus.“

Er blickte sie liebevoll an, ergriff ihre rechte Hand und drückte sie. „Ich weiß.“

„Außer ich werde Schulsprecherin“, fiel Hermine ein. „Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ich das nach dieser langen Abwesenheit werde. 6 Monate.“

„Die Wahl des Schulsprechers obliegt Albus“, sagte Severus. „Ich werde mich mal bei ihm erkundigen, ob und wen er sich ausgesucht hat.“

„Bestimmt Harry.“

„Kann sein. Hermine, darf ich Dich heute Abend zum Essen einladen? Dann sind wir zwei mal alleine.“

Hermine sah ihn mit glänzenden Augen an. „Gerne. Wohin geht's?“

„Ins Sydney's. Das ist ein australisches Restaurant.“

„Klingt gut. Ich bin dabei.“

Eine Weile sprachen sie nicht. Dann fiel Severus etwas ein.

„Erklär mir mal eins, Hermine. Wieso war ich es damals?“

Sie blickte irritiert zu ihm rüber. Aus ihren Gedanken gerissen. „Hm?“

„Warum sollte ich Dir Dein erstes Mal schenken?“

Hermine sah ihn erst überlegend an. Dann lächelte sie warm. „Auch wenn Du der Meinung warst, dass Sex langweilig oder so ist, ich habe Dich damals ins Zimmer kommen sehen und war mir schlagartig sicher, dass ich in kompetenten Händen bin.“

Severus entfuhr ein Lachen. „Kompetente Hände. Aha.“

„Ja“, verteidigte Hermine sich. „Ich war mir sicher, dass Du ein kluger, sensibler, aber doch pragmatischer Mann bist, der mir aus der Sache raushelfen kann.“

„Du konntest mich leiden?“

Hermine grinste. „Geht so.“

„Du bist wunderbar.“

„Du auch.“

Minerva hinter der Küchentür seufzte und wandte sich ab. Sie verstand Hermine nicht. Wie konnte sie sich nur freiwillig mit diesem Mann abgeben? Severus war ein vielschichtiger Mann, aber eines war er auf keinen Fall: Ein gutherziger Mann. Auch wenn er sich jetzt hier anders präsentierte.

Minerva ging zurück in den Garten zu den anderen. Sie würde abwarten was die nächsten Wochen so passierte und auf jeden Fall noch mal mit Albus reden. Ihm ins Gewissen reden.

Nach einer Viertelstunde erschien Hermine im Garten. Sie setzte sich als wäre nichts geschehen zu Ginny auf die Wiese und beide Frauen blickten in die Sonne.

Severus kam ebenfalls raus und setzte sich zu Albus an den Gartentisch.

„Du bist verrückt“, sagte Albus nach einer Weile leise.

„So?“

„Auf jeden Fall. Miss Granger?“

Severus nickte mit einem Lächeln. „Tja, Albus. Sie oder keine.“

„Ich hoffe bloß, dass Ihr Euch zusammenreißt. Davon darf nichts nach außen dringen, sonst habe ich alle Eltern und den Schulrat und Kingsley am Hals, Severus. Erspar mir das bitte.“

„Wir werden uns bemühen“, versprach Severus.

Ginny und Hermine zogen sich ihre T-Shirts aus und legten sich im Bikini-Oberteil in die Sonne.

„Sie ist sehr hübsch“, sagte Albus leise zu Severus.

„Oh ja“, lächelte dieser bedächtig. „Sie ist die Schönste von allen.“

„Du klingst sehr verliebt, weißt Du das?“, schmunzelte Albus.

„Und wie!“

Minerva hatte das Gespräch mit angehört, aber so richtig wollte sie sich nicht damit abfinden.

„Konntest Du Dir keine andere Frau aussuchen, Severus?“, meckerte sie. „Eine, die Dir gewachsen ist?“

Albus und Severus blickten Minerva erstaunt an und auch Harry und Ron, die ein paar Meter weiter mit einem fangzahnigen Frisbee gespielt hatten.

Severus begann langsam sauer zu werden. Er richtete sich auf und funkelte Minerva an.

„Miss Granger, Hermine, ist eine erwachsene Frau mit einem unglaublichen Intellekt. Sie ist schön, clever und ich vermute mal, Dir in vielerlei Dingen mehr als haushoch überlegen. Hermine ist keine 12 mehr, Minerva, Du solltest das langsam mal begreifen. Sie ist fast 18 und nicht nur ich liebe sie sondern sie mich auch. Es ist also nicht so, dass ich sie zu irgendetwas nötige. Das hat sie nicht nötig. Minerva, ich bin überglücklich, dass sie mich ausgesucht hat, mich, und ich brauche Dich nicht, mir das madig zu machen.“

Severus war laut geworden und nun blickten auf Hermine und Ginny auf.

Minerva lief rot an, sprang von ihrem Stuhl auf und verschwand im Haus.

„Lass Ihr Zeit“, sagte Albus bedächtig. „Lass ihr Zeit.“

Hermine strahlte Severus an. „Das war süß“, sagte sie zu ihm.

„Ich bin nicht süß“, brummte der nur stur, „ich bin sauer.“

Hermine sprang leichtfüßig auf und kam zu ihm rüber. Sie umarmte ihn und küsste ihn auf die Schläfe.

„Sei nicht sauer. Freu Dich über mich und das Wetter und dass wir noch ein paar Tage ohne Schule haben.“

Severus hörte Albus neben sich glucksen.

Hermine hatte ja Recht. Hm. Severus küsste sie kurzerhand zurück und ließ sich in seinem Gartenstuhl sinken.

„Was möchtest Du überhaupt mal machen, Hermine“, fragte Albus neugierig.

„Ich habe mir vorgenommen Chefheilerin im St. Mungo zu werden“, sagte Hermine bestimmt.

Ginny lachte. „Meinst Du, Du kriegst irgendwann die Stelle?“

Hermine legte ihr Kinn auf Severus' Kopf ab. „Ja. Shepards ist schon an die 80 und Heilerin bin ich in 5 Jahren. Also...“

„Haben Sie denn einen guten Draht zu jemandem der gut brauen kann, Miss Granger?“, lästerte Severus unter ihr.

Hermine tätschelte seinen Kopf. „Jupp. Ich kenn da einen, der ganz gut braut.“

„Und wen?“

„Ich kann ganz gut mit dem Tränkemeister in Hogwarts“, entgegnete Hermine stumpf.

Harry, Ron, Albus und Ginny lachten.

„Und Sie meinen, dass der Ihnen hilft?“, fragte Severus in seinem übellaunigen Lehrerntonfall weiter.

„Na klar. Er bekommt vom St. Mungo ja auch Geld dafür.“

„Das stimmt“, pflichtete Albus amüsiert bei.

„Aber der Tränkemeister soll ein ganz knöttriger Saftsack sein“, grientete Severus.

„Ist er, aber ich mag das irgendwie“, sagte Hermine. „Und er ist ein unglaublich guter, liebevoller Mann.“

„So kenn ICH ihn nicht!“

„Doch doch“, Hermine tätschelte wieder seinen Kopf, „so ist er.“

Am Abend, es war bereits fast Mitternacht, lag Hermine nackt auf Severus.

Sie hatten sich gerade geliebt und immer mal wieder hob Severus seinen Kopf um Hermine zu küssen.

„Das Jahr könnte richtig schön werden“, lächelte Hermine.

„Das Jahr wird sehr schön“, bestätigte Severus, „kein dunkler Lord mehr, keine Todessertreffen, keine Horkruxe, sondern nur noch die unglaublichste Hexe, die es gibt.“

Er ließ seinen Kopf nach einem Kuss sinken und meinte: „Ich habe mit Albus übrigens ausgemacht, dass, falls ich Dir ein O geben wollte, ich ihm das beweise, dass das berechtigt ist.“

„Du vergibst doch grundsätzlich keine O's an Gryffindors!“, staunte Hermine.

Severus verdrehte die Augen: „Wo hast Du das denn gehört?“

„Das ist allgemein bekanntes Wissen, mein lieber Lieber!“, entgegnete Hermine hoheitsvoll.

„Blödsinn. Ich habe schon oft O's an Gryffindors vergeben. Du kannst auch eins kriegen, wenn Du Dir

weiter Deinen wunderhübschen Po aufreißt.“

Hermine grinste. „Wunderhübsch? Ich werde jetzt erst mal dafür sorgen, dass Du einen exzellenten Ständer bekommst und dann werde ich meinen wunderhübschen Po auf Deiner Hüfte reiten. Mit Deinem Ständer in mir.“

Severus fing als Antwort ihren Mund ein und küsste ihn. „Wo hast Du bloß immer die guten Ideen her.“

Hermine neckte seine Nasenspitze mit ihrer.

Severus sah sie an, von liebevollen Gefühlen prall gefüllt. „Küss mich, verdammt!“, knurrte er ungehalten.

„Eins muss ich aber noch loswerden“, stoppte Hermine sich.

„Sprich!“

„Du hast jetzt mein Herz. Pass gut drauf auf.“

„Wie auf mein eigenes.“

Und dann beugte sich Hermine zu ihm hinüber und erfüllte seinen Herzenswunsch.

ENDE